



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Literaturvermittlung im Medienverbund“

verfasst von / submitted by

Mag. Nadine Schwarz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 347 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Französisch UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Krammer, Privatdoz.



## ***Danksagung***

---

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um mich vor allem bei meinen Eltern Martina und Reinhard Schwarz zu bedanken, die mir in meiner Studienzeit stets zur Seite standen und mir besonders in den intensiven Phasen des Studiums durch ihre Unterstützung viel Last von den Schultern nehmen konnten.

Zudem bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen, die mir stets aufmunternde Worte zusprachen und immer ein offenes Wort für meine Fragen hatten, vor allem Herrn Peter Kurbatfinsky, MA – danke für die Lektüre. Ich möchte auch Herrn Dir. Johannes Leeb, M.A., danken, dass mein Studium, trotz Vollzeitanstellung, möglich gemacht wurde.

Vielen Dank an Herrn Mag. Dr. Stefan Krammer für die geduldige Unterstützung im Schreibprozess dieser Arbeit.

Ich möchte allen jenen Dank aussprechen, die mich, besonders in der finalen Phase meines Studiums, stets motivierten und Hilfestellungen leisteten



## ***Eidesstattliche Erklärung***

---

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet, beziehungsweise mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Mag. Nadine Schwarz



## Inhaltsverzeichnis

---

<b>1. Einleitung</b>	S.1
<b>2. Literatur und Medien</b>	S.4
2.1 Begriffseingrenzungen	S.4
2.2 Literatur in der SEK I	S.6
2.3 Medien in der SEK I	S.11
2.4 Das Buch als literarische Grundlage	S.12
<b>3. Literatur und Medien im Verbund</b>	S.14
3.1 Multimedialität; Intermedialität; Symmedialität	S.18
3.1.1 Multimedialität	S.20
3.1.2 Intermedialität	S.22
3.1.3 Symmedialität	S.24
3.2 Wertigkeit und Legitimierung von Medienverbund im Deutschunterricht	S.28
3.3 Fokus: auditive und audiovisuelle Medien	S.30
3.3.1 Hörmedien	S.30
3.3.2 Film	S.33
<b>4. Medienskepsis: Neue Medien vs. Alte Medien</b>	S.36
<b>5. Interview</b>	S.39
5.1 Methode	S.39
5.2 Rahmenbedingungen	S.41
5.3 Ablauf	S.43
5.4 Darstellung Leitfaden	S.45
<b>6. Auswertung der Interviews</b>	S.47
6.1 Kategorien	S.47
6.1.1 Literarische Sozialisation in der Sekundarstufe I (K1)	S.52
6.1.2 Persönliche Kriterien für Literaturwahl (K2)	S.60
6.1.3 Rezeption von Literatur (K3)	S.65
6.1.4 Literaturvermittlung im Medienverbund (K4)	S.91
<b>7. Schlussfolgerungen</b>	S. 101
<b>8. Konklusion</b>	S.105
<b>9. Ausblick</b>	S.107
<b>10. Literaturverzeichnis</b>	S.109

10.1. Sekundärliteratur	S.109
10.2 Internetquellen	S.114
<b>11. Anhang</b>	S.115
11.1 Interviewleitfaden	S.116
11.2 Transkriptionen der Interviews	S.119
11.3 Tabelle zu K4	S.154
<b>12. Kurzzusammenfassung</b>	S.155
<b>13. Abstract</b>	S.156

## 1. Einleitung

---

Aufgrund meiner Tätigkeit als Lehrerin und meinem großen Interesse an der Vermittlung von Literatur im schulischen Kontext war für mich rasch klar, dass ich meine Diplomarbeit im Bereich Literaturvermittlung verfassen wollte. Ich habe in meinen Unterrichtserfahrungen beobachtet, dass das Lesen und die Literatur bei manchen Schülerinnen und Schülern einen geringeren Stellenwert haben, als ich mir das als angehende Germanistin wünschen würde. Zudem verfolge ich mit großem Interesse die Entwicklung der Medienlandschaft und beobachte auch das Nutzungsverhalten der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Medien. Dies waren die Gründe, weshalb ich mich aus fachdidaktischer Sicht intensiver mit dem Thema der Literaturvermittlung auseinandersetzen wollte.

Im schulischen Kontext dominieren laut Stefanie Rose zwei didaktische Grundhaltungen zum Thema Literatur und Lesen im Deutschunterricht. Einerseits wird der Fokus auf die Rezeption des Textes gelegt, indem das Textverstehen im Vordergrund der Aufmerksamkeit steht. Die Lesefertigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in der Sekundarstufe I als gegeben angenommen und finden scheinbar in der Förderung durch Unterrichtshandlungen nur wenig Beachtung. Aber auch die Annahmen, dass in der Literaturvermittlung das persönliche Interesse und der Spaß am Lesen eine wichtige Rolle spielen, soll im Sinne des Einsatzes von diversen Medien im Leseprozess in den Schulen mitgedacht werden. Der Medieneinsatz soll im Unterricht beim Lesen von Texten in unterschiedlichen semiotischen Systemen einen ähnlichen Stellenwert finden wie auch im privaten Bereich der Schülerinnen und Schüler. Hierbei können aber die unterschiedlichen Bildungsmilieus der Kinder berücksichtigt werden, innerhalb welcher sich die medialen Ausstattungen der Haushalte voneinander unterscheiden (vgl. Rose in: Freudenberg/Josting 2015; S. 170ff).

Insofern kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Schülerinnen und Schüler mit dem Angebot an Neuen Medien im Unterricht einen Bezug zu ihrer privaten Lebenswelt herstellen können, da die Grundvoraussetzungen innerhalb der Familien variieren. Ein differenziertes Unterrichtsmaterial in Verbindung mit unterschiedlichen Medien kann somit eine größere Zahl an Kindern und Jugendlichen ansprechen und die autonome Freude am Lesen, wie bei Stefanie Rose beschrieben, steigern.

Eine Aufgabe der Lehrenden an Schulen ist es, auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler einzugehen und jedes Kind nach den besten Möglichkeiten zu fördern und zu fordern. Heterogenität tritt in verschiedenen Ebenen auf, eine davon ist die Heterogenität der „*Prozessmerkmale der Umwelt*“, zu denen auch das unterschiedliche Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Verbindung mit Interaktion mit Gleichaltrigen, sowie der Vorbildfunktion der Eltern zusammenhängt. Digitale Bildungsmedien sollen in ihrer Vielfalt den heterogenen Ansprüchen von Gruppen innerhalb der Institution Schule entsprechen. Beim Einsatz von digitalen und Neuen Medien sollen die heterogenen Lebenslagen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Hierbei sind die Lehrenden dazu angehalten, Medien jeglicher Art angemessen und sinnvoll an die Gruppe angepasst in den Unterricht zu integrieren (vgl. Matthes (u.a.) 2017; S. 163ff).

Kinder und Jugendliche beginnen in der Sekundarstufe I vermehrt, Informationen, welche für die Schule und die Erledigung von Aufgaben benötigt werden, eher aus dem Internet als aus fachlichen Büchern zu beziehen. Grund dafür ist die hohe Verfügbarkeit an mobilen Endgeräten, die das Suchen von Informationen um ein Vielfaches erleichtern. Inwiefern Schülerinnen und Schüler Zugang zu diesen Geräten und Medien im Alltag, aber auch in der Schule haben, wird in der folgenden theoretischen Einführung unter anderem thematisiert. Volker Frederking beschreibt in seinen Abhandlungen zum Thema Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen eine nach wie vor vorhandene Diskrepanz zwischen Nutzungsmöglichkeiten von Medien im privaten und im schulischen Kontext (vgl. Frederking 2016; S. 369). Im empirischen Teil der Arbeit werde ich versuchen herauszufinden, ob sich diese beschriebene Lücke auch bei den Schülerinnen und Schülern wiederfindet.

Aufgrund der Fülle an Studien, die es zum Thema Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen gibt, habe ich mich dazu entschlossen, mich auf die Untersuchungen der KIM- und JIM-Studien zu stützen, die regelmäßig, sprich einmal im Jahr, ein Update zum Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen veröffentlichen. Zudem möchte ich einen Überblick über verschiedene Konzepte geben, welche im Zusammenhang mit Medien im Unterricht, natürlich auch im Bereich der Literaturvermittlung, eingesetzt werden können. Diese Diplomarbeit ist grundsätzlich in zwei Teilbereiche gegliedert. Der erste Teil umfasst die theoretischen Grundlagen zum Thema Literaturvermittlung im Medienverbund. Da der Fokus auf die Literaturvermittlung in der Sekundarstufe I gelegt werden soll, wird ein Einblick auf das

Literatur- und Medienverhalten der Schülerinnen und Schüler in dieser Altersgruppe gegeben. Der Kern der Theorie beschäftigt sich damit, was Medienverbund bedeutet und in welche Konzepte dieser eingebettet werden kann. Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Empirie, ich habe Interviews geführt, um Unterrichtsgeschehen aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler - in Bezug auf Literatur, Medien und Medienverbund im Deutschunterricht - zu reflektieren. Was wird aber unter dem Begriff „Medien“ verstanden und welche Bereiche können insbesondere zu den Neuen Medien gezählt werden? Fraglich ist zudem, ob der auf Neue Medien fokussierte Unterricht notwendig ist oder ob auch die „Alten“ Medien im realen Einsatz noch ihre Berechtigung finden. Diese Frage soll auch in den Interviews an einer Neuen Mittelschule mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I diskutiert werden. Zudem soll dabei eruiert werden, welche Konzepte der Mediennutzung im Unterricht tatsächlich angewandt werden können. Hierbei geht es darum zu erfragen, wieviel Neue Medien im Unterricht eingesetzt werden und inwiefern diese von den Schülerinnen und Schülern tatsächlich als positive Alternative zu den herkömmlichen „Alten“ Medien gesehen werden.

## 2. Literatur und Medien

---

### 2.1 Begriffseingrenzungen

Da die Materie des Lesens, der Literatur und der Medien sehr komplex ist und in den wissenschaftlichen Definitionen dieser Begriffe Uneinigkeit herrscht, bedarf es vorab einer klaren Eingrenzung für deren Verwendung in der vorliegenden Arbeit.

Wenn in dieser Arbeit von **Lesen** gesprochen wird, ist hauptsächlich das Lesen von literarischen Werken gemeint, ungeachtet dessen, durch welches Medium das Lesen vonstatten geht.

Unter **Literatur** wird das Phänomen eines semantisch zusammenhängenden Textes verstanden, welcher mündlich, schriftlich aber auch bildlich vorgetragen werden kann. Es kommt bei der Rezeption, egal durch welches Medium, auf die Vorgänge im Lesenden an und was die Literatur dabei auslösen kann. Dabei kann es beim Erfassen der Inhalte Vorgänge zu subjektiven Urteilen, Mitteilungen, Bewertungen oder Interpretationen kommen. Wichtig hierbei sind jedoch die ablaufenden psychischen Prozesse, die das Konsumieren von Literatur mit sich bringen. Unabhängig von der physischen Repräsentation in unterschiedlichen Medien können literarische Prozesse bei den Rezipientinnen und Rezipienten ausgelöst werden. Die Bedeutung der Inhalte liegt nicht in direktem Zusammenhang mit der physischen Beschaffenheit von Literatur (vgl. Eder 2010; S. 292).

Im Bereich der Medien bedarf es ebenso genauerer Definitionen, die Vielzahl an Begrifflichkeiten ist kaum überschaubar. Werner Faulstich gliederte die Medienlandschaft in vier große Teilbereiche, die Primär-, Sekundär-, Tertiär- und Quartärmedien. In dieser Gliederung werden, laut Werner Faulstich, alle Medien der Zeitgeschichte in sinnvolle Einheiten zusammengefasst. Unter Primärmedien wird die orale Kommunikation verstanden. Sekundärmedien erfassen die gedruckte Sprache. Hierzu zählen somit Bücher, Zeitschriften und jegliche weiteren Formen der Printmedien. Die Tertiärmedien umfassen die Dimensionen der elektronischen Kommunikationssysteme im Sinne der Reproduktion der Wirklichkeit wie beispielsweise der Film, Fotos, Tonträger, aber auch Telefone. Die Quartärmedien berücksichtigen die Ebene der digitalen Kommunikation, worunter hauptsächlich jene Medien verstanden werden, welche mit dem Internet in Verbindung gebracht werden.

Hierzu zählen auch E-Mails oder Online- Lernplattformen (vgl. Faulstich 2012; S. 11ff). Was kann nun aber unter Neuen Medien verstanden werden und wie können diese von den Alten Medien abgegrenzt werden? Ich möchte mich in der Einteilung der Neuen und Alten Medien für diese Arbeit auf Faulstich stützen und sehe innerhalb des Unterrichtes den Bereich der Alten Medien in den Primär- und Sekundärmedien, die Neuen Medien siedle ich im Bereich der Tertiär- und Quartärmedien an. Dies umfasst somit all das, was technischer Unterstützung beim Rezipieren oder Reproduzieren von Inhalten bedarf.

Nicht berücksichtigt wird aber die für die Schule wichtige Komponente der **Medienkompetenz**. Im pädagogischen Sinne wird unter Medienkompetenz meist nur die Fähigkeit des Rezipierens, kritischen Nutzens und Anwendens der Medien verstanden. Aufgrund der Komplexität der Neuen Medien reicht diese Art der Beschreibung aber nicht aus, um dem Begriff im Kontext Schule langfristig gerecht zu werden. Hierbei kommt die Ebene der **media literacy** hinzu, welche die Medienkompetenz wie folgt beschreibt: Der Nutzer der Medien stellt ein gesellschaftlich handlungsfähiges Subjekt dar, welcher über grundlegendes Medienwissen verfügt, was bedeutet, dass das Subjekt weiß, wann es sich in der Lebenswirklichkeit, beziehungsweise in der Medienkonstruktion befindet. Zu der Medienkompetenz eines Individuums gehören auch noch medienspezifische Rezeptionsmuster, die medienbezogene Genuss- und Kritikfähigkeit, die Fähigkeit zur Kombination und Selektion von Mediennutzung, die produktive Partizipation und die Fähigkeit zur gelungenen Anschlusskommunikation. Diese Fähigkeiten werden vom Subjekt in unterschiedlichen sozialen, personalen, medialen und schulischen Kontexten erworben und sind wandelbar (vgl. Rosebrock 2004; S. 110f).

Unter **Digitalisierung** wird zum einen die digitale Daten- und Informationsverarbeitung verstanden, andererseits auch die grundlegende digitale Grundausstattung wie Internetzugang, Verfügbarkeit von Computern, Laptops und ähnlichen technischen Geräten. Auf einer weiteren Ebene kann unter Digitalisierung auch die vernetzte Kommunikation verstanden werden. Auch hier spielen die technischen Endgeräte wie Computer oder Smartphones eine wichtige Rolle (vgl. Saam/Viete/Schiel 2016; S. 8ff).

## 2.2 Literatur in der SEK I

Dass das Lesen im schulischen Kontext in der Sekundarstufe I im Deutschunterricht eine wichtige Rolle spielt, wurde im vorherigen Teil bereits erläutert. Das Lesen von Literatur ist unumstritten in der Schule ein ebenso wichtiger Teil, da die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, sich auf die Ansprüche literarischer Werke einzulassen. Zudem haben sie die Möglichkeit, soziale Wirklichkeit durch die Themen der Werke zu konstruieren und sich mit gesellschaftlichen Momenten auseinanderzusetzen, um diese kritisch zu hinterfragen. Nach welchen Kriterien die literarischen Werke für den Unterricht ausgewählt werden, ist nicht bindend fixiert. Es ist üblich, dass innerhalb der einzelnen Schulen Fachgruppen Werke auswählen, welche in Klassenstärke angekauft und den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden. Einen verpflichtenden Literaturkanon gibt es daher nicht (vgl. Erlinger 2002; S. 292f). Literaturunterricht soll des Weiteren die Schülerinnen und Schüler auch befähigen, an einer Schriftkultur teilzunehmen und literarische Texte in andere mediale Formate zu transportieren (vgl. Gölitzer 2004; S. 123).

Die literarische Kompetenz kann nicht als natürlicher Erwerbsprozess gesehen werden, sondern muss von Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht angeleitet werden. Bei der literarischen Sozialisation geht es aber nicht nur darum, sich kompetent mit einem literarischen Werk auseinanderzusetzen, sondern sich ein umfassendes Spektrum an literarischem Wissen anzueignen. Literarische Erfahrungen machen Kinder und Jugendliche nicht nur in Büchern, sondern mittlerweile auch anhand von Fernsehsendungen, aber auch auf der mündlichen, erzählenden Ebene. Die Schülerinnen und Schüler verspüren somit nicht immer das Bedürfnis, ihren Drang nach phantastischen und fiktionalen Stoffen nur mit literarischen Werken zu stillen, dies ist auch mit anderen Medien realisierbar.

In der Institution Schule treffen nun auch Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Lesekompetenzen und unterschiedlichen Lesekulturen zusammen. An dieser Stelle wird die Schwierigkeit in der Wahl der Literatur für Klassenverbände ersichtlich, denn es ist schier unmöglich, einen gemeinsamen Nenner für die heterogene Gruppe zu finden. Hierzu zählen nicht nur Unterschiede im Interessensfeld der Themen der literarischen Werke, sondern auch Differenzen in der Rezeptionsmöglichkeit der Literatur. Dieser Fakt muss im Unterricht als Grundlage für methodische und

literaturdidaktische Entscheidungen in der Gestaltung von Literaturvermittlung beachtet werden (vgl. Gölitzer 2004; S. 121ff).

Um Literatur überhaupt rezeptieren zu können, wird das Lesen als Kernkompetenz vorausgesetzt. Zum Thema Lesen schreibt das österreichische Bundesministerium für Bildung und Frauen folgende Satzung für die Lehrenden des Deutschunterrichtes vor:

*„Das **Lesen und Verstehen** von Texten, die schriftlich oder durch andere Medien vermittelt werden, soll einen Schwerpunkt des Deutschunterrichts bilden. Bei der Auswahl sind der Leistungsstand, insbesondere die Lesefertigkeit und -fähigkeit, und die Interessen und Konsumgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler zu bedenken. Individualisierung und Differenzierung beim Angebot der Texte sind daher notwendig.*

*Altersgemäße mediale und lokale kulturelle Angebote sind einzubeziehen. Durch regelmäßige, methodisch abwechslungsreiche Beschäftigung mit Texten verschiedener Art sollen die*

*Schülerinnen und Schüler zu gründlichem Textverständnis und zu positiver Einstellung zum Lesen gelangen.“*

(Lehrplan Deutsch; [https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/ahs7\\_781.pdf?61ebzn](https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/ahs7_781.pdf?61ebzn);  
23.9.2019, 15:15)

Bereits im Lehrplan des Faches Deutsch wird ersichtlich, dass die Lehrerinnen und Lehrer auf die Konsumgewohnheiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler Rücksicht nehmen sollen. Das persönliche Umfeld und der Alltag der Kinder spielen an dieser Stelle eine tragende Rolle und sollen durch die Lehrerinnen und Lehrer in die Unterrichtsplanung integriert werden.

Der Unterricht und auch das damit verbundene Lesen stehen bei Kindern und Jugendlichen in sehr enger Verbindung mit dem sozialen Umfeld, der Familie, der Gesellschaft, aber natürlich auch mit der Institution Schule. Dies bedingt, dass der Unterricht nicht nur aus der Sichtweise der Schule gestaltet werden soll, sondern auch die Perspektiven der Familie und Gesellschaft in Betracht gezogen werden müssen (vgl. Duncker 2005; S. 10f). Die grundlegende Wichtigkeit des Lesens liegt darin, dass es den Kindern und Jugendlichen erlaubt, an gesellschaftlichen Momenten zu partizipieren und zur persönlichen Identitätsentwicklung beitragen kann. Dabei hilft neben dem fachlichen Lesen auch das ästhetische Lesen. Das Lesen wird hierbei als Handlung empfunden und befähigt im besten Fall den Lesenden selbst auch zum autonomen Handeln in der Gesellschaft (vgl. Köhnen 2011; S. 62f). Das Lesen literarischer Texte befähigt zudem die Kinder, Fiktionalität von Nicht-Fiktionalität unterscheiden zu lernen. Empathie und Einfühlungsvermögen in andere Persönlichkeiten können von den Schülerinnen und Schülern beim Lesen literarischer

Texte ebenso erlernt werden wie die Fertigkeit, den eigenen Platz als Individuum in einem Weltverständnis und in der Gesellschaft zu erlangen (Frederking 2017; S. 71ff). Zu welchem Zeitpunkt diese „Lesesozialisation“ tatsächlich stattfindet, kann nicht für alle Leserinnen und Leser pauschal festgehalten werden, denn das Interesse am Lesen kann sich in jedem Alter, sei es in der Kindheit oder im Erwachsenenalter, manifestieren und verändern. Unumstritten ist aber, dass das Lesen in der sozialen Interaktion erworben wird, was bedeutet, dass das gesamte soziale Umfeld das Lesen und die daraus resultierende Nutzung von Literatur bestimmt (vgl. Göltzer 2005; S. 202f).

Als Instanzen der Lesesozialisation führt Göltzer die Familie und die Schule als hauptsächlich ausschlaggebende Faktoren an. Die unterschiedlichen Mediennutzungsverhalten in den Familien beeinflussen das spätere Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen. Eltern fungieren mit ihrem eigenen Leseverhalten als Vorbilder, Gespräche über Lektüren und Anregungen zum Lesestoff wirken sich hierbei ebenso positiv aus, wie auch der gemeinsame Besuch von Büchereien. Familien, bei denen das Fernsehen als alltagsbestimmendes Leitmedium eingesetzt wird, übertragen diese medialen Nutzungsgewohnheiten auch auf die kommenden Generationen. Hierzu ist ergänzend zu erwähnen, dass laut KIM-Studie aus dem Jahr 2018 100 Prozent der Befragten ein Fernsehgerät im Haushalt haben. Dies untermauert die These der dauerhaften Nutzung dieses Mediums im Alltag und auch innerhalb der Familien.

Kein anderes Medium ist flächendeckend in jedem Haushalt vertreten. An dieser Stelle ist aber kritisch anzumerken, dass die KIM-Studie lediglich einen kleinen Teil der Medien abdeckt, nämlich jene, die scheinbar zum Spektrum der Neuen Medien zählen. Dass das Buch an sich auch ein Medium ist, findet in dieser Grafik der Befragung leider keine Berücksichtigung. Hierbei würde das Buch möglicherweise auch einen der oberen Ränge in der Ausstattung der Haushalte belegen, da ich davon ausgehe, dass in den meisten Haushalten ein Buch, egal in welcher Form, zu finden ist und den Schülerinnen und Schülern somit von Kindesbeinen an bekannt sein sollte.

Die Schule hat laut Göltzer einen ebenso wichtigen Stellenwert in der Lesesozialisation wie die Familie, wenngleich das Lesen in der Schule sich vom Leseverhalten innerhalb der Familie signifikant unterscheidet, denn ein vertrautes Lesen in heimeliger Umgebung ist im Kontext Schule oft nicht vorhanden. Das Lesen

passiert nicht mehr im Zusammenhang mit Freizeit innerhalb der Familie, sondern wird in eine schulische, institutionalisierte Situation ausgelagert. Dies bedingt, dass das Lesen in der Schule häufig ein nicht auf Freiwilligkeit basierendes Konzept ist (vgl. Gölitzer 2005; S.204ff). Die Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrerinnen und Lehrern zum Lesen motiviert, die tatsächliche Lesemotivation seitens der Kinder basiert vielmehr aber auf der Verpflichtung und wird auch oft als solche empfunden. Das Nachahmen des Leseverhaltens von Vorbildern findet in dieser Institution, nicht so wie im Familienverband, nicht statt, man spricht demnach von einer extrinsisch geleiteten Motivation, in welchem die Kinder gesagt bekommen, dass sie unbedingt lesen müssen (vgl. Gölitzer 2005; S. 209f)

Die Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I umfasst im Schnitt die Gruppe der Zehn- bis Vierzehnjährigen. Die Schule hat, rein objektiv betrachtet, in der Lesesozialisation der Kinder und Jugendlichen die primäre Aufgabe, diese zu befähigen, an der gesellschaftlichen Schrift-und Lesekultur teilzunehmen. Das Erwerben des Verständnisses für die literarische Kultur ist aber ebenso ein Teil dieses Prozesses. Hierbei ergeben sich für Kinder und Jugendliche oftmals erste Krisen hinsichtlich des literarischen Lesens. Das Angebot und die Nutzung von diversen Medien wächst zudem mit ansteigendem Alter der Kinder, der Drang nach Erzählungen und phantastischen Stoffen kann nicht mehr ausschließlich mit Lektüren, sondern beispielsweise auch mit filmischen Stoffen getilgt werden. Der selbstständige Wunsch nach dem Lesen kann in diesem Alter somit abnehmen, was die Didaktik in der Schule vor eine Herausforderung stellen kann, wenn die Motivation der Schülerinnen und Schüler nicht mehr intrinsisch begründbar ist. In der Schule müssen somit, vor allem für Kinder mit geringer primärer Leseerfahrung, diverse Angebote gemacht werden, um ein vielfältiges literarisches Leseerlebnis zu ermöglichen und das Lesen für die Schülerinnen und Schüler interessant zu gestalten. Das Lesen soll nicht als Verpflichtung angesehen werden, sondern auch der informative Nutzen, der Unterhaltungswert und die Möglichkeit zur Weiterbildung durch das Lesen und die Lektüre sollen den Kindern und Jugendlichen begreifbar gemacht werden (vgl. Gölitzer 2005; S. 210ff).

### **KIM –Studien 2018 zum Leseverhalten in Bezug auf Literatur**

Studien bestätigen das Abnehmen des Interesses am Lesen, besonders in der Altersgruppe der Kinder in der Sekundarstufe I. Laut KIM-Studie aus dem Jahr 2018

lesen aus der Gruppe der zehn- bis elfjährigen Kinder zwölf Prozent nie ein Buch, siebzehn Prozent geben an, jeden Tag zur Lektüre zu greifen. 36 Prozent lesen immerhin ein- bis mehrmals pro Woche, 34 Prozent der befragten Kinder lesen eher seltener. In der Gruppe der zwölf- bis dreizehnjährigen drehen sich diese Zahlen um. Zwölf Prozent der Jugendlichen gaben an, täglich zu lesen, wohingegen siebzehn Prozent der Befragten nie lesen. 36 Prozent gaben an, seltener zu lesen, 34 Prozent nehmen noch mindestens einmal pro Woche ein Buch in die Hand.

Wenngleich der Abfall des Lesens nicht über die Maße hoch ist, kann trotzdem mit zunehmendem Alter ein Trend abgelesen werden, welcher eher zum Nichtlesen vieler Kinder und Jugendlicher führt.

Im Zuge der KIM-Studie 2018 wurde ebenso erfragt, ob die Jugendlichen zurzeit ein Buch lesen, wobei in der Altersgruppe der 10- bis 11-Jährigen 49 Prozent angaben, gerade ein Buch zu lesen, bei den 12- bis 13-Jährigen waren es hingegen nur noch 42 Prozent. Auch hier lässt sich erahnen, dass das Lesen im ansteigenden Jugendalter weniger eine Rolle spielt.

Die Wahl der Lektüre ist ebenso interessant zu betrachten. Es wird ersichtlich, dass in der oben angeführten Altersgruppe insbesondere Bücher aus dem Fantasy-Genre für die Freizeitlektüre gewählt werden. Auf die 42 Prozent derjenigen, die gerade ein Buch lesen, entfallen immerhin 13 Prozent, welche angaben, Harry Potter gewählt zu haben, für Gregs Tagebuch begeisterten sich nur 4 Prozent aus dieser Altersgruppe.

In der Gruppe der 10- bis 11-Jährigen lasen nur 4 Prozent Harry Potter, Gregs Tagebuch lediglich 1 Prozent.

Auch die Nutzungsfrequenz der Bücher nimmt mit zunehmenden Alter ab. Während in der Gruppe der 10- bis 11-Jährigen gesamt 46 Prozent angaben, dass sie selten bis nie ein Buch zur Hand nehmen, waren es in der Gruppe der 12- bis 13-Jährigen schon 53 Prozent. Den größten Anteil der Leserinnen und Leser machen laut KIM-Studie die 8- bis 9-Jährigen aus, was die Frage aufwirft, welche Gründe für die verminderte Leselust in den darauffolgenden Jahren angeführt werden können.

Dem abfallenden Interesse am Lesen kann auf jeden Fall das ausgedehnte Mediennutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen zugesprochen werden (vgl. KIM-Studie 2018).

### 2.3 Medien in der SEK I

Die Institution Schule soll unterschiedliche Medien in die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler integrieren. Lange Zeit wurde unter Medium nur das Buch verstanden, doch aufgrund der digitalen Revolution in den vergangenen 30 Jahren kamen mehr in den Unterricht zu integrierende Medien hinzu. Dieses Umdenken von alten Strukturen und Gewohnheiten hin zu den Neuen Medien, ist auch in der Gegenwart noch spürbar. Die Schule hat nicht mehr ausschließlich zur Hauptaufgabe, den Schülerinnen und Schülern Zugang zur Schriftkultur zu eröffnen, sondern muss auch die neuen Ebenen des medialen Austausches von Wissen, welches sich ständig verändert, berücksichtigen. Die junge Generation, die sogenannten Digital Natives, haben in dieser Zeit des Umbruchs der älteren Generation einiges an Erfahrungen im Umgang mit den Neuen Medien voraus, da sie diese bereits von klein auf kennenlernen. Was die Kinder jedoch erst in der Schule erlernen können, ist nicht die Kenntnis der Medien, sondern der kritische und reflektierte Umgang mit diesen (vgl. Rosebrock 2004; S. 105ff).

Aufgrund der Digitalisierung haben sich auch die Kommunikationsstrukturen der Kinder und Jugendlichen stark verändert, wodurch sich in der Mediennutzung in der Sekundarstufe I neue Möglichkeiten und Handlungsspielräume eröffneten. Technische Entwicklungen, egal wie rasant diese vorstattengehen, sind für die Kinder und Jugendlichen des 21. Jahrhunderts keine Besonderheit mehr, sondern fest in deren Lebenswelt integriert. Diese sogenannten „digital natives“ sind Menschen, die von Geburt an mit dem fortschreitenden Digitalisierungsprozess vertraut sind (vgl. Zierer 2017; S. 21). Medien haben im privaten Alltag von Kindern und Jugendlichen einen weitaus größeren Stellenwert als im Bereich der Bildungssektoren. Die Nutzung von Medien im Unterricht setzt organisatorische und technische Bedingungen und einen unkomplizierten Zugang seitens der Schule und der Lehrerinnen und Lehrer voraus. Wenn diese Voraussetzungen nicht ausreichend erfüllt werden können, erschwert sich auch der Zugang für Schülerinnen und Schüler zu den diversen Medien im Unterricht (vgl. Görlich 2019; S. 63f).

### **KIM-Studien 2018 zum Medienverhalten**

Laut einer vergangenen KIM-Studie aus dem Jahr 2012 war das Fernsehen das dominante Medium bei Jugendlichen und Kindern. Hierbei werden am ehesten fiktionale Inhalte rezipiert. Im Teenageralter verschiebt sich das Interesse des Mediums vermehrt auf das Internet, die Vorliebe für das Fernsehen geht dabei aber auch in der Gruppe der über 13-Jährigen nicht verloren (vgl. Staiger 2016; S. 246f). Auch im Jahr 2018 hat sich am Interesse der Jugendlichen für das Fernsehen wenig geändert, es steht, laut aktueller KIM-Studie, nach wie vor auf Platz Eins der beliebtesten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen.

Im Tagesverlauf werden unterschiedliche Medien von Kindern und Jugendlichen genutzt, wobei besonders auffallend ist, dass das Radio und das Musik hören im Alltag, besonders am Morgen und während der Lernphasen am Nachmittag, einen wesentlichen Platz einnehmen. Das Fernsehen ist hierbei am Abend am wichtigsten, das Lesen spielt lediglich vor dem Schlafengehen eine signifikante Rolle.

Aber auch die Mediennutzung in Bezug auf Geräte lässt interessante Schlüsse ziehen. Nicht nur in der Freizeit, sondern auch in der Schule sind die Kinder mit unterschiedlichen Gerätschaften konfrontiert, die sie bereits von der privaten Nutzung zu Hause kennen.

Laut KIM-Studie aus dem Jahr 2018 werden in der Schule Medien in Form von Geräten hauptsächlich Stand-Computer genutzt. 31 Prozent der Schülerinnen und Schüler gaben an, diesen zumindest einmal pro Woche im Unterricht zu nutzen. Tablets finden im Unterricht nur wenig Verwendung, lediglich 15 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, ein Tablet im Unterricht verwenden zu können. Das Hauptaugenmerk bei der Nutzung dieser Geräte in der Schule liegt beim Erstellen von Texten, dem Recherchieren von unterrichtsrelevanten Informationen im Internet oder dem Ansehen von Videos. Das Lesen von literarischen Texten über diese Endgeräte spielt im Unterricht keine wesentliche Rolle (vgl. KIM-Studie 2018).

## **2.4 Das Buch als literarische Grundlage**

In dieser Arbeit wird das Buch als gedrucktes Werk verstanden, dem sogenannten „codex“, welcher eine unveränderbare Reihenfolge an mit textuellen Inhalten bedruckten Seiten versteht und an der Vorder- sowie Rückseite durch einen Einband

miteinander verbunden ist (vgl. Eder 2010; S. 291). Das Buch kann, in Anlehnung an Faulstich, zu den Alten Medien gezählt werden, da es in seiner Existenz lange Zeit vor der digitalen Revolution zum Transport von Inhalten verwendet wurde und in Bezugnahme auf die Gliederung der Medien nach Faulstich zu den Sekundärmedien gezählt wird. Bemerkenswert ist auch, dass das Lesen nicht unabhängig vom Materialtyp des Mediums stattfindet, das Buch in Papierform erlangt im Vergleich zu den Neuen Medien eine neue Wertschätzung. Was sind die Besonderheiten des Buches für die Leserinnen und Leser? Im Vordergrund stehen hierbei das aktive Umblättern der Seiten im Buch und die Tatsache, dass die Inhalte, das gedruckte Wort, nicht mehr veränderbar sind. Die in sich abgeschlossene Einheit ist eines der wichtigsten Faktoren des Buches als Medium. Im Vergleich zu den Neuen Medien gelingt es laut Hayles den Leserinnen und Lesern bei gedruckten Werken eher, in die inhaltliche Welt mit ihren Gefühlen und ihren Emotionen besser einzutauchen. Das Gedruckte suggeriert demnach den Leserinnen und Lesern aufgrund der Unveränderbarkeit des Werkes eine Verbundenheit zum Verfasser des Textes, es wird eine unmittelbare Verbindung zwischen den Lesenden und den Schreibenden hergestellt, dies sei laut Hayles beim Rezipieren von Texten auf digitalen Geräten nicht in diesem Ausmaß möglich. Beim Lesen über Bildschirme ist der Lesende eher davon abgelenkt, in eine Interaktion mit dem Gerät einzutauchen. Die technischen Besonderheiten des Gerätes könnten hierbei auch vom Lesen selbst ablenken, die Leserinnen und Leser haben daher nicht die Möglichkeit, sich aufgrund der Ablenkung auf den Inhalt des Textes einzulassen. Auch die Beschaffenheit und die optische Gestaltung des Papiers ermöglicht es, den Leserinnen und Lesern vertiefende Botschaften zu Inhalten zu transportieren (vgl. Hayles 2002; S. 25ff).

Nichtsdestotrotz kann nicht von der Hand gewiesen werden, dass das Buch in seiner Papierform Konkurrenz im Sinne der Neuen Medien erhalten hat. Die Digitalisierung ermöglicht es, viel Lesestoff platzsparend, ressourcenschonend und kostengünstig zu verbreiten. E-Reader und Tablets erleben dadurch einen regelrechten Boom (vgl. Föger 2010; S. 417).

### 3. Literatur und Medien im Verbund

---

In den folgenden Ausführungen soll ein Eindruck gewonnen werden können, was unter Literaturvermittlung im Medienverbund verstanden wird und welche Elemente in diesen Konzeptionen des Deutschunterrichtes besonders berücksichtigt werden müssen.

Jedes Medium ist Mittel zur Sprache und versucht, mit sichtbaren, aber auch unsichtbaren Sprachzeichen Inhalte an Empfänger zu übermitteln. Diese Besonderheit kann dem Buch nicht alleinig zugeschrieben werden, andere Medien sind auch in der Lage, Informationen auf unterschiedlichen Wegen zu vermitteln.

Die Vermittlung von Literatur im Medienverbund bedeutet, dass Texte, beziehungsweise literarische Stoffe in unterschiedlichen medialen Formen angeboten oder rezipiert werden (vgl. Maiwald 2010; S. 139). Dies bedeutet aber nicht, auch wie bereits durch Frederking in der Theorie der Symmedialität (siehe Kapitel 3.1.3) beschrieben wird, dass die Neuen Medien die „Alten“ Medien ablösen, vielmehr handelt es sich um eine Ergänzung dieser. Es entsteht ein Wechselspiel aus diversen Medien, welche in ebenso großer Vielfalt im Deutschunterricht angeboten werden sollen (vgl. Müller 2012; S. 31f). Der Einsatz verschiedener Medien im Literaturunterricht ermöglicht nicht nur eine abwechslungsreiche Gestaltung der Lerninhalte, sondern beinhaltet aufgrund der unterschiedlichen Formen und Formate der Medien einen kulturellen Transfer der Thematiken. Verschiedene Medien bedienen sich unterschiedlicher Diskurse und daraus resultiert eine differenzierte Herangehensweise an literarische Werke. Unterschiedliche Symbolsysteme werden dem Buch in seiner Printform hinzugefügt und erzeugen multiple Zugänge zur Literatur (vgl. Erlinger 2002, S. 293). Dass der Unterricht im Medienverbund ertragreich ist, erläutert auch Erlinger in seinem Aufsatz zum literarischen Kanon in der Schule, in dem er sagt, dass ein starres Festhalten des Konsums von Literatur in reiner Buchform nicht angemessen sei und dass man mit dem Anhalten an dieses Medium als Leitmedium des Literaturunterrichtes den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit verwehrt, sich mit ästhetischer Sensibilität mit literarischen Inhalten auf anderen Ebenen auseinanderzusetzen. Er geht davon aus, dass auch beispielsweise Filme, welche exakt nach der Vorlage des Originaltextes produziert wurden, eine adäquate und repräsentative Alternative zum Werk in Buchform darstellen können. Die Literatur

sei vor Erschließungsmöglichkeiten durch die mediale Vielfalt nicht mehr in ihrer Ganzheitlichkeit zu erfassen. Erlinger sieht seitens der Schülerinnen und Schüler keine verbindliche Verpflichtung, Literatur nur durch das Lesen von Büchern kennenzulernen und verweist auch auf die didaktischen Entfaltungsmöglichkeiten der Lehrenden im Literaturunterricht (vgl. Erlinger 2002; S. 297).

Zu diesen medialen Entfaltungsmöglichkeiten gehören neben den audiovisuellen oder auditiven Formaten auch die Möglichkeiten, Literatur im Zusammenspiel mit theatraler Interaktion, oder aber auch durch autonome Produktionen von Schülerinnen und Schülern darzustellen. Wichtig ist das Angebot an verschiedenen distinkten Medien im Verbund. Dazu gehören, um bei der Einteilung der Medien nach Faulstich zu bleiben, alle Medien der Bereiche Primär-, Sekundär-, Tertiär- und Quartärmedien. Hervorzuheben sind hier auch die Geräte, mit welchen Literatur rezipiert, reproduziert und produziert werden kann, diese sind ein wichtiger Bestandteil des Literaturunterrichts im Medienverbund. Unter diesen Geräten werden Laptops, Computer, E-Reader, Tablets, Smartphones verstanden, sowie viele weitere rezeptive und produktive Möglichkeiten im Bereich der Technik (vgl. Frederking 2010; S. 522f). Besonders in Volker Frederkings Konzept der Symmedialität kann ersichtlich gemacht werden, welche Medien berücksichtigt werden müssen, um wirklich von einem Unterricht im Medienverbund sprechen zu können.

Als Beispiel für den Einsatz von Literatur im Medienverbund im Bereich des Deutschunterrichtes möchte ich hier „*Die Vorstadtkrokodile*“ als Klassiker des Literaturkanons der Sekundarstufe I wählen, welcher auch in den folgenden Interviews als Impuls verwendet wurde. Dieser Klassiker des Literaturunterrichtes im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur könnte beispielsweise in unterschiedlichen medialen Formen von den Schülerinnen und Schülern rezipiert werden, eben entweder als Buch, als Hörspiel oder als Film. Der literarische Inhalt bleibt dabei im Groben derselbe, da die Geschichte in keiner medialen Darstellungsweise vom Originaltext abweicht. Im weiteren Schritt erlaubt der Medienverbund in seinen unterschiedlichen Darstellungsformen die fortführende kreative Verarbeitung der Stoffe im Unterricht. Dabei sollte die Verwobenheit der Medien nicht außer Acht gelassen, sondern sollen die unterschiedlichen Medien sinnvoll miteinander verbunden werden. Zudem soll der Unterricht im Medienverbund den Schülerinnen und Schülern ausgedehntere Interaktionsmöglichkeiten mit dem Text, aber auch untereinander, auf der zwischenmenschlichen Ebene, ermöglichen. Welche unterschiedlichen Konzepte der

Literaturvermittlung im Medienverbund bestehen und wie Medien in diesen unterschiedlichen Ansätzen in den Unterricht integriert werden können, soll in einem späteren Kapitel detaillierter behandelt werden.

Wichtig ist der Unterricht im Medienverbund im Zeitalter der digitalen Revolution und dem ansteigenden Konsum von Neuen Medien deshalb, weil in der alltäglichen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler das Buch in seiner Form als Leitmedium immer weiter zurücktritt und zugunsten anderer, meist audiovisueller Medien, wie beispielsweise dem Film und dem Fernsehen, an Bedeutung verliert (vgl. Maiwald 2010; S. 140f).

Im Bereich des Filmes ist die Literatur seit Beginn an eng mit der Produktion von Filmmaterial verwoben. Entweder dient diese als Vorbild für Verfilmungen, oder man kann Texte als Vorarbeit für Filme erachten, beispielsweise in Form von Drehbüchern und Storyboards (vgl. Staiger 2016; S. 240ff).

Das Buch an sich wurde im Bereich der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen von Film und Fernsehen bereits abgelöst, was auch die im Vorfeld präsentierte KIM-Studie aus dem Jahr 2018 deutlich belegt. Aufgrund dieses Umstandes kann auch die Literaturvermittlung im schulischen Bereich nicht mehr isoliert betrachtet werden, sondern muss besonders hinsichtlich der Rezeption sowie Vermittlung mit anderen medialen Mitteln verknüpft werden. Literatur soll nicht vergleichend mit den anderen Medien betrachtet werden, wie beispielsweise der Vergleich von Text- und Bildumsetzung, sondern als Ergänzung in den Unterricht integriert werden. Nicht nur die Vermittlung von Literatur durch Medien ist erstrebenswert, sondern auch durch die Nutzung von diversen Medien (vgl. Lecke 2005; S. 34ff).

Erwähnenswert ist im Bereich des Medienverbundes auch der Begriff der Konvergenz, welcher bei der Vermittlung von Inhalten mit und durch Neue Medien eine bedeutende Rolle spielt. Denn durch das Verschmelzen von Einzelmedien werden besonders die auditiven und visuellen Bereiche miteinander verflochten, insbesondere wenn die Mehrfachvermarktung von Literatur in Buch- oder Hörspielform berücksichtigt wird. Nicht zu vergessen sind hierbei auch wieder die unterschiedlichen Medien mit denen Literatur konsumiert werden kann. Angefangen bei Büchern in Papierform bis hin zu E-Readern oder Hörtexten auf Schallplatte oder als Audiodatei (vgl. Müller 2012; S. 15).

### **Mögliche Herausforderungen und Möglichkeiten im Unterricht**

Zu den Neuen Medien, in der Schule und im Unterricht gehören auch die Geräte, die es ermöglichen, einen vielfältigen Zugang zu diversen didaktischen Unterrichtselementen zu erhalten, dazu zählen für Schulen angekaufte Computer, Laptops, Tablets oder sogar E-Reader. Doch die Existenz der Gerätschaften allein garantiert noch keine Nutzung im Literaturunterricht durch die Lehrerinnen und Lehrer an der jeweiligen Schule (vgl. Möbius 2016; S. 338ff).

Denn laut rezeptionsästhetischer Perspektive ist es eine exklusive Eigenheit des Textes, mit dem Leser beziehungsweise der Leserin eine Beziehung einzugehen, die Erwartungen an den Inhalt werden vorkonstruiert. Die Leserinnen und Leser befinden sich bereits vor dem Lesen in einer ästhetischen Erfahrungshaltung, sie wissen somit in etwa, welche Erwartungen sie zumindest an das Lesen an sich haben dürfen, da eine Vorerfahrung an den Leseprozess an sich besteht (vgl. Delanoy 2007; S. 107ff). Dieses vermeintlichen Vorwissens bedienen sich auch die Lehrerinnen und Lehrer im Deutschunterricht, da sie wissen, dass die meisten Kinder in der Sekundarstufe I bereits mit Büchern und dem Lesen jener bereits in Berührung gekommen sind und auch Erfahrungen damit gesammelt haben.

Doch diese Erfahrungen haben die Schülerinnen und Schüler im Alltag nicht nur in der Nutzung des Buches gemacht, sondern auch mit anderen Medien, welche zur Rezeption und Vermittlung von Literatur im Unterricht eingesetzt werden können. Dies wurde in den Ausführungen zur KIM-Studie 2018 ersichtlich. Natürlich sollen die Erwartungen, die die Leserinnen und Leser an ein literarisches Werk als Ganztext haben, nicht außer Acht gelassen werden. Können diese Erwartungen auch entstehen, wenn literarische Werke nicht durch das Medium Buch vermittelt werden?

Nicht nur die literarische Verfilmung soll zur Vermittlung von literarischen Werken als Text-Bild-Vergleich im Unterricht ihren Einsatz finden. Diese ist bereits seit vielen Jahren, zumindest in der Theorie, fixer Bestandteil der Deutschdidaktik. Weitere intermediale Vergleiche sollen angestrebt werden. Hierbei eignen sich beispielsweise auch Hörmedien oder auch thematisch an die Werke angepasste Seifenoper, welche bei Schülerinnen und Schülern immer mehr Anklang finden. An dieser Stelle können Pädagoginnen und Pädagogen sich, betreffend die ausgewählten Medien, stets der aktuellen Gegebenheiten des Mediennutzungsverhaltens der Schülerinnen und Schüler bedienen. Auch durch das Medium Internet eröffnet sich eine Vielzahl an

Möglichkeiten, den Literaturunterricht mit vielen weiteren Neuen Medien zu ergänzen. Aber auch Medien, welche in der Gesellschaft bereits länger fest verankert sind, eignen sich gut für die Vermittlung von Literatur, wie beispielsweise Zeitungen oder Zeitschriften, in denen Literatur immer wieder einen großen Bereich der Berichterstattung einnimmt (vgl. Lecke 2005; S. 42ff).

Ich finde, literarisches Wissen muss nicht immer bedeuten, ganze literarische Werke in allen Details und im Ganztext zu erfassen. Wichtiger ist es, im stets anwachsenden Kanon und der Fülle der literarischen Werke einen Überblick zu erhalten. Ob die Vermittlung des literarischen Wissens eines Textes über ein Buch, einen Film oder einen Zeitungsartikel erfolgt, ist meines Erachtens nach unerheblich. Wichtig ist, dass die Literatur auf irgendeine Art und Weise konsumiert und in einen literarischen Kontext eingebettet wird, sowie in der Flut an Neuen Medien nicht untergeht. Das literarische Wissen an sich soll den Kindern, unabhängig vom Medium, zur Verfügung gestellt und verständlich gemacht werden. Im besten Fall wird im Sinne des Medienverbundes das Potential aller vorhandenen Medien optimal gebündelt und den Schülerinnen und Schülern eine Vielfalt an Rezeptions- und Handlungsmöglichkeiten im Literaturunterricht zu Verfügung gestellt.

### **3.1 Multimedialität; Intermedialität; Symmedialität**

Diese drei Konzepte sollen einen Eindruck vermitteln, wie Literaturunterricht in Verbindung mit Medien in der Schule, besonders im Deutschunterricht, gestaltet werden kann. Es sollen die Unterschiede der Konzepte und ihre diverse Anwendung im Unterricht aufgezeigt werden. Im späteren empirischen Teil werden diese Konzepte in der Analyse der Interviews wieder aufgegriffen und der Blick der Schülerinnen und Schüler auf die Literaturvermittlung im Medienverbund gezeigt.

Die literarische Verstehenskompetenz setzt sich aus Form und Inhalt des Textes zusammen. Um den Inhalt eines literarischen Werkes erfassen zu können, muss dieser in einer gewissen Form dargeboten werden. Hierbei kann sich verschiedenster medialer Möglichkeiten und Konzepte bedient werden. Dazu gehören auch die Neuen Medien, welche im Unterricht verstärkt zum Einsatz kommen, jedoch dürfen auch die Alten Medien nicht in Vergessenheit geraten (vgl. Gailberger 2018; S. 196).

Der Schwerpunkt der Neuen Medien im Unterricht liegt bestimmt bei den visuellen und audiovisuellen Medien wie beispielsweise Radio, Film, Fernsehen. Aber Gerätschaften

wie Smartboards und Beamer kommen in den Schulen immer häufiger zum Einsatz. Leider kommt es aber häufig vor, dass die Neuen Medien, welche in den Schulen zur Verfügung gestellt werden, nur als Ersatzobjekte für die vorhergehenden Medien eingesetzt werden. Das multifunktionale Smartboard dient oft lediglich als Ersatz der altgedienten grünen Tafel, die weitreichenden Vorteile des Gerätes für den Einsatz im Unterricht werden hierbei kaum oder gar nicht genutzt. Die Nutzung des Potentials dieser Neuen Medien findet in vielen Schulen noch nicht statt (vgl. Zierer 2017; S. 45). Das systematische Ästhetisieren der Unterrichtsinhalte durch den Einsatz multipler Medien hätte auch zum Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Zugängen zu literarischen Texten erhalten können, um die Freude an der Rezeption literarischer Texte zu erwecken (vgl. Gailberger 2018; S. 199).

Literaturvermittlung ist grundsätzlich nicht nur Gegenstand des Deutschunterrichtes, sondern kann in jedem weiteren Unterrichtsgegenstand vermittelt werden.

Zu den eher „traditionellen“ Verfahren der Vermittlung von Literatur im Deutschunterricht gehört definitiv die Methode der einseitig textorientierten Literaturaneignung. Andere gängige Literaturvermittlungsstrategien wie beispielsweise produktive Verfahren sind jedoch auch stark vom Primärtext abhängig (vgl. Eckhardt 2014; S. 240ff).

Anders verhält es sich jedoch, wenn man bei der Vermittlung von Literatur nicht vom Primärtext ausgeht, sondern diesen erst im Umkehrschluss oder mit Hilfe des Medienverbundes erschließen kann. Literaturvermittlung soll nicht nur ein Auseinandersetzen mit Primärtexten darstellen, denn im Sinne eines Unterrichtes im Medienverbund können auch andere mediale Darstellungsformen zur Vermittlung der Inhalte herangezogen werden.

Dennoch sind an den Schulen nach wie vor die textanalytisch-orientierenden Methoden vorherrschend, die produktiv-kreativen Verfahren finden zwar ebenso ihren Platz, wenngleich eben behauptet wird, dass diese beiden Methoden in einem ungleichmäßigen Verhältnis zueinander stehen. Beliebte Verfahren zur Vermittlung und Erschließung von Primärtexten sind hierbei das freie Besprechen, das darstellende Spiel oder die Texterschließung durch selbstständiges Erarbeiten. Diese Verfahren überwiegen, das Eingliedern von Methoden der Literaturvermittlung im Medienverbund kommt weniger bis gar nicht zum Einsatz (vgl. Eckhardt 2014; S. 242ff).

Im folgenden Abschnitt sollen drei unterschiedliche Konzepte erläutert werden, inwiefern Medien in der Literaturvermittlung zum Einsatz kommen und welche Verbindungen dieser Medien hergestellt werden können. Ich möchte anmerken, dass das erste Konzept, jenes der Multimedialität, kein Konzept darstellt, welches Literaturvermittlung im Medienverbund an sich beschreibt. Es stellt aber eine Möglichkeit dar, wie Medien als Literaturvermittlung in den Unterricht integriert werden können. Daher soll das Konzept der Multimedialität hier näher erläutert werden, da auch diese Möglichkeit, Medien wie beispielsweise Literaturverfilmungen auch ohne direkte Konnotation zum Originaltext im Unterricht einzusetzen, durchaus besteht. Im empirischen Teil dieser Arbeit wird sich zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler dieses Konzept der Medienarbeit im Literaturunterricht mit dem Begriff der Literaturvermittlung im Medienverbund teilweise in Beziehung setzen, auch wenn der Literaturunterricht in manchen Fällen nicht parallel zum Einsatz von anderen Medien verlaufen mag.

### **3.1.1 Multimedialität**

Der multimediale Literaturunterricht verbindet mindestens zwei unterschiedliche Medien miteinander, wobei, in Bezug auf Literaturvermittlung im Deutschunterricht, eines davon typischerweise das literarische Werk in der Printform darstellt. Dies bedeutet, dass im Konzept der Multimedialität eigentlich keine Literaturvermittlung im Medienverbund stattfindet, es aber trotzdem die Verbindung von Literatur und Medien im Literaturunterricht herstellen kann. Daher soll dieses Konzept auch in dieser Arbeit unter dem Spektrum der Literaturvermittlung Berücksichtigung finden, da die Schülerinnen und Schüler in den folgenden Interviews eventuell auch auf diese Form der Literaturvermittlung im Deutschunterricht eingehen.

In der Theorie der Multimedialität wird davon ausgegangen, dass einem Medium noch mindestens ein Medium hinzugefügt wird. Dies bedeutet, dass bei einer Koexistenz von zwei verschiedenen Medien innerhalb einer Materie bereits von Multimedialität gesprochen werden darf. In Bezug auf den Deutschunterricht bedeutet das, dass angenommen wird, dass die sprachliche Ebene alleine für eine gelungene Kommunikation, beziehungsweise einen gelungenen Transfer von Inhalten nicht ausreicht. Das geschriebene Wort in literarischen Werken ist also, laut Jörg Roche, nicht ausreichend, um seitens der Rezipienten den Inhalt ausreichend zu erfassen. Im

sprachlichen Bereich, welcher von Roche nicht explizit in Schriftlichen und Mündlichen unterteilt wird, ist die zusätzliche Ebene des Bildes von Nöten, um ein unmissverständliches Erfassen des Inhaltes garantieren zu können. Dieser Umstand lässt Roche schlussfolgern, dass die Förderung des Verständnisses und der Integration der Bildebene im Unterricht gefördert werden muss. Im Fokus steht im Bereich der Multimedialität bei der sprachlichen Bildung die Verbindung von Wort und Bild, mit welchem sich auch Probleme des Verständnisses von gesprochener oder geschriebener Sprache eher vermeiden lassen. Der alleinige Einsatz der unterschiedlichen Medien alleine garantiere laut Roche aber nicht, dass der Inhalt an die Schülerinnen und Schüler verständnisvoll transferiert werden könne. Die richtige Aufbereitung von Unterrichtsmaterialien ist ein Schlüsselfaktor im Einsatz der Medien im Unterricht. Die Ebene der Multimedialität berücksichtigt jedoch nicht das autonome und kritische Reflektieren des Gesehenen (vgl. Roche 2019; S.17).

Mayer fokussiert sich in seiner Theorie des multimedialen Lernens auf die Verknüpfung der Wortebene mit der Bildebene. Er geht grundsätzlich von einem kognitiven Zusammenhang zwischen einem visuell-piktoralen und einem auditiv-sprachlichen Kanal aus, was die gesprochene und die geschriebene Wortebene jeweils berücksichtigt. Er betont die Unterschiedlichkeit der Kanäle, die Verarbeitung und Wahrnehmung betreffend. Diese beiden Kanäle sind hauptsächlich beim multimedialen Lernen miteinander in Verbindung, weshalb der Fokus bei der Multimedialität im Bereich des Literaturunterrichtes auch auf das literarische Werk in Buchform und die filmisch-bildliche Darstellung gelegt wird (vgl. Mayer 2005; S. 35ff). Hierbei wird aber die Verbindung zwischen Bild und Wort nicht vertieft.

Roche geht in Anlehnung an das Modell von Mayer davon aus, dass die Kombination von Wort und Bild zu verbesserten Ergebnissen beim Lernen führen soll, da die Augen und die Ohren als duale Sinnesorgane die unterschiedlichen Medien differenziert aufnehmen und eine weitgefassere Aufnahme der dargebotenen Inhalte daraus resultiert. Durch die Darbietung von Sprache und Bild könne der Inhalt über unterschiedliche kognitive Organisationsprozesse zum Arbeitsgedächtnis weitergeleitet werden. Die Lernenden haben den Vorteil, beim Abrufen von Informationen auf piktoriale und verbale Modelle zurückgreifen zu können (vgl. Roche 2019; S. 18ff) .

Im Bereich der Multimedialität stehen mindestens zwei Medien zur Vermittlung von beispielsweise Literatur zur Verfügung. Es ist aufgrund verschiedener kognitiver

Prozesse klar, dass der Einsatz der unterschiedlichen Medien eine Verbesserung der Aufnahme der Inhalte bedeutet, jedoch steht die selbstständige, vertiefende Auseinandersetzung mit den Medien nicht im Fokus dieser Theorie. Auch die Verbindungsebene der beiden Medien ist nicht klar definiert und in welchem diese zueinanderstehen sollen. Diese Verbindung und das Berücksichtigen des gegenseitigen Bedingens der Medien wird in der Konzeption der Intermedialität ersichtlicher.

### 3.1.2 Intermedialität

In der Theorie ist die Verflechtung von Literaturvermittlung mit der Medienlandschaft schon fest im Lehrplan verankert, wobei der Zugang von Literaturvermittlung in Verbindung mit Medien in unterschiedlichen Formen ausgelegt werden kann.

Marion Bönninghausen verbindet mit dem Begriff des **intermedialen Deutschunterrichts** die Einbettung verschiedener Künste in ihre diversen digitalen Rezeptions- und Erscheinungsformen. Zwei scheinbare distinkte mediale Systeme sollen miteinander kombiniert werden. Jede Art von Kunst, also auch die Kunst der Literatur, stellt bereits ein Medium dar. Die Form ist hierbei vom Medium nicht zu trennen, diese beiden Begriffe bedingen einander. Unter Intermedialität kann zum einen die Verbindung zweier Künste, beziehungsweise Medien, verstanden werden. Zum anderen kann aber auch ein einander bedingender Wechsel von Medien gemeint sein, denn diese können einander prägen und eine daraus entstehende Veränderung des Kunstwerkes bedingen. Dies bedeutet aber nicht, dass Alte Medien von Neuen verdrängt werden, vielmehr sollen diese einander ergänzen und parallel zueinander existieren (vgl. Bönninghausen 2010; S. 503ff). Bei der intermedialen Analyse von Literatur kann auch der Bezug der medialen Systeme zueinander in den Fokus gerückt werden. Es soll mit Hilfe der Intermedialität erhoben werden können, ob die Verbindung der Medien die Rezeption der Inhalte beeinflussen kann, denn durch die Kombination von unterschiedlichen medialen Systemen können neue Blickwinkel auf den Inhalt ermöglicht werden. Unterschiedlichste Wahrnehmungsformen von Literatur können auch eine beschleunigte Rezeption von literarischen Inhalten begünstigen (vgl. Bönninghausen 2010; S. 505f).

Als Beispiel kann hier die Verfilmung eines literarischen Werkes herangezogen werden. Wird aus dem literarischen Stoff eines Buches ein Film produziert, ist das

Kunstwerk nicht auf die filmische Ebene gehoben worden, sondern koexistiert zum schriftlichen Werk. Getrennte mediale Verfahren verschmelzen inhaltlich miteinander auf der Ebene der Intermedialität. Dies wird durch das Fortschreiten der digitalen Medien verstärkt, da sich hier eine Vielfalt an neuen Rezeptionsmöglichkeiten ergibt. Aber nicht nur im Bereich der literarischen Verfilmung lässt sich Intermedialität anwenden, auch andere Medien eignen sich, um im Unterricht im Verbund die Rezeption und Analyse von Literatur zu erleichtern. Alle in der Einleitung zum Thema Medienverbund erläuterten Medien lassen sich zu einem intermedialen Geflecht verknüpfen, sofern eine Relation innerhalb der Medien und Inhalte gegeben ist. Literatur kann durch simultane Rezeption auf unterschiedlichen medialen Ebenen vermittelt werden, durch die neuen Kombinationen der Medien entstehen neue Wahrnehmungen der Inhalte (vgl. Bönninghausen 2010; S. 509).

Das Konzept der intermedialen Literaturvermittlung würde nahelegen, das literarische Werk beispielsweise mit der literarischen Verfilmung zu vergleichen. Um beim anschaulichen Beispiel der literarischen Verfilmung zu bleiben, soll hierbei eine Verbindung zwischen dem literarischen Prätext und dem fiktionalen Film hergestellt werden. Um dies mit den Schülerinnen und Schülern ausreichend durchführen zu können, benötigen diese auf der Ebene der Filmanalyse grundlegende Kompetenzen, um einen adäquaten Vergleich mit dem literarischen Werk und dessen Umsetzung im Film herstellen zu können. Meist kann am Ende des Vergleiches von Film und Buch ausgesagt werden, wie nahe der audiovisuelle Teil am Original ist oder inwiefern dieser davon abweicht. Die Vorteile der intermedialen Analyse von literarischen Verfilmungen liegt darin, dass eine vertiefte Betrachtung des Filmes in Verbindung mit dem literarischen Werk erzielt werden kann und dass die ästhetischen Mittel des Filmes im Detail erarbeitet werden können. Diese genaue Beobachtung kann auch am literarischen Werk im Vergleich angestellt werden, das Lesen im Detail ist hierbei ein wichtiger Punkt und fordert eine genaue Auseinandersetzung mit dem Primärtext seitens der Schülerinnen und Schüler (vgl. Kepser/Surkamp 2016; S. 218ff).

### 3.1.3 Symmedialität

Volker Frederking geht hingegen von einem **symmedialen Literaturunterricht** aus. Er meint damit das „*technisch erzeugte Verschmelzen von medialen Formen*“ (Frederking 2010; S. 522). Symmedialer Literaturunterricht verfolgt das Ziel, Alte und Neue Medien miteinander zu verbinden und ineinander verschmelzen zu lassen.

Mediale Vernetzungen sind keine spezifischen Neuheiten des 21. Jahrhunderts und wurden auch keineswegs erst mit der digitalen Revolution angedacht. Da unter Medien eine Vielzahl von Vermittlungsmöglichkeiten von Wissen und von Informationen verstanden wird, geht die Vernetzung der Medien bereits auf die Antike zurück, wo bereits Sprache, Bild und Schrift miteinander in Verbindung gebracht und parallel eingesetzt wurden. Es handelt sich somit beim Medienverbund um keine didaktische Erneuerung, sondern aktuelle Ergänzung durch Neue Medien, welche in den symmedialen Unterricht integriert werden können. Vielmehr sollen die medialen Angebote der Vergangenheit und der Gegenwart im Verbund miteinander in Einklang gebracht werden (vgl. Frederking 2010; S. 522). Frederking verweist, wie auch Faulstich, in den zu verflechtenden Medien auf die Einteilung der Medien in primäre, sekundäre, tertiäre und quartäre Medien. Die Ebene der primären Medien meint vortechnische Trägersysteme wie beispielsweise den Körper oder die Stimme, sekundäre Medien beinhalten gedruckte Medien in Form von Zeitschriften oder literarischen Werken. Tertiäre Medien berücksichtigen technische Trägersysteme, wie das audiovisuelle Medium des Filmes oder die technisch unterstützten Hörmedien wie zum Beispiel das Hörbuch. Als quartäre Ebene werden jene Medien angeführt, die die Möglichkeit zu einer interaktiven Vernetzung ermöglichen, hierbei handelt es sich um das Internet oder auch Computer und Smartphones. Die Besonderheit der quartären Ebene liegt darin, dass die Inhalte nach der Rezeption leicht veränderbar sind und eine digitale Verbreitung möglich ist. Die Besonderheit des Konzeptes der Symmedialität ist im Vergleich zur Intermedialität, dass es die digitalen Besonderheiten der Computer und ähnlichen Gerätschaften zur interaktiven Auseinandersetzung der Inhalte berücksichtigt. Hierbei können auch Smartphones, Tablets oder auch E-Reader zum Einsatz gebracht werden. Die Reproduktion von Inhalten mit Hilfe dieser technischen Gerätschaften kann als Merkmal der Symmedialität angeführt werden. Als Beispiel für ein Symmedium kann der Computer beziehungsweise auch das Tablet genannt werden, weil diese Geräte das Verbinden aller oben angeführten Medien ermöglichen

(vgl. Frederking 2016a; S. 5ff). Symmedien umfassen die Gerätschaften, welche zur Rezeption und Weiterverarbeitung von Inhalten verwendet werden können, diese werden synonym auch als Metamedien bezeichnet. Besonders der Computer oder das Tablet offerieren unzählige Möglichkeiten der Weiterverarbeitung von Inhalten. Der Computer kann hierbei als unterschiedliches Medium eingesetzt werden, beispielsweise als Produktionsmedium zum Verfassen von Texten, als Informationsmedium, aber auch als Gestaltungs- und Rezeptionsmedium. Diese Eigenschaften können auch den Tablets oder Smartphones zugewiesen werden (vgl. Frederking 2016a; S.33). An dieser Stelle möchte ich nochmal auf die KIM-Studien aufmerksam machen, welche ich eingangs zu den Themen Mediennutzung und Leseverhalten der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I kurz beschrieben habe und weise deutlich darauf hin, dass viele Haushalte laut Umfragen solche Geräte bereits besitzen und deshalb ein großes Potential in der Verwirklichung des symmedialen Literaturunterrichtes gegeben ist. Laut KIM-Studien haben die Schülerinnen und Schüler meist zu Hause im privaten Bereich oft die Möglichkeit, auf diese für die Symmedialität wichtigen Gerätschaften zuzugreifen.

Die weiteren Kennzeichen der Symmedien sind, dass semiotische und technische Verknüpfungen von Bild, Ton und Text miteinander hergestellt werden können. Als eines der einflussreichsten elektronischen Symmedien kann der Tonfilm aufgezählt werden, dazu zählen in Folge natürlich auch die im Deutschunterricht häufig eingesetzten Literaturverfilmungen. Im Tonfilm liegen unterschiedlichste Formen von Medien verborgen, Ton- und Bildverarbeitung, Sprache, aber auch die Rezeptionsmöglichkeiten des Filmes durch den Fernseher, den Computer oder die Kinovorstellungen zeigen, wie viele unterschiedliche Möglichkeiten zur symmedialen Verknüpfung der Medien vorhanden sind. Auch ästhetische Veränderungen und Transformationen sind in diesem Konzept vorherrschend, Filme können beispielsweise anhand von Kritiken weiterbearbeitet werden, die Kombinationsmöglichkeiten scheinen endlos zu sein. (vgl. Frederking 2016a; S. 25ff). Der symmediale Unterricht soll laut Frederking nicht nur das bloße Verbinden von unterschiedlichen Medien im Unterricht miteinander bedeuten, sondern auch das kritische Reflektieren seitens der Schülerinnen und Schüler zum Einsatz dieser Medien (vgl. Frederking 2016a; S. 33).

Volker Frederking setzt sich mit den Begriffen des medienintegrativen, multimedialen und intermedialen Unterrichts in Verbindung mit Symmedialität auseinander.

Medienintegrativ bedeutet, dass unterschiedliche Medien im Unterricht angewandt werden. Hierbei stützt er sich auf Jutta Wermkes Annahme, dass der Deutschunterricht nicht nur aus literarischer Buchkultur bestehen könne, um der gesellschaftlichen Medienkultur gerecht zu werden. An dieser Stelle darf nicht vergessen werden, dass nicht nur technische Medien wie Computer oder Tablets zu den integrativen Medien zählen, sondern auch Sprache und Schrift als mediale Erscheinungsformen berücksichtigt werden müssen.

Der Begriff der Multimedialität stammt aus den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts und beschreibt das Nebeneinander verschiedener Medien im Sinne einer unverflochtenen Koexistenz, weshalb Frederking auch diesen Begriff von der Symmedialität abgrenzt, denn diese ist nicht nur durch eine Koexistenz der Medien charakterisiert, sondern auch durch ihre Verflochtenheit auf den unterschiedlichsten medialen Ebenen.

Beim Begriff Intermedialität verweist Frederking auf die Wichtigkeit der Verbundenheit verschiedener Medien. Ein fremdmediales System bedient sich eines Inhaltes und kreiert dadurch eine neue Erscheinungsform dessen. Zwei unterschiedlich voneinander wahrgenommene Medien stehen in Bezug zueinander und eröffnen das Miteinander verschiedener Medien. Intermedialität kann unter anderem bei Literaturverfilmungen wahrgenommen werden. Die Grundzüge dieser Begrifflichkeiten macht sich Volker Frederking zu eigen und versucht, diese in der Symmedialität des Literaturunterrichtes zu vereinen.

Ziel dieser symmedialen Unterrichtsform ist, Sprache, Printmedien und die sogenannten Neuen Medien in ihrer Koexistenz miteinander in Einklang zu bringen und diese miteinander verschmelzen zu lassen, ohne den kulturellen und ästhetischen Wert des jeweiligen Mediums zu zerstören. Die Schülerinnen und Schüler sind hierbei angehalten, Unterrichtsinhalte mit Hilfe von diversen medialen Angeboten mitzugestalten. Dies bedeutet ebenso eine autonome Analyse und Reflexion der selbstständig erstellten Inhalte. Eine der Hauptaufgaben ist, den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen im Bereich der Medien zu vermitteln (vgl. Frederking 2010; S. 522ff).

Ein weiterer Aspekt der Symmedialität ist, dass die Autorinnen und Autoren, aber auch die Werke selbst, Möglichkeiten zu einer weiteren Verarbeitung der Inhalte in verschiedenen medialen Dimensionen liefern und die Lernenden zu einer weiteren Verarbeitung in Berücksichtigung mit verschiedenen Medien einladen. Besonders im Spektrum der Kinder- und Jugendliteratur ergeben sich hier viele verschiedene

Medienverbundformen, welche im Unterricht zum Einsatz kommen können. Frederking erwähnt in seiner Abhandlung als anschauliches Beispiel als symmediales Werk „Emil und die Detektive“ von Erich Kästner, da der Autor und das Werk auch in der weiteren medialen Verarbeitung des Werkes seinen Einsatz gefunden haben. In den unterschiedlichen Ausführungen wie Hörspielen, Theaterstücken und Verfilmungen sind nur wenige der beispielhaften medialen Transfermöglichkeiten anzuführen. In Zusatzmaterialien werden die Schülerinnen und Schüler auch selbst dazu aufgefordert, sich aktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen und auch eine „mediengeschichtliche Spurensuche“ durchzuführen. In einer öffentlichen Rundfunksendung kam es beispielsweise zudem zu einer Lesung des Textes durch den Autor Erich Kästner selbst, somit wurde der Text direkt vom Verfasser in ein auditives, mediales Format übertragen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dadurch auch den Transfer des Printmediums in ein auditives Medium kennenlernen und als Teil des literarischen Werkes anerkennen können. In der Aufführung des Theaterstückes zum Buch wurde ersichtlich, dass die Kinder, die den Inhalt des Buches bereits durch das Lesen kannten, angeregt waren, auch selbst aktiv am Stück teilnehmen zu wollen. Das Sehen der Figuren veranschaulichte somit das Gelesene und machte den Text greifbar. Auch die anschließenden Kritiken des Theaterstückes würden sich zum Weiterverarbeiten in der Klasse gut einsetzen lassen, oder ein Teil des Stückes könnte auch in der Klasse nach der Vorlage selbst nachgespielt werden. Mit der Aufzeichnung der gespielten Szene lässt sich das Theaterstück in eine selbstproduzierte digitale Aufnahme der eigenen Produktion weiterverarbeiten (vgl. Frederking 2010; S. 532ff).

Die Möglichkeiten, den Stoff des Buches und das Werk in unterschiedlichen medialen Dimensionen weiterzuverarbeiten erscheinen somit unendlich, der Kreativität der Lehrenden, aber auch der Lernenden sind ebenso keine Grenzen gesetzt. Fakt ist aber, dass jede zusätzliche Auseinandersetzung mit dem ursprünglichen literarischen Werk ein Verständnis auf unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Reflexionsebenen eröffnet und sich besonders in den heterogenen Strukturen von Klassenverbänden gut einsetzen lässt, um den Schülerinnen und Schülern in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht zu werden.

Die unterschiedlichen medialen Formen der Vergangenheit und Gegenwart sollen den Schülerinnen und Schülern zur literarischen und ästhetischen Wissensvermittlung im Bereich der Literatur dienen und diese unterstützen, sich gezielt und differenziert mit

literarischen Werken auf allen möglichen medialen Ebenen auseinanderzusetzen. Die eigenständige Produktion und Reflexion steht im Fokus dieses Konzeptes, die Medien sollen ebenso in die Reflexion miteingebunden werden wie das zu behandelnde Werk (vgl. Frederking 2010; S. 522).

### **3.2 Wertigkeit und Legitimierung von Medienverbund im Deutschunterricht**

Der Deutschunterricht an sich besteht schon in seiner Durchführung nur aus der Zusammensetzung verschiedener Medien, da die Stimme, Texte und Bilder auch zum Feld der Medien gehören, da Inhalte über ein gewisses Medium vom Sender an den Empfänger übertragen werden. Der Aufbau und die Planung des Deutschunterrichts muss mit den aktuellen, aber auch traditionellen Medienstandards einhergehen. Medien sollen aber im Unterricht nicht nur zur Anwendung kommen, sondern auch kritisch reflektiert werden. In der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gehen das Schreiben und das Lesen gemeinsam mit dem Konsum von Medien einher, weshalb die Schülerinnen und Schüler nach Frederking eine symmediale Weltaneignung auch aus dem privaten Bereich gewöhnt sind. Die Verarbeitung von Inhalten mit diversen medialen Unterstützungen im Unterricht fördert das Verständnis der Lebenswelt, aber auch der fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler (Frederking 2017; S. 61ff).

Werden die Ergebnisse der KIM-Studie aus dem Jahr 2018 erneut betrachtet, wird ersichtlich, dass sich die Freizeitaktivitäten der Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I hauptsächlich mit Fernsehen, Freunde treffen und dem Lernen beschäftigen. An siebenter Stelle kommt das Musik hören, das Lesen findet sich an unterster Stelle wieder und nimmt, im Vergleich zu den anderen Aktivitäten, einen unwesentlichen Platz in der Freizeit der Kinder und Jugendlichen ein. Literatur spielt somit im privaten Bereich eine immer kleinere Rolle. Um den Kindern und Jugendlichen aber die Literatur wieder etwas näher bringen zu können, eignen sich andere Medien als Mittel und Weg, diese wieder an Popularität gewinnen zu lassen. Ich denke, der Literaturunterricht im Medienverbund ist eine spannende Möglichkeit, die literarischen Inhalte und die dadurch zu vermittelnden persönlichkeitsbildenden Normen an die Schülerinnen und Schüler weitergeben zu können.

Das Lesen und die Literatur beinhalten wichtige kulturelle Werte und ermöglichen, eine Vielzahl von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu verstärken. Durch das Lesen wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich soziale, motivationale, sprachliche und emotionale Kompetenzen anzueignen. Hurrelmann beschrieb diese Kompetenzebenen in ihrem Lesekompetenzmodell aus dem Jahr 2002. Die Auseinandersetzung mit diesen Kompetenzen durch das Lesen wirkt sich auch positiv auf die soziale, personale und schulische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen aus (vgl. Hurrelmann 2002; S. 16). Die Schülerinnen und Schüler reichern ihr Wissen mit diesen Inhalten an und gehen mit Erwartungen in das Lesevergnügen (vgl. Köhnen 2011; S. 64). Diese Erwartungen haben die Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer Erfahrungen im Alltag gesammelt. Wenn man die KIM-Studien nochmals näher betrachtet, gehört zu diesen Erfahrungen aber auch die vermehrte Rezeption von anderen Medien. Dabei handelt es sich oft um Medien, die in einem Naheverhältnis zu Literatur stehen können, wenn man an die Vielzahl der Verfilmungen von Kinder- und Jugendliteratur denkt. In Anknüpfung an die Erkenntnisse der Studien liegt es nahe, dass der Zugang zur Literatur nicht nur über das Medium Buch gelingen kann, da die Lebenswelt der Kinder vor allem im digitalen Bereich stattfindet.

Auch die Ansprüche der heterogenen Gruppen innerhalb des Klassenverbandes können, laut Experten wie Jörg Dräger, durch den Einsatz von diversen Medien im Verbund erfüllt werden. Um einer Unter- beziehungsweise Überforderung der Kinder gerecht werden zu können, kann der Einsatz von Medien auch besonders hilfreich sein. Mit angemessener Unterstützung und angemessenem Unterrichtsmaterial für die unterschiedlichen Lerntypen kann ein optimaler Entwicklungsprozess seitens der Lehrerinnen und Lehrer gesteuert werden. Auch Jörg Dräger sieht im Bereich des Verwendens diverser Medien eine Möglichkeit, Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen zu können und der Heterogenität in den Klassen gerecht zu werden. Dräger betont vor allem die Möglichkeit des individuellen Lernens seitens der Schülerinnen und Schüler, da aufgrund des Einsatzes von Speichermedien in eigenem Tempo gelernt werden kann. Auch soll die Motivation des Kindes ansteigen, da durch unterschiedliche Zugangsformen zu Unterrichtsinhalten Wissen besser vermittelt werden kann (vgl. Dräger/Müller-Eiselt 2017; S.84ff).

Umso wichtiger ist es, Literatur konsequent im Medienverbund zu vermitteln, um diesen großen Bildungsbereich an die reale Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen zu können.

### **3.3 Fokus: auditive und audiovisuelle Medien**

Im Folgenden möchte ich zwei Medien und die Einsatzmöglichkeit dieser beiden im Literaturunterricht genauer beschreiben, da diese im nachfolgenden empirischen Teil der Arbeit eine wichtige Rolle in den Interviews spielen werden.

Im Medienverbund ist es in der Deutschdidaktik durchaus möglich, Literatur durch verschiedenste Methoden und Medien zu vermitteln. Auf die Vielzahl der Möglichkeiten wurde bereits hingewiesen, weshalb der Fokus in dieser Arbeit im Bereich der akustisch-auditiven, wie beispielsweise den Hörmedien, sowie den audiovisuellen Medien liegen soll, zu welchen unter anderem Filme und das Fernsehen zählen.

#### **3.3.1 Hörmedien**

Akustisch-auditive Medien umfassen im Deutschunterricht meist die Hörbücher oder Hörspiele, wobei dieser Begriff mittlerweile für eine Vielzahl an unterschiedlichen Medien verwendet wird. Es handelt sich um Medien aller Art, bei welchen Sprache und Geräusche auf Tonträgern gespeichert werden. Im Unterricht werden meist aber Hörbücher und Hörspiele verwendet. Unter einem Hörbuch versteht man die exakte Vertonung eines Originaltextes, was heißt, dass das Medium, um den Text zum Rezipienten zu transportieren, von einem Buch auf einen Tonträger gewechselt wurde. Oft wird dieses Hörbuch auch vom Autor oder der Autorin selbst vorgelesen, was die Leserinnen und Leser noch näher mit dem Text in Verbindung bringen kann. Ein Hörspiel hingegen bezeichnet eine Vertonung eines Textes, in welchem inhaltlich verschiedene Rollen an verschiedene Sprecher und Sprecherinnen verteilt werden. Die Untermalung des Textes wird auch oft mit Musik oder Hintergrundgeräuschen noch verstärkt (vgl. Köhnen 2011; S. 223f). Man könnte meinen, dass für Schülerinnen und Schüler aufgrund der intensiveren Dynamik des Gelesenen das Hörspiel interessanter ist. Das Hörbuch erinnert wohl etwas an das Vorlesen, welches manche von zu Hause oder auch von der Schule kennen, und vermittelt möglicherweise, besonders in der Sekundarstufe I, einen zu kindlichen Eindruck auf die Schülerinnen und Schüler.

Die Wichtigkeit der Hörmedien im Deutschunterricht erklärt sich eben durch die ausschließliche Übertragung von Zeichen. Ein Hörtext kann aus verschiedenen

akustischen Zeichen bestehen, dazu zählen unter anderem Hintergrundgeräusche, Sprache und Musik. Es müssen aber nicht alle Zeichen immer im Hörtext vertreten sein. Durch den technologischen Wandel und Fortschritt sind die auditiven Materialien nicht mehr an einen Datenträger in Form von Schallplatten oder Kassetten gebunden, sondern können in einer Vielzahl bereits aus dem Internet bezogen werden. Aufgrund ihrer relativ offenen Zugänglichkeit bieten sich auditive Medien besonders gut für den Deutschunterricht an, denn viele Dateien sind kostenlos verfügbar und somit für den Schulstandort in Sachen Budget ressourcenschonend. Das individuelle Benutzen der Medien seitens der Schülerinnen und Schüler stellt auch einen Vorteil dar, sofern sichergestellt ist, dass ein geeignetes Endgerät zur Rezeption zur Verfügung gestellt werden kann. Aber auch bereits kleine, mobile Endgeräte können viele Daten frei herunterladen, was den Zugang zu Hörtexten weiter vereinfacht.

Nichtsdestotrotz werden Hörmedien, laut Volker Frederking, im Vergleich zu anderen Medien im Deutschunterricht eher selten benutzt. Der Grund dafür ist, dass Hörmedien auf den ersten Blick im Vergleich zu audiovisuellen Medien, wie beispielsweise der Film, veraltet erscheinen und sich scheinbar nicht in die Jugendwelt der Schülerinnen und Schüler integrieren lassen. Laut Frederking erreichte der „acoustic boom“, welcher bei den Jugendlichen in den letzten Jahren aufgrund der portablen Audiodateien immer mehr einsetzte, den Deutschunterricht nicht (vgl. Frederking 2016; S. 370f). Der Schluss, dass Hörmedien veraltet sind, ist aber hinsichtlich des Faktes, dass die Schülerinnen und Schüler in der alltäglichen Rezeption von Musik und dergleichen immer wieder mit reinen Hörtexten konfrontiert sind, offensichtlich falsch. Das Hören von Musik, aber auch Texten in Form von Radiosendungen, stellt im Leben von Jugendlichen eine relevante Alltagsgewohnheit dar und kann somit auch vermehrt problemlos im Unterricht eingesetzt werden (vgl. Müller; S. 213ff). In der Gesellschaft aber sind auch die Hörbücher mittlerweile weit verbreitet, sie sind in den Geschäften, aber auch im Online-Handel flächendeckend zu erwerben und erleben aufgrund ihrer praktischen Transportmöglichkeit auf den modernsten Endgeräten einen neuerlichen Aufschwung (vgl. Köhnen 2011; S. 225). Die umständlichen Schallplatten und die Kassetten aus dem Zeitalter vor der digitalen Revolution sind mittlerweile im Alltag Geschichte. Unzählige Persönlichkeiten aus Film und Fernsehen lesen Hörbücher, meist sind es auch die Autoren und Autorinnen der Werke, welche die Geschichten dem Publikum in auditiver Form näherbringen wollen. Trotz dieser unübersehbaren Aktualität der Hörmedien und ihrer ebenso

unübersehbaren Verbindung mit Literatur gelingt es nur wenigen Lehrerinnen und Lehrern, das Hörbuch in den Literaturunterricht zu integrieren, obwohl die Verknüpfung des Hörens und des Lesens aus kognitiver Sicht eine fruchtbare Symbiose in der Rezeption eines Textes darstellt. Schwierigkeiten in der Rezeption werden von Pädagoginnen und Pädagogen insofern erwartet, da die Schülerinnen und Schüler das Tempo der Geschichte nicht selbst bestimmen können und das aktive Zuhören über einen längeren Zeitraum gelinge nicht allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen (vgl. Köhnen 2011; S. 22).

Auditive Literatur hat den Ruf dann zum Einsatz zu kommen, wenn den potentiellen Leserinnen und Lesern die Zeit zum „stillen“ Lesen fehlt, Literatur aber dennoch „nebenbei“ konsumiert werden möchte. Doch bereits aus kulturgeschichtlicher Perspektive wird ersichtlich, dass Literatur zum Hören und nicht nur zum stillen Lesen ausgelegt ist. Durch das gemeinsame Hören von Literatur kann ein gemeinschaftliches Erlebnis erschaffen werden (vgl. Müller 2012; S. 14ff). Ich denke, dass beim gemeinsamen Hören von literarischen Werken in der Schule auch der Vorteil besteht, dass Emotionen und Gefühle unmittelbar mit den Kolleginnen und Kollegen in der Klasse geteilt werden können und ein anschließender kommunikativer Austausch zu einer kritischen Reflexion führen kann.

Dieser Kritik am Einsatz des Hörbuches im Unterricht kann ich nur bedingt zustimmen. Es stimmt, dass das Buch in seiner ursprünglichen Papierform erlaubt, das eigene Tempo der Textrezeption zu bestimmen. Doch mittlerweile kann dies auch beim Zuhören von Hörmedien passieren. Es besteht bei den meisten Endgeräten die Möglichkeit, die Lese-Geschwindigkeit des Textes individuell einzustellen. Zudem kommt noch, dass die Kinder und Jugendlichen zumindest zu Hause ein Endgerät haben, an welchem sie allein und in einem ebenso individuellen Tempo die Möglichkeit haben, ein Hörmedium anzuhören. Dabei kann der Text so oft angehalten und zurückgespult werden wie nur nötig. Die meisten Kinder und Jugendlichen verfügen zudem über ein internetfähiges Smartphone, über welches sehr viele Hörbücher kostenlos heruntergeladen werden können. Im Zuge der Nutzung des Smartphones als Lesegerät kann an diesem Punkt auch die sinnvolle Nutzung des mobilen Gerätes demonstriert werden. Auch dies gehört zur Bildungsaufgabe im Unterricht, den Kindern zu zeigen, durch welche Quellen Lerninhalte erworben werden können. Das Lesen muss erst erlernt werden, das Zuhören passiert, wenn auch unbewusst und als

Nebenbei-Handlung, bereits in der frühen Kindheit. Auch aus diesem Grund denke ich, dass die Kinder bereits ein vertrautes Naheverhältnis zu Hörtexten aufgebaut haben. Ich sehe in den auditiven Medien ein enormes Potential, Literatur zu vermitteln, denn nicht nur das Lesen an sich vermittelt Literatur und das damit verbundene kontextuelle Wissen, sondern Textrezeption in jeglicher Art und Weise.

### 3.3.2 Film

Audiovisuelle Medien, im Vergleich zu den auditiven Medien, verbinden das Hör- und Sichtbare miteinander, verknüpfen somit akustische und bildliche Zeichen. Ein im Unterricht gern verwendetes Medium aus dieser Sparte ist beispielsweise der Film (vgl. Staiger 2016; S.236). Da der Film als Vertreter der audiovisuellen Medien kein eigenes Unterrichtsfach bekleidet, jedoch als wertvoller didaktischer Aspekt angesehen wird, wird er in diversen Schulfächern als Unterrichtsgegenstand integrativ angewandt. Michael Klant verwendet bei der Beschreibung der Integration des Filmes im schulischen Kontext eine Wolkenmetapher, der Film könne prinzipiell in jedem Unterrichtsfach eine Überschneidung mit den dortigen thematischen Inhalten haben (vgl. Blell/Grünwald (u.a.) 2016; S.14). Der Deutschunterricht eignet sich, aufgrund einer Vielzahl von beispielsweise literarischen Verfilmungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, besonders gut für den Einsatz dieses Mediums (vgl. Staiger 2016; S.242f). Den Schülerinnen und Schülern soll das Medium Film als kulturelles Handlungsgut im Unterricht greifbar gemacht werden. In einem ausgearbeiteten Konzept der Medienbildung, erschienen im Jahr 2010, revidiert im Jahr 2015, wird der Fokus in der Filmbildung auf die Bereiche Filmanalyse, Filmnutzung, Filmproduktion und Präsentation, sowie Filme in der Mediengesellschaft gelegt. In sprachlich fokussierten Fächern, wie beispielsweise dem Deutschunterricht, soll das Hauptaugenmerk auf dem kulturellen Lernen und dem Hör- beziehungsweise Sehverstehen liegen. Ergänzt wird das Konzept durch die Annahme, dass der Kompetenzbereich im Sprachunterricht auch die Sphären von *Film erleben*, *Film nutzen* und *Film verstehen* berücksichtigen soll. Um einen Zusammenhang zwischen Film und Literatur herstellen zu können, soll auch der historische und kulturelle Hintergrund im Unterricht erläutert werden (vgl. Blell/Grünwald (u.a.) 2016; S.16f). Die audiovisuellen Medien betreffen im Deutschunterricht hauptsächlich Filme und Kurzvideos. Im Folgenden werden die Literaturverfilmungen genauer betrachtet. Diese

finden schon seit einiger Zeit Berücksichtigung im Unterricht, werden aber trotzdem eher selten tatsächlich im Medienverbund für die Literaturvermittlung eingesetzt. Dabei eignen sich besonders Literaturverfilmungen, um das Buch und das dazugehörige Hörmedium in seiner Wirkung ergänzend zu unterstützen. Die Kinder erleben eine andere Perspektive des Gelesenen oder Gehörten. Der Film eröffnet für den Unterricht eine Vielzahl an Möglichkeiten der Kompetenzerweiterung. Die Schülerinnen und Schüler lernen in Theorie und Praxis die Anwendung von filmsprachlichen Mitteln wie beispielsweise Einstellungsgrößen, Perspektiven und die Funktionen der filmsprachlichen Mittel. Hier werden die Ebenen der Sprache und der Medien gut miteinander verbunden (vgl. Köhnen 2011; S. 228f). Handelt es sich bei der Analyse des Filmes um eine Literaturverfilmung, kann von einer Verschmelzung der Ebenen in Form des symmedialen Literaturunterrichtes nach Frederking gesprochen werden, sofern sichergestellt ist, dass die Schülerinnen und Schüler ebenso selbsttätig in praktischen Anwendungen mitgestalten.

Ziel im Unterricht ist es auch, das eher mit Freizeit konnotierte Medium des Filmes adäquat in den Deutschunterricht zu integrieren. Dadurch kann auch die Wahrnehmung des Mediums im gelebten Alltag der Schülerinnen und Schüler verändert werden. Hierbei soll, auch im Sinne des Modells nach Frederking, darauf geachtet werden, dass der Film nicht als Medium parallel zum Buch betrachtet wird, sondern diesen ergänzt und die beiden unterschiedlichen Medien miteinander verschmelzen lässt. Filme können phasenweise im Unterricht einen autonomen Status erhalten, dies sollte aber nicht der Fall sein, wenn der Film in Verbindung zu einem literarischen Werk steht, sondern der Fokus ausschließlich auf der Ästhetik des filmischen Schaffens liegt und, wie eingangs bereits beschrieben, filmexklusive Kompetenzen erworben werden sollen.

Nichtsdestotrotz ist der Einsatz diverser Medien, insbesondere des Filmes, vor allem im Literaturunterricht umstritten, da der Vorwurf gilt, dass ein Film, beziehungsweise eine Verfilmung, eher dem Unterhaltungs- als dem Bildungsgenre zuzuschreiben sei. Weitgehend dominieren im Unterricht die Kernbereiche Sprache und Literatur, der Einsatz und die Akzeptanz der Medien stehen im Unterricht hinter diesen beiden Kompetenzen. Doch auch audiovisuelle Medien sind von literarischen Kriterien geprägt, welche sich nicht ausschließlich in der verschriftlichten Form von Literatur wiederfinden. Dazu zählen unter anderem rhetorische Figuren und Fiktionen. Auch die Rezeption des Inhaltes kann beim Ansehen eines Filmes ähnlich ablaufen wie beim

Lesen eines Buches oder beim Hören eines Textes. Das Verlangsamen oder Beschleunigen des Inhaltes ist genauso möglich wie das Pausieren oder Überspringen von Sequenzen (vgl. Staiger 2016; S. 245f). Ein weiterer Kritikpunkt, welcher von Matthias Kepser und Carola Surkamp erwähnt wird, ist der Umstand, dass aus wissenschaftlicher Sicht nicht konsensual bestimmt werden kann, welche Filme zur Kategorie Literaturverfilmungen zählen und unter welchen Kriterien diese ausgewählt werden. Es ist nicht klar, ob faktische Verfilmungen zu einem literarischen Werk, auch zum Bereich der Literaturverfilmungen gezählt werden können (vgl. Kepser/Surkamp 2016; S. 214ff).

Nichtsdestotrotz soll der Einsatz von Filmen aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler betrachtet werden und welchen Mehrwert diese daraus gewinnen können. Schülerinnen und Schüler erleben, wie auch viele Erwachsene, den Film primär auf der inhaltlichen Ebene und versuchen, sich mit den Figuren zu identifizieren. Dargestellte Inhalte werden bewertet und können auf die eigene Lebenswelt angewandt werden. In die Rezeption eines Filmes wird das im Laufe des Lebens erworbene Wissen miteingebettet. Dieses persönlichkeitsbildende Potential, welches auch bereits im Bereich des Buches festgestellt wurde, muss im Unterricht berücksichtigt werden. Auch das Bedürfnis, sich über die Inhalte der Filme auszutauschen und darüber zu diskutieren, muss genutzt werden (vgl. Blell/Grünwald (u.a.) 2016; S.20f).

#### 4. Medienskepsis: Neuen Medien vs. Alte Medien

---

In den oben angeführten Erläuterungen kommt immer wieder die Skepsis an der Sinnhaftigkeit des Einsatzes von Medien im Unterricht, vor allem den Literaturunterricht betreffend, in den Diskurs.

Der erste Kritikpunkt, welcher sich in der kritischen Auseinandersetzung mit den Neuen Medien aufdrängt, ist, dass das eigentliche Unterrichtsmedium, nämlich die „Sprache“ selbst, kaum Beachtung im Diskurs der Neuen Medien findet. Auch der Begriff und die Existenz des Einsatzes von diversen Medien war im Unterricht schon immer vorhanden, wenn man bedenkt, dass auch Schreibutensilien oder die Tafel als Medium betrachtet werden müssen. Nicht die Anwesenheit der Medien an sich ist neu, sondern nur, dass sich diese im Laufe der Zeit verändert haben (vgl. Lankau 2017; S. 82ff)

Zudem wird suggeriert, dass die Medien viel mehr Unterhaltungswert besitzen und weniger die Denkprozesse der Schülerinnen und Schüler in der Erarbeitung neuer Inhalte unterstützen können. Dies zeigt sich auch in der realen Umsetzung des Medieneinsatzes im Unterricht. Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln und Studien ersichtlich gemacht, werden in den Klassenzimmern die Ressourcen der Neuen Medien noch nicht flächendeckend im Unterricht eingesetzt. Dies trifft zumindest auf die Vielfalt der Anwendung von unterschiedlichen Medien im Unterricht zu.

Dieser weit verbreiteten Medienskepsis möchte ich Theorien und Thesen entgegensetzen, um den Einsatz der Neuen, aber auch der Alten Medien, in allen Bereichen der Schule zu legitimieren.

Laut Gerhard Schulze zählt das Nutzen der Medien zum Konsumverhalten des Menschen, dieser Konsum eröffnet neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Diese vermehrten Beschäftigungsmöglichkeiten können auch in der Schule ihre Anwendung finden, wenn man davon ausgeht, dass der Konsum der Medien auch neue Möglichkeiten in der Gestaltung des Unterrichtes eröffnen. Das starre Festhalten an alten Unterrichtsformen beschränkt somit das Lernen der Schülerinnen und Schüler, sowie deren notwendige Entwicklung mit den im Alltag integrierten Medien (vgl. Schulze 2003; S.61f).

Volker Frederking betrachtet den Aspekt der Medienskepsis von einem anderen Blickwinkel aus und überlegt, welche Reaktionen auftreten würden, wenn man annehme, dass das Buch als Neues Medium nach Computerspielen und dergleichen in das Leben der Kinder und Jugendlichen gebracht worden wäre. Er gibt zu bedenken, dass nicht nur die Neuen Medien Skepsis und negative Reaktionen hervorrufen können, sondern auch Bücher zur Kritik führen können, wenn diese als Einzelmedium von Kindern konsumiert werden. Frederking weist darauf hin, dass das Buch und das Lesen als soziale Isolation betrachtet werden könnten, da Kinder sich nur für sich selbst zurückziehen und alleine in Ruhe lesen. Der soziale Austausch beim Lesen fehlt, die Kinder pflegen keinen direkten, kommunikativen Austausch miteinander. Auch aufgrund diverser Einflüsse von Inhalten von Lesestoffen könnten Kinder ihre eigene, von den Freunden und Freundinnen isolierten Fantasiewelten aufbauen. Ein weiterer Aspekt, welcher durch das Lesen nicht gefördert wird, ist das Zusammenspiel von verschiedenen Arealen im Gehirn, welche beispielsweise durch das Spielen von Computerspielen vermehrt verbunden werden. Denn beim Lesen wird nur die Schrift verarbeitet, es handelt sich, provokant formuliert, um eine Aneinanderreihung von Wörtern, ohne die Integration von motorischen und sensorischen Kortizes (vgl. Frederking 2010; S. 515).

Frederking möchte in diesen, meiner Meinung nach aber wohl sehr übertrieben dramatisierten Ausführungen zur einseitigen Mediennutzung, wohl darauf hinweisen, dass der Konsum von immer nur einem Extrem im Bereich der Medienlandschaft Schwachstellen aufweisen kann, selbst in Bezug auf das Lesen von literarischen Werken. Kritiker finden sich in allen Bereichen, und wenn man genau danach sucht, können jederzeit und überall Nachteile von allen unterschiedlichen Medien zutage kommen. Eine Unvoreingenommenheit und Experimentierfreudigkeit ist in Verbindung mit dem Einsatz der Neuen, aber auch Alten Medien, im Literaturunterricht gefragt. Wichtig hierbei ist schlussendlich, dass das Werk in all seinen Facetten im Fokus steht, die Inhalte bearbeitet und reflektiert werden können und der Spaß am Lesen und am Arbeiten mit Texten gefördert werden kann. Natürlich kann behauptet werden, dass Filme und Hörmedien primär den Ruf als Unterhaltungsmedien genießen und im Bildungssektor nicht auf gleichem Niveau wie Printmedien vertreten sein sollen. Aber auch Bücher sollen einen Unterhaltungswert vermitteln und haben ebenso, wie die Neuen Medien, im Hintergrund viele Bildungsaspekte, die in der gemeinsamen Verarbeitung der Stoffe zum Vorschein kommen können.

Auch Helene Decke-Cornill stellt sich die Frage, inwiefern beispielsweise Film und Bildung zusammenpassen und ob sich hier eine gelungene Symbiose für den Unterricht ergeben kann. Aus der Definition, was Bildung beinhaltet, wird von der Annahme aus dem 18. und 19. Jahrhundert ein Fokus auf die Belesenheit und somit auf die Literatur bis in die Gegenwart transferiert. Diese Annahme ist aber aufgrund der digitalen Veränderungen nicht mehr haltbar und die Definition von Bildung findet mittlerweile eine modernere Adaption. Unter Bildung wird weitestgehend die Fähigkeit zur Selbstbestimmung, zum kritischen Reflektieren, zum autonomen Handeln und zur Verantwortungsübernahme in der Gesellschaft erachtet. Bildende Erfahrungen in Zusammenhang mit Neuen Medien, insbesondere mit dem Film, können gemacht werden, wenn die Schülerinnen und Schüler von den Lehrenden in der Institution Schule aufgefordert werden, die Betrachtung des Filmes als Unterhaltungsmedium zu sehen. Die Begegnung mit dem Film soll in der Schule auf der Ebene der Intermedialität gemacht werden, der Umgang mit dem filmischen Material soll ebenso gelehrt werden. Eine komplexe Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern und den Medien kann hergestellt werden, insofern ist eine aktive, autonome, kritische und reflexive Auseinandersetzung von Nöten, um eine gelungene bildende Beziehung mit den Medien herstellen zu können (vgl. Decke-Cornill 2016; S. 73ff).

In den Interviews habe ich auch immer wieder entdeckt, wie skeptisch selbst die Schülerinnen und Schüler dem Einsatz der unterschiedlichen Medien im Unterricht gegenüberstehen können, vor allem dann, wenn im Vorfeld wenige Erfahrungen mit diesen Medien gemacht wurden. Die Perspektiven und Ansichten, aber auch die Neugier und Ängste der Kinder und Jugendlichen scheinen ebenso, zumindest bei manchen interviewten Schülerinnen und Schülern, vorhanden zu sein. Doch dies wird in der Auswertung und Analyse des empirischen Teiles noch näher erläutert werden.

## 5. Interview

---

### 5.1 Methode

Ich habe mich bei der Wahl des Analyseverfahrens bewusst für das Interview entschieden, da eine qualitative Analyse des Ablaufes des Literaturunterrichts wichtig ist, um detaillierter in das Unterrichtsgeschehen aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler eintauchen zu können. Die Schülerinnen und Schüler sollen individuell die eigenen Erfahrungen aus dem Deutschunterricht mitteilen können inwiefern der Literaturunterricht in Bezugnahme auf den Einsatz unterschiedlicher Medien wahrgenommen wird. Als unterstützendes Instrument habe ich vorab einen Leitfaden für die Gespräche erstellt, sowie einen altersgerechten fiktiven Brief an die Schülerinnen und Schüler verfasst, um dem Gespräch mit den Kindern Anhaltspunkte geben zu können. Auf den Aufbau und die genaueren Hintergründe des Briefes soll später noch eingegangen werden.

Das Leitfadeninterview habe ich vor allem deshalb als Methode ausgewählt, da ich durch eine vorab geplante Inszenierung konkrete Fragen an die Schülerinnen und Schüler stellen kann, aber auch flexibel bleibe, sollten sich im Interview ungeahnte relevante Aspekte durch die Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern zeigen. Die offenen Fragestellungen des Leitfadeninterviews ermöglichen differenzierte Antwortmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und erlauben auch, je nach Interessenschwerpunkt der Interviewten, das Gespräch in unterschiedliche Richtungen zu lenken. Ich habe meinen Leitfaden durch konkrete Punkte strukturiert, behielt mir aber die Möglichkeit, diese Punkte in den Interviews flexibel auszutauschen, da die Kinder in einem Erzählfluss nicht gestoppt werden sollen (vgl. Trautmann 2010; S. 75). Diese narrativen Passagen seitens der Schülerinnen und Schüler wollte ich in den Interviews unbedingt zulassen, da der persönliche Erfahrungswert der Kinder und Jugendlichen im Interview im Vordergrund stehen sollte.

Die Interviews wurden anhand des in der Arbeit vorliegenden theoretischen Rahmens aufgebaut. Die Konzepte der Medienvermittlung Symmedialität, Intermedialität und Multimedialität stellen bei der Auswertung eine zentrale Rolle dar. Mayring betont, dass der ständige Bezug zu vorliegenden theoretischen Konzepten in der Auswertung

von qualitativer Inhaltsanalyse eine zentrale Rolle spielt, was auch bedingte, dass ich die Anordnung der Auswertung der Kernkategorien in gleicher Reihenfolge wie in der theoretischen Abhandlung aufbaute, um eine sinnvolle und nachvollziehbare Anordnung zu gewährleisten. In der Auswertung der Interviews bin ich nach dem Prinzip der Auswertung von qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring vorgegangen. Die Wahl fiel auf die Methode der qualitativen Inhaltsanalysen von Interviews, da ich erwartete, im direkten Gespräch mit Schülerinnen und Schülern vertiefende Aufschlüsse in Bezug auf die Mediennutzung zum einen zu erlangen, aber auch zum anderen die Medienvielfalt im Literaturunterricht in der Europaschule begreifbar machen zu können (vgl. Mayring 2003; S. 22f).

Die Zusammenstellung der Kategorien erfolgte bereits vor der Durchführung der Interviews, die Impulse an die Schülerinnen und Schüler richteten sich danach. Laut Mayring ist ein wesentlicher Aspekt in der Durchführung und Auswertung von qualitativer Inhaltsanalyse, dass die Methode an die Gegebenheiten und Ziele der Forschung angeglichen wird (vgl. ebda; S. 43). Ich habe mich beim Auswerten der Interviews an das grundlegende Verfahren der Reduktion der Inhalte der Interviews und Zuführung der Themen zu den passenden Kategorien gehalten. Kernaussagen der Schülerinnen und Schüler wurden exemplarisch dargelegt und geben Aufschluss über die Thesen und Forschungsfragen der Diplomarbeit (vgl. ebda; S. 60ff). Um die Übersichtlichkeit der Auswertung zu gewährleisten, habe ich mich für lediglich vier Kategorien entschieden, welche mit den Kürzeln K1, K2, K3 und K4 betitelt wurden. Ich habe bereits vor dem Sichten der Interviews Merkmalskategorien erstellt und nach Aussagen gesucht, welche sich inhaltlich mit den theoretischen Konzepten der Diplomarbeit deckten, Antworten auf die Forschungsfragen zu den jeweiligen Bereichen lieferten und Aufschluss über unterschiedliche Konzeptionen im Literaturunterricht geben konnten. Ich habe im Anschluss die Aussagen der Kinder und Jugendlichen in diesen Kategorien zusammengefasst und beispielhaft in Tabellen angeführt. In den Phasen der Reduzierung der Inhalte habe ich versucht, die Aussagen der Schülerinnen und Schüler in Textform narrativ wiederzugeben, um diese anhand der theoretischen Konzepte aus dem ersten Teil der vorliegenden Arbeit zu erläutern.

Insbesondere wird der Fokus zum einen auf die in der Schule verwendeten Medien und deren Wahrnehmung seitens der Schülerinnen und Schüler gelegt, im Weiteren habe ich andererseits versucht, die Konzepte der Literaturvermittlung im

Medienverbund, genauer gesagt der Multimedialität, Intermedialität und Symmedialität, in den Aussagen zum Unterricht seitens der Kinder und Jugendlichen wiederzufinden.

## **5.2 Rahmenbedingungen**

### **Fokus Medienauswahl (Film/Hörmedium; Tablet/E-Reader/Computer)**

Aufgrund der Fülle an Medien, die im Literaturunterricht unterstützend eingesetzt werden können, habe ich im Rahmen der Forschung für die Diplomarbeit eine Auswahl an Medien vorgenommen, um das Feld der qualitativen Forschung eingrenzen zu können.

Im Bereich der Medien, mit denen Unterrichtsinhalte vermittelt werden, liegt das Hauptaugenmerk auf dem Buch, dem Film und dem Hörmedium.

Betreffend die Medien, durch die Literatur vermittelt werden kann, habe ich mich auf das Tablet beziehungsweise den Computer und den E-Reader beschränkt.

Die Auswertung der Interviews bezieht sich zu einem großen Teil auf die Verwendung der diversen Neuen, aber auch Alten Medien am Schulstandort Europaschule und inwiefern die Theorien und Konzepte zur Literaturvermittlung im Medienverbund im Unterricht berücksichtigt werden können.

### **Schulstandort**

Die Interviews wurden an der Praxisschule der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich, der Neuen Mittelschule Europaschule Linz, durchgeführt. Für die Durchführung wurde ein eigener Raum am Schulstandort zur Verfügung gestellt. Zum Thema passend wurden die Interviews in der Schulbibliothek durchgeführt, diese Räumlichkeiten eigneten sich zum einen aufgrund der Ruhe optimal für die Interviews, zum anderen ist dieser Raum eine ideale thematische Einstimmung auf das Thema der Literaturvermittlung im Medienverbund. Im Schuljahr 2018/19 besuchten 198 Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I dieser Pflichtschule.

Die technische Ausstattung der Schule betreffend kann gesagt werden, dass in zwei der acht Klassen Smartboards zum Einsatz kommen. Ungefähr 30 Tablets und 16 Laptops können von den Lehrerinnen und Lehrern für den Unterricht in den Klassen genutzt werden, die Schule verfügt zudem über einen Informatikraum mit 14 weiteren Standcomputern. Die vorhandenen technischen Geräte sind auf dem neuesten Stand

und werden regelmäßig hausintern von Lehrerinnen und Lehrern gewartet. E-Reader gibt es an diesem Schulstandort nicht, eine Anschaffung ist laut Informationsstand vom Juni 2018 auch nicht angedacht.

### **Wahl des Schulstandortes**

Aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit am Schulstandort der Europaschule Linz als Lehrerin für Französisch und Ethik stellte ich die Überlegung an, die Interviews an der Europaschule durchzuführen. Diese Entscheidung brachte jedoch auch Zweifel hervor. Zum einen war mir bewusst, dass die Schülerinnen und Schüler mich in der Rolle der Lehrerin der Schule wahrnehmen würden und weniger als außenstehende Interviewerin. Die Hemmung, Informationen zum Unterrichtsgeschehen preiszugeben, könnten deshalb aufgrund meiner vorhandenen Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern auftreten. Zum anderen war mir bewusst, dass ich keine Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Interviews treffen konnte, da ich aufgrund meiner Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern voreingenommen in die Wahl gegangen wäre. Dies ist auch der Grund, warum ich mich dazu entschloss, ausschließlich Schülerinnen und Schüler für die Interviews auszuwählen, welche ich selbst nicht unterrichtete. Zwar kannten mich diese Kinder trotzdem als Lehrkraft der Schule, dennoch standen sie in keinem Verhältnis zu mir, in welchem sie mich mit dem Unterricht an sich in Verbindung bringen konnten. Zudem zog ich meine Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich Deutsch hinzu, schilderte mein Vorhaben und bat sie, passende Teilnehmerinnen und Teilnehmer auszuwählen. In weiteren Überlegungen hoffte ich dann aber auch darauf, dass die Verbindung der Schülerinnen und Schüler zu mir ein Vorteil sein könnte, da sie wissen, dass ich im Rahmen einer Forschungsarbeit im universitären Bereich ihre Unterstützung in Anspruch nehmen möchte und das Vertrauen zu mir als Lehrperson auch einen positiven Effekt auf die Offenheit in den Interviews haben könnte. Auch Thomas Trautmann rät in seiner Abhandlung zum Thema Interviews mit Kindern, dass Interviews zum Thema Unterricht durch Lehrerinnen und Lehrer durchgeführt werden sollten, die die Kinder bereits kennen. Dadurch wird den Kindern die Rollenzuschreibung des Interviewpartners vereinfacht. Zudem ist ein weiterer Vorteil, dass die Fragestellungen an die Schülerinnen und Schüler von vertrauten Personen nicht zu komplex ausfallen, da die Kinder und die schulischen Hintergründe den Lehrpersonen als Interviewer

durchaus bekannt sein können. Dieses Wissen kann durchaus auch als Hilfestellung bei der Erstellung des Leitfadens genutzt werden (vgl. Trautmann 2010; S. 20f).

Ein wichtiger Grund, weshalb ich mich außerdem für diese Schule als Durchführungsort der Interviews entschied war, dass die NMS Europaschule Linz die Praxisschule der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich ist und die Schülerinnen und Schüler bereits weitgehend daran gewöhnt sind, an Studien oder Untersuchung, eben beispielsweise zum Unterricht, teilzunehmen. Zwar sind Interviews in dieser Form eher eine Seltenheit, da vorwiegend Datenerhebungen mittels Fragebogen durchgeführt werden, aber die Settings der Wissenschaftlichkeit sind den Schülerinnen und Schülern durchaus bekannt und bedürfen weniger Erklärung.

### **Interviewteilnehmerinnen und Interviewteilnehmer**

Das Auswahlverfahren für die Interviewteilnehmerinnen und Interviewteilnehmer verlief, wie bereits erwähnt, in Absprache mit den jeweiligen in den Klassen unterrichtenden Lehrpersonen aus dem Unterrichtsfach Deutsch. Es wurde besonders darauf geachtet, dass Schülerinnen und Schüler aus allen Jahrgängen und mit verschiedenen sozialen Hintergründen und Leseinteressen ausgewählt wurden. Das bedeutet, dass auch bewusst Kinder und Jugendliche ausgewählt wurden, welche wenig Interesse am Lesen haben. 15 Schülerinnen und Schüler haben sich freiwillig bereit erklärt, anonym an den Interviews teilzunehmen und waren einverstanden, dass die Interviews auch aufgezeichnet und transkribiert werden. Darunter befand sich auch eine Testperson, welche einen offiziell anerkannten Legasthenie-Bescheid vorlegen konnte. Aufgrund der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler am Schulstandort der Europaschule war es mir besonders wichtig, in den Interviews eine ähnliche Vielfalt an Eindrücken zum Thema Literaturvermittlung im Deutschunterricht zu gewinnen.

Die Kinder und Jugendlichen wurden in der Auswertung der Interviews in den Bögen zu den Angaben über die Person anonymisiert und mit dem System PWI fortlaufend für die weiblichen Probandinnen, PMI fortlaufend für die männlichen Probanden benannt. Ich, als Interviewerin, habe in der Transkription das Kürzel SCH.

### **5.3 Ablauf**

Bevor ich die Interviews am eigentlichen Schulstandort durchführte, gab es an einem anderen Schulstandort Probeinterviews mit drei freiwilligen Schülerinnen und

Schülern, vor allem mit der Absicht, den Leitfaden des Interviews auszutesten und um diesen gegebenenfalls noch für die tatsächlich relevanten Interviews in der Europaschule Linz anzupassen. Die Probeinterviews fanden natürlich in der Auswertung des empirischen Teiles dieser Arbeit keine Berücksichtigung, sondern dienten lediglich als Generalprobe.

Die Aufnahme der Interviews fand am Schulstandort statt, die Schülerinnen und Schüler wurden für die Zeit der Gespräche vom Unterricht freigestellt. Ich wählte bewusst als Zeitpunkt des Interviews das Ende des Schuljahres. Der Vorteil war, dass die Schülerinnen und Schüler bereits das vergangene Schuljahr hinter sich hatten, schon viele Inhalte im Unterricht vermittelt bekamen, diese aber nicht so weit zurücklagen, dass sie durch die langen Sommerferien in Vergessenheit geraten wären. Ein Interview sollte im Durchschnitt zehn bis fünfzehn Minuten dauern. Für mich war besonders wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler beim Interview und in der Gesprächssituation wohlfühlen konnten. Der erste Vorteil, den die Schülerinnen und Schüler wahrnahmen, war natürlich der Aspekt der Abwechslung aus dem Schulalltag. Die Kinder durften für ein wichtiges Gespräch den Unterricht extra verlassen, dies hob die Wichtigkeit des Anliegens und die Bereitschaft zur Teilnahme von der ersten Sekunde. Für die Sicherung der Gespräche wählte ich bewusst die Möglichkeit der Tonaufnahme, worüber ich die Schülerinnen und Schüler natürlich auch in Kenntnis setzte. Dies erleichterte die Durchführung des Interviews enorm. Es wäre für mich undenkbar gewesen, mitzuschreiben oder eine Liste an Punkten im Interview ständig abhaken zu müssen, da dadurch auch eine unangenehme offizielle, bürokratisch angehauchte Atmosphäre im Interview geherrscht hätte (vgl. Trautmann 2010; S. 74).

Ich habe mich bewusst dazu entschlossen, den Schülerinnen und Schülern den genauen Titel des Interviews nicht zu nennen, um eine Beeinflussung zum genauen Thema zu vermeiden. Die Kinder und Jugendlichen wurden informiert, dass es sich um ein Interview zum Thema Literatur in Verbindung mit dem Deutschunterricht handelte, den Begriff Medien ließ ich bewusst aus, um die Richtung der Inhalte nicht in die Richtung der Medien zu lenken. Dies sollte sich im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern ergeben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekamen vor dem Gespräch einen fiktiven Brief, in welchem ein Mädchen namens Vanessa das Thema Lesen behandelt und einige Fragen an die Schülerinnen und Schüler stellt. Der Brief soll eine Verbindung der Schülerinnen und Schüler zum Thema Literatur

herstellen und versuchen, auf altersgerechte Weise Impulse zum Lesen in der Schule und im Literaturunterricht zu setzen. Die Interviewteilnehmerinnen und Interviewteilnehmer wurden, nachdem sie den Brief leise gelesen hatten, gebeten, auf die Fragen, welche im Brief formuliert sind, einzugehen.

Im Brief werden drei Bücher aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur erwähnt. Zwei dieser Werke, welche ich aufgrund bereits vorangegangener Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, sowie Kolleginnen und Kollegen aus dem Fach Deutsch, ausgewählt habe, wurden von mir als populär und viel gelesen eingestuft. Bei diesen Büchern handelt es sich um „*Harry Potter und der Stein der Weisen*“ von J.K. Rowling und „*Gregs Tagebuch*“ von Jeff Kinney. Bei diesen Büchern handelt es sich um keine Literatur aus dem deutschsprachigen Raum, diese Werke sind jedoch, soweit ich aus eigenen Erfahrungen berichten kann, bekannt und wurden bereits verfilmt.

Ein weiteres Werk habe ich ausgewählt, da ich im Gespräch mit den Lehrerinnen und Lehrern der NMS Europaschule Linz erfahren habe, dass dieses Buch oft als Klassenlektüre im Deutschunterricht gelesen wird. Hierbei handelt es sich um „*Die Vorstadtkrokodile*“ von Max von der Grün. Laut Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer der Europaschule Linz wird dieses Werk besonders gerne in der 5. oder 6. Schulstufe als Klassenlektüre eingesetzt. Es ist in der Schulbibliothek in Klassenstärke verfügbar. Diese Bücher sollen als Gesprächsanreiz für die Kinder und Jugendlichen dienen, da es Inhalte sind, mit welchen die Schülerinnen und Schüler vertraut sind. Das Sprechen über das Thema Lesen und Literatur soll den Kindern somit erleichtert werden, da bereits zum Einstieg ihnen vertraute Werke thematisiert werden, zu denen wahrscheinlich die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Äußerung treffen können.

#### **5.4 Darstellung Leitfadens**

Das Interview folgte einem Leitfaden, welchen ich in der sprachlichen Gestaltung eher einfach formuliert habe, um ein altersgerechtes Gespräch mit den Kindern und Jugendlichen führen zu können. Dieser Leitfaden befindet sich im Anhang dieser Arbeit. Ein wichtiger Bestandteil des Interviews ist der fiktive Brief eines Mädchens namens Vanessa, welchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Beginn des Interviews leise und im eigenen Tempo lesen sollten. Der Brief sollte Gesprächsanregungen zum Thema Lesen bringen und dem Alter der Schülerinnen

und Schüler angemessene Anhaltspunkte geben, sowie die Distanz zwischen den Interviewpartnern verringern. Eine wichtige Funktion des Briefes war auch, dass eventuell durch die Impulse eines gleichaltrigen Mädchens das Interesse an der Thematik des Interviews von Beginn an geweckt werden könnte. Das Mädchen, welches den fiktiven Brief verfasste, spricht die zu Interviewenden direkt an und stellt konkrete Fragen zu einzelnen Werken, welche die Schülerinnen und Schüler mit großer Wahrscheinlichkeit zumindest teilweise erkennen werden können. Mit Hilfe des fiktiven Dialoges mit dem Mädchen aus einer anderen Schule erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, die Fragen für ein gleichaltriges Mädchen zu beantworten, was das Setting des Interviews für die Kinder weniger wissenschaftlich und altersgerechter erscheinen lässt. Zudem sollte suggeriert werden, dass die Beantwortung der Fragen eine Hilfestellung für ein gleichaltriges Mädchen ist, was das Verantwortungsgefühl seitens der Schülerinnen und Schüler zusätzlich heben und eine Ernsthaftigkeit und Wichtigkeit des Interviews darstellen sollte. Der Wohlfühlfaktor, welcher bei Interviews mit Kindern und Jugendlichen dieser Altersgruppe einen wichtigen Stellenwert hat, kann somit gehoben werden, die Schülerinnen und Schüler gelangen einfacher in einen Erzählfluss und werden durch die anregenden Inputs in das Thema hineinversetzt.

Die semantische und syntaktische Struktur des Briefes ist ebenso bewusst simpel gewählt, um beim Lesen keine Schwierigkeiten für die Schülerinnen und Schüler zu erzeugen, denn dies könnte ein Hemmfaktor für ein gelungenes Gespräch werden.

## 6. Auswertung der Interviews

---

### 6.1 Kategorien

In der inhaltlichen Auswertung habe ich nach dem vorangehenden theoretischen Leitfaden meiner Diplomarbeit die vorliegenden Inhalte der Interviews zu den unterschiedlichen Medien und Konzeptionen zur Literaturvermittlung gebündelt und vier Hauptkategorien dazu erstellt, wobei in der folgenden Passage die Kategorien und deren Funktionen für diese Arbeit erläutert werden, sowie die Gewichtung der Kategorien erkenntlich gemacht werden sollen.

Die ersten beiden Kategorien, K1 und K2 genannt, geben einen Überblick über das Leseverhalten der Schülerinnen und Schüler, sowie den Literaturkanon an der Schule und sollen einen Eindruck vermitteln, welche Vorerfahrung die Kinder und Jugendlichen im Bereich Literatur und Medien mitbringen. Ich erachte es besonders bei qualitativen Inhaltsanalysen als spannend, Hintergrundwissen über die betroffenen Schülerinnen und Schüler zu erlangen. Diese Kategorien und die daraus resultierenden Beschreibungen dienen somit dazu, einen Eindruck des Umgangs und Vorkenntnisse bezüglich der Rezeption von Literatur zu gewinnen. Es soll aber auch gezeigt werden, welchen Stellenwert Literatur im Leben der Schülerinnen und Schüler hat. In Kategorie **K1** wurde speziell erfragt, welche literarischen Werke die Schülerinnen und Schüler bereits aus dem Unterricht kennen. Ziel war es, im Einstieg des Interviews einen inhaltlichen Bezug zum Impulsbrief herstellen zu können und einen Eindruck zu vermitteln, welche Rolle Literatur bei den Schülerinnen und Schülern im Unterricht spielt und wie viele Werke die Befragten im vergangenen Jahr gelesen haben. Zudem sollte auch beantwortet werden, welche Werke im privaten Bereich gelesen werden und ob sich die Interessen der Schule mit jenen der Schülerinnen und Schüler decken. In der nächsten Kategorie, **K2**, geht es darum, die Kriterien für die Literatúrauswahl zu erfassen und zu beschreiben. Diese Kategorie wurde vor allem deshalb gewählt, um eventuell zu erfahren, ob und inwiefern Medien ein Kriterium in der Wahl der persönlichen Lektüre spielen. Es soll aber auch aufgezeigt werden, welche anderen Kriterien für die Schülerinnen und Schüler wichtig sind, um Literatur zu wählen. Dies gibt Aufschluss über die persönlichen Hintergründe der Auseinandersetzung mit Literatur und im Folgenden natürlich auch in der

Verbindung mit Literaturvermittlung im Medienverbund. Denn wie in den theoretischen Konzepten bereits besonders im Bereich der Symmedialität erläutert, kann Literatur Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen medialen Erscheinungsformen begegnen.

Die Kategorien 3 und 4 bilden den Hauptteil meiner Auswertung, da sie auch den thematischen Schwerpunkt der theoretischen Abhandlung abbilden. In diesen beiden Kategorien war es zudem zugunsten der Übersicht von Nöten, weitere Unterkategorien einzubringen. Hierbei wurde auch der Aufbau der theoretischen Inhalte aus dem ersten Teil der Arbeit weitestgehend beachtet.

In **K3** finden sich die Medien Buch, Film und Hörmedien, welche im Fokus der Arbeit stehen, wieder. Diese werden zuerst getrennt voneinander analysiert, im Anschluss jedoch in einem Vergleich der Medien zueinander in Beziehung gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler werden befragt, inwiefern die Medien im Unterricht, aber auch in der privaten Nutzung, berücksichtigt werden und sollen auch Aufschlüsse über die subjektive Wertigkeit dieser Medien geben.

In der Kategorie **K4** wird auf die Konzepte der Literaturvermittlung in Verbindung mit dem Medienverbund eingegangen, aus welchen sich auch die Unterkategorien zusammensetzen. Jedes einzelne Konzept wird auf dessen Bestand im Unterricht hin untersucht und in der Auswertung daher berücksichtigt. Die Interviews sollen demnach Aufschluss darüber geben, welche Konzepte die Schülerinnen und Schüler in ihrem Unterricht wahrnehmen und welche Formen der Literaturvermittlung eventuell sogar von den Interviewten gewünscht, beziehungsweise gefordert werden.

Die Kategorien und daraus resultierende Thesen habe ich anschließend anhand der Interviews mit Informationen zum Literaturunterricht im Medienverbund aus der Sicht der interviewten Schülerinnen und Schüler befüllen können.

Aufgrund der theoretischen Konzepte und vorab studierten wissenschaftlichen Forschungsstände konnte ich Überlegungen und Thesen aufstellen, welche im Zuge der Beantwortung und Auswertung der Interviews vertiefte Einblicke in die Unterrichtssituation und Wahrnehmung des Literaturunterrichts geben sollten.

**K1: Literarische Sozialisation in der SEK I**

*These: Die Interessen aus dem persönlichen Umfeld der Schülerinnen und Schüler decken sich nicht mit den in der Schule gebotenen Lektüren. Die Impulsliteratur ist hauptsächlich aus den Literaturverfilmungen aus dem privaten Umfeld bekannt.*

**K2: Persönliche Kriterien für die Literatúrauswahl**

*These: Neue Medien beeinflussen die Wahl der Lektüre der Schülerinnen und Schüler.*

**K3: Rezeption von Literatur**

*These: Die Schülerinnen und Schüler verwenden im Deutschunterricht eine Vielzahl an Neuen Medien zur Rezeption von Literatur. Diese existieren gleichwertig neben dem Buch in Printform.*

**K4: Literaturvermittlung im Medienverbund**

*These: Die Schülerinnen und Schüler erfahren Literaturvermittlung im Medienverbund und die didaktischen Konzepte der Symmedialität und Intermedialität kommen im Deutschunterricht verstärkt zum Einsatz. Das Konzept der Multimedialität wird in den Hintergrund gedrängt, da es aufgrund der technischen und medialen Möglichkeiten veraltet erscheint.*

Nach der Auswertung der Interviews und Befüllung der gebildeten Kategorien werde ich im Anschluss nochmals auf die Thesen und den daraus resultierenden Ergebnissen in Form einer kurzen Zusammenfassung zurückkommen (siehe Kapitel 7).

In der folgenden Tabelle, in Anlehnung an die Darstellung von qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring, werden nochmals im Überblick die Fragen an die Schülerinnen und Schüler im Überblick zusammengefasst und es wird dargestellt, inwiefern sich diese Fragen in die unterschiedlichen Kategorien einbetten lassen. Da, wie bereits eingangs erwähnt, die Kategorien K3 und K4 umfassendere Einblicke in die subjektiven Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus dem Unterricht liefern sollen, war es wichtig, diese Kategorie aus Notwendigkeit der Übersicht in weitere Unterkategorien einzuteilen:

<b>Literarische Sozialisation in der SEK I (K1)</b>		Welche der genannten Impulswerke kennen die Schülerinnen und Schüler und woher? Welche Werke werden im Unterricht vermittelt? Welche Werke kennen die Kinder von Zuhause? Gibt es Schnittstellen?
<b>Persönliche Kriterien für die Literatúrauswahl (K2)</b>		Wodurch werden die Schülerinnen und Schüler bei der Wahl der literarischen Werke beeinflusst?
<b>Rezeption von Literatur (K3)</b>	K3.1 Mit Medien	Inwiefern finden Bücher, Filme und Hörspiele im Unterricht beziehungsweise zu Hause ihren Platz?
	K3.1.1 Buch	Anwendung Wertigkeit
	K3.1.2 Film	Anwendung Wertigkeit
	K3.1.3 Hörspiel	Anwendung Wertigkeit
	K3.1.4. Vergleich Buch – Film – Hörspiel	Welche Schlüsse können aus den Interviews hinsichtlich dieser Medien im Unterricht in Bezug auf die Wertigkeit und die Häufigkeit des Einsatzes gezogen werden?
	K3.2 Durch Medien	Werden alternative Geräte zur Rezeption von

		literarischen Werken in der Schule oder zu Hause angeboten?
<b>Literaturvermittlung im Medienverbund (K4)</b>		Welche Methoden werden zur Erschließung eines Textes aktuell im Unterricht angewandt?
	K4.1 Symmedialität	Inwiefern können die Wünsche der Schülerinnen und Schüler in die These der Symmedialität nach Frederking eingebettet werden? Besteht der Drang nach Verbindung von alten und neuen Medien auch bei den Schülerinnen und Schülern?
	K4.2 Intermedialität	Inwiefern werden intermediale Strukturen im Unterricht der Kinder abgebildet? Werden diese Strukturen gewünscht?
	K4.3 Multimedialität	Inwiefern sind multimediale Strukturen im Unterricht zu erkennen? Wird der Einsatz von Multimedialität von den Schülerinnen und Schülern gewünscht?

### 6.1.1 Literarische Sozialisation in der SEK I (K1)

Die literarischen Werke, welche in der Schule im Deutschunterricht angeboten werden, bilden die Grundlage der Möglichkeiten des Einsatzes von unterschiedlichen Medien. Je nach literarischem Werk gibt es unterschiedliche Bedingungen und ergänzende Materialien, auf welche in der Rezeptions- und Reflexionsphase zurückgegriffen werden kann. Dies ist auch der Grund, weshalb die Wahl der Bücher bereits wegweisend für die Unterrichtsgestaltung sein kann – auch im Hinblick darauf, welche Methode der Literaturvermittlung im Medienverbund angewandt wird. Nicht zu allen in den Schulen vorhandenen Werken gibt es eine literarische Verfilmung oder ein Hörbuch, geschweige denn digitalisierte Materialien, welche den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden können. Die Wahl der Werke nehmen die Lehrerinnen und Lehrer vor. In der Sekundarstufe gibt es, wie auch in den anderen Schulstufen, keinen vorgefertigten verpflichtenden Literaturkanon. Auf den österreichischen Lehrplan wurde auch schon in Kapitel drei Bezug genommen. In diesem offiziellen Lehrplan befindet sich kein expliziter Auftrag, welche literarischen Werke unbedingt in den unterschiedlichen Schulstufen gelesen werden sollen. Die Wahl der Literatur obliegt der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer und richtet sich nach den Inhalten und Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler laut Lehrplan erwerben sollen.

Wie bereits erwähnt, ist es auch beim Lesen besonders wichtig, sich an den Konsumgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler zu orientieren, was bedingt, dass auch die Inhalte der literarischen Werke an die aktuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst werden sollen. Dies beinhaltet meiner Meinung nach auch Literatur, welche im privaten Bereich von den Lernenden konsumiert wird. Natürlich schließt dieser Vorsatz im Lehrplan nicht aus, dass auch altbewährte literarische Klassiker nach wie vor ihren Einzug ins Klassenzimmer finden können. Denn auch diese Werke können einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler haben. Nicht alle Lebensumstände der Kinder haben sich aufgrund der technischen und digitalen Revolution geändert, soziale und zwischenmenschliche Konflikte beispielsweise bestehen nach wie vor, wenngleich diese oftmals auf eine andere kommunikative Ebene gehoben wurden.

Aus meiner eigenen Unterrichtserfahrung kann ich behaupten, dass es stillschweigend in jeder Schule einen inoffiziellen verpflichtenden Literaturkanon innerhalb der

Fachlehrkräfte aus Deutsch gibt. Bedingt wird dieser Kanon durch verschiedene Faktoren. Einerseits bringen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Lieblingswerke aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur in den Unterricht mit ein. Es besteht in der Planung des Unterrichts und in der Wahl der Lektüre oftmals eine persönliche Präferenz an Büchern, von denen man überzeugt ist, dass die Schülerinnen und Schüler diese aus unterschiedlichen Gründen gelesen haben müssen. Andererseits wirkt sich auch das Kontingent der Werke in Klassenstärke an der Schule in der Wahl der Lektüre aus. Lehrerinnen und Lehrer greifen auf in der Schule vorhandene Literatur zurück, damit Kosten für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Institution Schule, gespart werden können. Diese Bücher werden meist von den leitenden Fachkräften der Schule des Bereiches der Germanistik beziehungsweise vom Schulbibliothekar bestellt und in den kommenden Jahren von Klasse zu Klasse weitergereicht.

Aufgrund dieser Faktoren bildet sich meiner Meinung nach, je nach Schultypus, Schulstandort und Vorlieben der dortigen Lehrerinnen und Lehrer, rasch ein Literaturkanon an Büchern, welche an diesem spezifischen Schulstandort vermehrt gelesen werden. Viele Kolleginnen und Kollegen beugen sich oft aus diesen personellen und budgetären Gründen diesem Literaturkanon und es wird erschwert, neue Ideen betreffend die Auswahl an Literatur miteinzubringen.

Der Weg zum pluralistischen Bücherkanon, welcher nach Belieben und Bedarf ausgeweitet werden kann, liegt sicher im Fokus und im verstärkten Einsatz der Medien. Insbesondere die Endgeräte, welche für den Konsum von digitalen Lektüren zum Einsatz kommen sollen, müssen fokussiert werden. Hierbei müssen sich die Lehrenden vielleicht auch ein Stück weit vom Buch in Printform lösen, um den Ansprüchen der Aktualität der Literatur im Deutschunterricht Genüge zu tun.

Um diese Thesen über den Literaturkanon im Unterricht zu untermauern und die Wichtigkeit des Einsatzes der verschiedenen Medien zu verdeutlichen, wurden die Schülerinnen und Schüler in den geführten Interviews zum Literaturkanon im Deutschunterricht befragt. In der Fragestellung wurde jedoch lediglich auf das letzte Schuljahr Bezug genommen, da die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sich die Kinder noch an den Titel oder Autor des Werkes erinnern können. Es sollte in einem weiteren Schritt auch erfragt werden, inwiefern die Kinder die Bücher mit anderen Medien in

Verbindung bringen, ob die Filme zum Buch angesehen wurden oder ob die Schülerinnen und Schüler eventuell auch ein Hörmedium dazu angehört haben.

### **Bekanntheit der Impulsliteratur**

In den Interviews wurde in den Gesprächen erhoben, welche Werke im Deutschunterricht gelesen wurden und den Schülerinnen und Schülern dadurch bekannt sind. Im ersten Teil wurden die Titel, welche im Impulsbrief von Vanessa erwähnt wurden, angesprochen.

Dazu gehören „*Harry Potter und der Stein der Weisen*“, die „*Vorstadtkrokodile*“ und „*Gregs Tagebuch*“. Die Wahl der Bücher möchte ich wie folgt begründen:

„*Harry Potter und der Stein der Weisen*“ ist nicht nur aufgrund der Filme bei den Kindern bekannt, sondern auch in allen Buchhandlungen seit Jahren unter den Bestsellern. Dies wird durch die Fülle an verkauften Büchern und die Tatsache, dass viele Bände über die Geschichten des jungen Zauberers veröffentlicht wurden, belegt. Die „*Vorstadtkrokodile*“ habe ich deshalb als Anregung in das Interview mit aufgenommen, da ich es in meiner eigenen Schulzeit als Klassiker im Literaturkanon im Deutschunterricht der Unterstufe wahrgenommen habe und mir dieses Buch auch prompt in meinem ersten Dienstjahr als Lehrerin wieder begegnete – in Klassenstärke wohl gemerkt und auch im aktiven Einsatz in den Klassen.

„*Gregs Tagebuch*“ ist, wie auch die Geschichten rund um Harry Potter, mittlerweile ein Buch, welches aus den heimischen Buchregalen, aber auch aus der Schulbibliothek, nicht mehr wegzudenken ist. In regelmäßigen Abständen erscheinen neue Bände.

Gemeinsam haben diese Bücher die dazugehörigen Literaturverfilmungen, welche inhaltlich alle sehr nahe am Original sind.

### **Woher kennen die Schülerinnen und Schüler diese Werke?**

In den Interviews sollte erhoben werden, woher die Schülerinnen und Schüler die Kenntnis der oben genannten Werke bezogen, um einen Einblick zu erhalten, welche Faktoren für die Schülerinnen und Schüler Einfluss auf die Wahl der Lektüren haben. Um den Einstieg in das Thema Literatur und Medien zu erleichtern, habe ich als Impuls Werke gewählt, welche ich, wie vorab bereits beschrieben, aufgrund von Erfahrungswerten von Kolleginnen und Kollegen aus dem Unterrichtsfach Deutsch, aber auch aufgrund der medialen Popularität der Werke, ausgewählt habe. Die Kinder und Jugendlichen wurden in den Interviews nicht explizit gefragt, ob die Vermittlung

durch Medien in der Schule oder im Alltag hierbei eine Rolle spielen, ich bin aber aufgrund der medialen Bekanntheit der Impulsliteratur vorab davon ausgegangen, dass die Schülerinnen und Schüler zumindest eine Verbindung der Literaturverfilmung und der Werke herstellen könnten.

Wie zu erwarten, war Harry Potter in den Interviews ausnahmslos allen Schülerinnen und Schülern bekannt, denn zumindest der Titel oder die Hauptfigur Harry Potter war allen interviewten Schülerinnen und Schülern ein Begriff. Die Kinder und Jugendlichen gaben auf Nachfragen unterschiedliche Gründe an, woher sie dieses Werk kennen. Aus dem Bereich Film und Fernsehen kennen PW I, PW III, PW IV, PW VI und PW VII die Bücher und Geschichten von Harry Potter. Über den sozialen Kreis der Freunde und Familie haben PW II, PM III, PM IV, PM V, PM VI und PW VIII die Geschichten des jungen Zauberers kennengelernt. Die Schule wurde hierbei von keinem Kind oder Jugendlichen erwähnt, obwohl in der schulischen Bibliothek mehrere Ausgaben des Werkes zu finden sind und ein offener Zugang zu diesen Büchern bestehen würde. Auch im Deutschunterricht dürfte Harry Potter keine Rolle spielen, zumindest ging in den Gesprächen niemand auf diesen möglichen Zusammenhang ein.

Die Kinder kannten entweder das Buch oder den Film, keiner davon hat dieses Werk aber im Unterricht gelesen oder dabei den Film gesehen. Als hauptsächlicher Motivationsfaktor, sich mit diesem Buch näher auseinanderzusetzen, wurde der Freundeskreis beschrieben. Laut Gölitzer zählen die Familie und die Schule als wichtige Faktoren bei der Wahl der Literatur (vgl. Gölitzer 2004; S.202f). PW II beispielsweise gab in den Interviews an, dass sie sich bei ihren Freunden informierte, ob sie Tipps für Lektüren haben würden und im Zuge dessen wurde ihr Harry Potter empfohlen. Auch PM III gab an, dass er das Buch von Freunden das erste Mal empfohlen bekam.

Besonders interessant ist, dass der Film bei den befragten Schülerinnen und Schülern bekannter war als die Werke selbst. PW IV erwähnte, Harry Potter zu kennen, aber nur den Film, das Buch habe sie nie gelesen. Auch PW VI und PW IX stellten eine Verbindung zum Film her, da sie alle Filme gesehen, aber keines der Bücher gelesen haben. Die Tatsache, dass sofort eine Verbindung zu den Verfilmungen hergestellt wurde, obwohl ich in den Interviews nur auf das Lesen von Harry Potter fokussierte, zeigte mir, dass PW VI und PW IX durchaus einen Zusammenhang zwischen der literarischen Grundlage in Buchform und den Filmen herstellten. PW IX gab – wie oben

erwähnt - bei der Frage, ob sie Harry Potter kenne, an, dass sie alle Filme gesehen habe, aber noch nie ein Buch davon gelesen habe. Trotz meiner Fragestellung in Richtung des Buches erachtete PW IX den Film als ebenso wichtig und möglicherweise gleichwertig, da sie sich sofort auf die Rezeption der Literaturverfilmung bezog. Der Film schien für die Schülerin als Rezeption der Inhalte von Harry Potter ebenso wichtig, wie das Lesen des Buches, zumindest wichtig genug, um es im Interview zum Thema Literatur und Deutschunterricht zu erwähnen.

Als weitere Impuslliteratur wurde Gregs Tagebuch gewählt, dies war auch den meisten Kindern bekannt, aber eher aus der Volksschulzeit. Im Vergleich zu Harry Potter konnten beispielsweise PW III und PM IV eine Verbindung des Werkes mit der Schule herstellen. PM IV wusste, dass das Buch in der Bibliothek der Schule zu erhalten sei. Er erzählte auch, dass er das Buch gerne im Unterricht lesen würde, es aber nicht angeboten wird. Grund für sein Interesse des Einsatzes des Buches sei, dass er das Buch bereits von zu Hause kenne und es deswegen der Klasse als Lektüre empfehlen könnte. Hier wird ersichtlich, dass die Vorlieben des Schülers, welche Lektüren im privaten Bereich gelesen werden, sich auch in der Schule widerspiegeln sollen. Da dieser Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Unterrichtsfach Deutsch bescheinigt hat, wäre dies womöglich für ihn eine Erleichterung im Literaturunterricht. Er weiß, was ihn in dieser Lektüre erwarten würde. PM V und PW VIII gaben an, das Buch aus dem Familienkreis zu kennen, die Freunde spielten bei der Kenntnis dieses Werkes keine Rolle. Dennoch wurde von PW II und PW VI erwähnt, dass sie die Geschichten Gregs aus dem Fernsehen beziehungsweise von den Filmen kennen. PW VI gibt an, den Film dazu vielleicht gesehen zu haben, ist sich aber nicht mehr ganz sicher. Das Buch habe sie aber nicht gelesen.

Auch mit den Vorstadtkrokodilen konnten manche Kinder etwas anfangen, aber eher jene, welche das Buch im Zuge des Unterrichts gelesen haben, obwohl dieses Werk von jenen der gewählten Impuslliteratur am ältesten ist. Besonders erwähnenswert war die Aussage von PW VI, die erwähnte, dass sie den Film zuerst angesehen hätte und dann „*tatsächlich*“ das Buch in der Schule dazu gelesen hatte. In dieser Aussage kann deutlich erkannt werden, dass die Schülerin durchaus überrascht war, das Buch im Unterricht gelesen zu haben, obwohl sie es privat als Film gesehen hat. Ihre Reaktion führe ich darauf zurück, dass es für sie eher ungewöhnlich ist, einem ihr bereits aus dem privaten medialen Umfeld bekannten Inhalt auch im Deutschunterricht wieder zu begegnen. Die Reaktion war sehr positiv.

Auffallend war, dass alle Kinder Harry Potter kennen und daher über Hintergrundwissen zu den Büchern, aber auch zu den Filmen, verfügen. Dieses Wissenspotential würde sich ausgesprochen gut in den Unterricht integrieren lassen, bietet dieses literarische Werk doch eine Vielzahl an Bänden und mediales Zusatzmaterial aller Art, welchem die Kinder in vielen Situationen des Alltags immer wieder begegnen. Harry Potter war in den Interviews das bekannteste Werk, welches im Zuge der Gespräche auch gerne und intensiv diskutiert wurde. Vor dem Film gab es bereits die Bücher, die Kinder, welche zu den Interviews bereit waren, gaben auch an, woher sie beispielsweise Harry Potter kennen.

Die oben angeführten Werke von „**Harry Potter und der Stein der Weisen**“ oder „**Gregs Tagebuch**“ haben durchaus Potential, im Unterricht vermehrt zum Einsatz zu kommen, da sie eine Vielzahl von Kriterien erfüllen, die einen gelungenen Unterricht ermöglichen würden.

Nach der Theorie der Symmedialität von Frederking würde sich Harry Potter anbieten, eine Verbindung der einzelnen Medien zu ermöglichen, welche auch mit den Alltagserfahrungen der Kinder zusammenhängen. Einerseits besteht die Möglichkeit, das Buch in seiner Printform zu lesen. Dazu kommt, dass jedes der Werke bereits verfilmt wurde, was zum einen die Möglichkeit eines intermedialen Vergleiches bietet, zum anderen können stilistische Filmmittel im Sinne der Medienerziehung analysiert werden. Andererseits kann dieses Werk nicht nur aufgrund des Einsatzes von anderen rezeptiven Medien erschlossen werden, sondern kann auch durch andere Medien vermittelt werden. Der Einsatz von Computer und Tablets stellt sich aufgrund der Fülle an interaktiven Angeboten zum Thema unkompliziert dar. Ein weiterer Vorteil, dieses Buch in einen „Literaturkanon“ des Deutschunterrichts mit aufzunehmen, ist die Popularität der Werke rund um die Figur Harry Potter. Die Schülerinnen und Schüler kennen diesen fiktiven Charakter und können sich bereits vorstellen, was in etwa inhaltlich auf sie zukommen wird. Auch die Buchkritiken oder vorhandenen Filmrezensionen aus den unterschiedlichsten Zeitungen könnten sich, nach Frederking, optimal für einen gelungenen Unterricht einsetzen lassen.

Für Schülerinnen und Schüler mit nachgewiesener Leseschwäche ergäbe sich aufgrund der vorhandenen Ressourcen die Möglichkeit, parallel und unterstützend zum Buch mit den Filmen zu arbeiten, um ein weitgehendes Verständnis für den Inhalt der Erzählungen zu erlangen. Dies bestätigte auch der Interviewteilnehmer mit

diagnostizierter Legasthenie. Zudem wird es den Kindern ermöglicht, auch im privaten Umfeld mit den Freundinnen und Freunden, aber auch zu Hause im Familienkreis in einen Dialog mit anderen Personen über die Inhalte des Gelesenen zu treten, da, aufgrund der weitreichenden Popularität, jeder diese Bücher kennt.

Ähnlich ist es auch bei **Gregs Tagebüchern**. Die Schülerinnen und Schüler zeigen sich bei den Interviews mit den Inhalten und den Geschichten von Greg vertraut. PW IX erwähnte beispielsweise, dass sie Gregs Tagebücher kenne, aber nicht als Buch, sondern als Film. Sie bezeichnete sich selbst als lesefaul, ich sehe aber eine besondere Möglichkeit, solche Kinder auch zu animieren, ein Buch zu lesen, wenn bereits das grundsätzliche Interesse am Lesethema gegeben ist. Auch PW I, PW IV und PM V gaben an, dass sie Gregs Tagebuch bereits kennen, aber noch nicht intensiv mit dem Lesen der Bücher begonnen haben. PM VI bekundet das grundsätzliche Interesse am Buch und wusste auch, dass es in der Schulbibliothek ausgeliehen werden kann, hat es aber noch nicht gelesen.

PW VII kann sich mit den Inhalten aus Gregs Tagebuch gut identifizieren, da die Geschichte aus dem Alltag und dem Leben eines etwa gleichaltrigen Jungen erzählt. In den Interviews konnte man merken, wie leicht es den Kindern fiel, sich zum Thema Lesen zu äußern, wenn bereits Grundkenntnisse über den Lesestoff vorhanden sind. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich bereits reflektiert zu den Inhalten äußern und eine eigene Meinung bilden, ob das Buch ihrem Interesse entspricht.

### **Weitere bekannte Lektüren durch den Unterricht**

Als weitere im Unterricht konsumierte Bücher wurden „*Ben liebt Anna*“, „*Tommy Mütze*“ und „*Das Tagebuch der Anne Frank*“ genannt. Leider gaben PW VII, PW VIII und PW XI an, im vergangenen Schuljahr kein einziges Buch im Unterricht gelesen zu haben. Diese drei Kinder gaben an, lediglich Märchen, beziehungsweise Schwänke, im Deutschunterricht gelesen zu haben. Die Bearbeitung eines Ganztextes im Zuge des Deutschunterrichts fiel hingegen weg. Es wird ersichtlich, dass aus dem Genre der Populärliteratur nur wenige Werke Einzug in das Klassenzimmer finden und somit auch die Fülle an zusätzlichen medialen Formaten zu den literarischen Werken nicht genutzt werden können. Denn jedes der Kinder erwähnte, dass es Harry Potter kenne, sowohl in der Buch-, als auch in der Filmdarstellung. Dies bietet eine Grundlage, mit Kindern in die Diskussion zur Literatur zu kommen und erleichtert bestimmt den gemeinsamen Einstieg in die Lektüre.

**Weitere bekannte Lektüren durch privates Umfeld**

Einige Kinder gaben an, gerne auch in der Freizeit zu lesen. Die Angaben der Literaturwahl im privaten Umfeld fiel erwartungsgemäß ebenso vielfältig wie die unterschiedlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler aus. Auffällig ist, dass den Kindern jedoch in den Gesprächen oftmals nicht die korrekten Titel der Bücher einflehen, weshalb eine Nachvollziehbarkeit der Existenz dieser angegebenen literarischen Werke oftmals sehr schwierig war. Folgende Werke wurden als Lektüren zu Hause genannt:

PW I: „Lotta Leben“

PW III: „Ein Leben voller Fragezeichen“

PM I: „Eragon“

PM V: Comics aller Art

PW VI: „Percey Jackson“, „Helden des Olymps“, „Die Abenteuer des Apollos“ und „Magnus Chase“; Mangas

PW VII: Donald Duck

PW VIII: „Henriette und der Traumdieb“.

Besonders auffallend bei der Wahl der privaten Lektüre ist, dass gerne zu Werken aus den Bereichen Science-Fiction und Fantasy gegriffen wird. Diese Bücher decken Themen ab, welche nicht ausschließlich aus der realen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler stammen. Auch der Griff zu Comics und Mangas ist vorhanden, die Ebene der Bild- und Textverknüpfung scheint Kinder im Alter von zehn- bis vierzehn Jahren anzuziehen.

**Diskrepanz Privat – Schule**

Alle befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, die Bücher von Harry Potter zu kennen. Keiner der Interviewten gab jedoch an, das Buch aus der Schule zu kennen. Die Wahl der Lektüre im Unterricht bietet nur wenige Schnittstellen mit den Werken, welche die Kinder im privaten Bereich konsumieren. Auffallend war jedoch in den Interviews, dass viele literarische Werke, welche im privaten Bereich gelesen werden, aus der filmischen Version bekannt sind. Ich denke, dass hier ein großes Potential an Inhalten verborgen liegt, welches notwendigerweise in den Unterricht integriert werden

sollte. Denn dadurch, dass die Kinder viele Themen, Geschichten und Inhalte aus den Filmen kennen, würde der Zugang zu den gedruckten Werken erleichtert werden, da die Schülerinnen und Schüler wissen, was sie in den einzelnen Lektüren erwarten würde.

### **6.1.2 Persönliche Kriterien für Literaturwahl (K2)**

In den Interviews gaben die Schülerinnen und Schüler an, aus welchen Gründen sie gerne Bücher für den Literaturunterricht wählen würden. Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler ließen sich in der Auswertung in weitere Kategorien zusammenfassen. Diese Unterkategorien ergaben sich, da gleiche Aussagen zu einem Bereich gebündelt und bei der Auswertung der Interviews in sinnvolle Einheiten gegliedert werden konnten. Die interviewten Schülerinnen und Schüler stellten hierbei häufig einen Bezug zu den Faktoren Alltag, Unterricht, Spaß und Spannung und zu den Medien her. Aus diesen Bereichen ergeben sich für die interviewten Kinder und Jugendlichen Kriterien für die Wahl der Literatur. Die signifikantesten Aussagen der Schülerinnen und Schüler unterstreichen im Folgenden die Kriterien zur Wahl der Lektüre.

#### **Bezug zum Alltag**

Besonders der Bezug zur alltäglichen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist beim Erstellen und bei der Auswahl der literarischen Werke von Wichtigkeit. Die Leserinnen und Leser können mit Hilfe des alltäglichen Wissens zum Text in Beziehung treten. Bei der Frage, aus welchen Gründen die Schülerinnen und Schüler Bücher auswählen, wurde auch bei einigen der Interviewtenehmerinnen und Interviewtenehmern ersichtlich, dass die Wahl durchaus auch mit den alltäglichen Problemen und Themen der Kinder und Jugendlichen zusammenhängt.

PW III wählt gerne Bücher aus, welche zu Lösungen in Krisensituationen beitragen können. Sie ging auf die Wichtigkeit des Buches als Unterstützung für Konflikte in ihrem persönlichen Alltag ein. Sie gab zudem an, Schlüsse für Entscheidungen im eigenen Leben aus den Lektüren ziehen zu können und erzählte im Interview sogar von lehrreichen Ideen, die sie aus den Inhalten mitnehmen konnte. Sie verbindet das Lesen auch mit der Verarbeitung von Gefühlen, es ist ihr besonders wichtig, sich im

Anschluss an die Lektüre mit jemandem offen über die Inhalte des Buches austauschen zu können.

PW I erklärte, dass sie ein Buch auswählen würde, in welchem Mobbing thematisiert wird. Das Erzählen aus dem Leben sei ein wichtiger Faktor, das Buch interessant zu finden. Die Schülerin befasst sich auch beim Lesen gerne mit Themen, welche sie als Jugendliche im Alltag betreffen und mit denen Kinder und Jugendliche tagtäglich konfrontiert werden. PW I erweckte beim Interview den Eindruck, dass sie das Lesen als Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung ansieht und in der Literatur Ankerpunkte für die Erweiterung des Erfahrungshorizontes innerhalb der Gesellschaft erkennt. PM I schloss inhaltlich an die Wünsche von PW I an, denn er bevorzugt Lektüren, in welchen es um die Probleme der Jugendlichen und deren Alltag geht, konkret nannte er Konflikte innerhalb der Familie. Er erwähnt auch dezidiert, dass er besonders gerne auf Literatur zurückgreife, die sich speziell mit dem Alltag und den Problemen von Jugendlichen beschäftige. Auch er erwähnt, lebenspraktische Schlüsse für das Leben aus Büchern gezogen zu haben, beispielsweise, dass man immer hilfsbereit sein soll. Ebenso wichtig ist das Thema Alltag für PW VII, sie liest gerne Gregs Tagebuch, weil ein Junge in einem Tagebuch über sein Leben erzählt. Im weiteren Gespräch geht das Mädchen aber nicht mehr weiter auf diesen Punkt ein. Der Bezug zum Alltag ist für manche der Schülerinnen und Schüler bei der Wahl des Lesestoffes scheinbar wichtig, da sie sich durch das Lesen auch empathische und soziale Handlungsmuster aneignen können. Diesen Umstand konnten die Schülerinnen und Schüler in den Interviews auch bestätigen. Der Wunsch nach Lösungsstrategien und Bestätigung der Normalität der eigenen Erfahrungen scheint ein besonders wichtiges Anliegen zu sein. Die Kinder und Jugendlichen werden durch das Lesen befähigt, an der Welt teilzuhaben und erkennen, dass viele der Themen, welche sie selbst auch im tiefsten Inneren beschäftigen, auch in einer Form der Kunst, also der Literatur, ausgedrückt werden können und auch Strategien zur Bewältigung anbieten (vgl. Frederking 2017; S. 71ff). Das Lesen kann bereits als Teil einer Handlung empfunden werden, daher erwähnte PW I wahrscheinlich auch, dass es für sie wichtig ist, dass in den Lektüren die Probleme der Jugendlichen wiedergespiegelt werden können.

Als Kontrapunkt zu den erwähnten Beispielen möchte ich noch PW IV erwähnen. Dieses Mädchen gab im Interview an, dass sie keine Bücher lese, in welchen der Alltag von anderen Kindern und Jugendlichen eine Rolle spiele, da ihr diese Bücher zu

langweilig wären. Dies zeigt auch die Diskrepanz an verschiedenen Geschmäckern innerhalb der Gruppe der Kinder und Jugendlichen und macht ersichtlich, wie schwierig es im Literaturunterricht sein kann, allen Anforderungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

### **Bezug zum Unterricht**

Im Vergleich zum Bezug zum Alltag war das Kriterium der Buchwahl, einen Bezug zum Unterricht zu haben, zwar nicht so prägnant vorhanden, beschäftigte aber doch zumindest ein paar der interviewten Kinder und Jugendlichen. Den tatsächlichen inhaltlichen Bezug zum Unterricht haben in den Interviews somit nur wenige Schülerinnen und Schüler herstellen können, dieser war bis zu einem gewissen Grad auch wieder mit den Themen des Alltages der Kinder und Jugendlichen eng verbunden. Die Vertiefung von im Unterricht erlerntem Wissen schien kein Kriterium in der Wahl der Lektüre zu sein. Lediglich ein Junge, PM II, mag Bücher, welche er inhaltlich auch im Unterricht im Sinne des Lerneffektes anwenden kann. Der Junge liest gerne Bücher mit zeitgeschichtlichem Hintergrund, Harry Potter gehöre nicht zu seinen Lieblingsbüchern, da es zu viel Fantasy beinhalte. Die Kinder und Jugendlichen zeigen in ihren Ausführungen betreffend die Kriterien zur Literatúrauswahl eine Fülle an Kriterien, welche nicht nur die Sparte Alltagsbezug und Aktualität abdecken. Auch Fantasy oder historische Ereignisse können zu den präferierten Inhalten der Kinder und Jugendlichen gehören und im weiteren Sinne auch einen vagen Bezug zum Unterricht darstellen.

PW II würde sogar das gemeinsam im Interview besprochene Buch von Harry Potter für den Unterricht wählen, da es darin auch weitestgehend um Lehrerinnen und Lehrer, sowie die Schule geht. Die Schülerin ging ebenso auf das Thema Schule ein und wird deshalb hier auch aufgelistet, jedoch argumentiert sie nicht wie PM II aus der Sicht des positiven Lerneffektes für Unterrichtsinhalte, sondern spricht eher die soziale Ebene zwischen Schülerinnen und Schülern an, welche in den Büchern von beispielsweise Harry Potter behandelt werden. Ich schließe daraus, dass die Schülerinnen und Schüler besonders an Themen interessiert sind, welche sie auch direkt im Alltag beschäftigen und zu denen sie genügend Wissen aus dem privaten Handlungsbereich beitragen können.

### **Spaß und Spannung**

In diesem Abschnitt geht es einerseits um weitere Themen, die die Kinder und Jugendlichen interessieren, aber auch aus welchem Genre diese vorzugsweise für die interviewten Schülerinnen und Schüler stammen sollten. Einige der befragten Kinder und Jugendlichen (PW I; PW II; PW IV; PM III; PW VII) gaben beim Interview an, dass Spaß und Spannung wichtige Auswahlkriterien für eine Lektüre sein sollen.

PW IV beispielsweise erwähnte in ihrem Interview, dass sie Spannung bevorzuge. Sie meint damit aber auf keinen Fall Geschichten aus dem Alltag, sondern findet diese sogar sehr nervig und langweilig. Spannung verbindet diese Schülerin ganz besonders mit dem Genre Action.

Ein anderes Interview zeigt ein ganz anderes Bild, was unter Spannung verstanden werden kann. Die Schülerin PW I mag Bücher, welche lustig sind und Spaß machen, meint damit aber die Geschichten aus dem Alltag von anderen Kindern und Jugendlichen, bei welchen sie vielleicht auch noch Lehrreiches für den eigenen Alltag mitnehmen kann.

Für manche bedeuten Spaß und Spannung also eher Action, andere hingegen finden diese in Fantasy-Romanen. Eine eindeutige Zuordnung ist daher aber leider nicht möglich, da diese Kriterien sehr subjektiv sind und sich stark an den persönlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler messen. Dies verdeutlicht wiederum, wie schwierig es ist, eine Klassenlektüre zu finden, welche den Ansprüchen aller Schülerinnen und Schüler gerecht werden kann.

Die beiden Faktoren Spaß und Spannung dürfen bei der Wahl der Lektüre natürlich nicht zu kurz kommen, denn Bücher und deren Inhalte sollen die Schülerinnen und Schüler dazu animieren, gerne und viel zu lesen. Das Lesen in der Schule basiert aber vielmehr auf einer Verpflichtung, da meist vorgegeben wird, was gelesen werden muss. Aufgrund des Auftretens von ersten Krisen des Lesens durch die Vielzahl an unterschiedlichen medialen Angeboten sollen die Inhalte ebenso spannend gestaltet werden, wie dies beispielsweise besonders durch den Einsatz von filmischen Mitteln möglich ist (vgl. Göltzer 2005: S. 209ff).

### **Aktualität und Medienbezug**

Vor den Interviews erwartete ich, dass die Kinder und Jugendlichen beim Thema Literatur und Vorlieben vermehrt auf das Thema Medien und Aktualität der Werke eingehen würden.

Auf eine gewisse Aktualität der Inhalte und Themen in einem Buch wies aber nur PW V hin, sie sagte, dass Bücher, die in etwa 100 Jahre alt sind, sie nicht interessieren würden. Es ist anzunehmen, dass die Schülerin davon ausgeht, dass die Inhalte und Themen von Büchern von vor über hundert Jahren heute keinen Bezug zum gegenwärtigen Leben haben. Ein interessanter Aspekt, welcher auch wieder in Beziehung zum Thema des Alltages in Verbindung gebracht werden kann. Die Schülerin ging nicht weiter auf dieses Thema ein und konnte auch nicht argumentieren, warum ältere Werke keinen Gegenwartsbezug haben können.

PM V legt Wert auf romantische Inhalte und befasst sich beim Lesen gerne mit dem Thema Umwelt, welches er gerne durch aktuelle Zeitschriften vertieft. Insofern ist auch hier der Aspekt der Aktualität gegeben, wenngleich PM V nicht explizit von Literatur sprach, sondern eher von Sachtexten. Nichtsdestotrotz ist die Aktualität für ihn im Interview ein Kriterium der Literatúrauswahl. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Schüler jedoch inhaltlich keinen Unterschied zwischen literarischen und sachlichen Texten zu machen scheint.

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Wahl der Lektüre scheint bei einigen Schülerinnen und Schülern aber auch das Medium Film zu sein. In den Interviews wurde öfters erwähnt, dass manche literarische Werke auch durch die daraus resultierenden Filme bekannt sind und dieser Erstkontakt mit dem Werk innerhalb des anderen Mediums einen Anreiz setzen konnte, auch das Buch dazu zu lesen. Natürlich funktioniert die Neugier auf das andere Medium auch in die andere Richtung, einige Schülerinnen und Schüler gaben an, zuerst das Buch konsumiert zu haben und erst danach den Film gesehen zu haben. PW IX erwähnte beispielsweise, dass sie Gregs Tagebuch deshalb als Lektüre für den Deutschunterricht wählen würde, da sie den Film zum Buch gesehen habe und den Inhalt des Buches mit Sicherheit ebenso lustig finden würde. Nicht spezifisch genannt wurde hingegen das Auswahlkriterium anderer Medien, den Film natürlich an dieser Stelle ausgenommen. Weder inhaltlich noch rezeptiv spielen die Medien bei der Wahl der Bücher eine entscheidende Rolle. Computerspiele, Filme, Serien oder ähnliche Medien aus dem Alltag der Kinder und Jugendlichen werden in den Interviews nicht berücksichtigt, wenngleich laut KIM-Studien aus dem Jahr 2018 diese als wichtigste Medien für die Kinder und Jugendlichen angegeben wurden (vgl. KIM-Studie 2019).

Diese Erkenntnis, dass Medien nur wenig mit der Wahl der Literatur in Verbindung stehen, lässt mich vermuten, dass die interviewten Kinder die bestehende Verbindung

noch nicht internalisiert haben – weder im privaten, noch im schulischen Bereich. Folglich behaupte ich, dass die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner im alltäglichen und privaten Bereich die beiden Komponenten nicht ausreichend verbinden können und dass die theoretischen Konzepte der medialen Bildung noch nicht flächendeckend im Literaturunterricht angeboten werden (können) oder von den Kindern nicht explizit als solche erfasst werden. Darauf soll in der Auswertung noch eingegangen werden, denn die Nutzung der Medien im privaten Bereich und in der Schule wurden im Interview noch erfragt.

Die Kinder und Jugendlichen bezeugten in den Interviews die These, dass die Auswahl der Lektüren in der Sekundarstufe I von ihrem persönlichen Umfeld, sowie den privaten Interessen, abhängt. Wobei hier nicht nur die Familie eine wichtige Rolle spielt, sondern auch der Freundeskreis oftmals eine wichtige Funktion innehat.

### **6.1.3 Rezeption von Literatur (K3)**

Um den Umfang etwas einzugrenzen, habe ich mich entschlossen, den Fokus in den Interviews einerseits auf den Film und auf Hörmedien als Beispiele für Unterricht mit Medien, andererseits auf die technischen Hilfsmittel wie Tablets, E-Reader und Laptop als Beispiele für Unterricht durch Medien, zu setzen. Wichtig ist hier zu betonen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre subjektive Wahrnehmung des Unterrichtsgeschehens in den Interviews mitteilten.

Die Schülerinnen und Schüler, die sich an den Interviews beteiligten, besuchen, wie bereits in den einführenden Zeilen erwähnt, die selbe Schule, teilweise aber auf unterschiedlichen Schulstufen.

#### **K3.1 Mit Medien**

Die interviewten Schülerinnen und Schüler wurden auch zur aktuellen Situation im Leseunterricht in ihrer Klasse befragt. Sie sollten angeben, wie der Unterricht in Bezug auf das Lesen gestaltet ist, was im Unterricht gelesen wird und ob Medien wie Filme oder Hörmedien im Unterricht berücksichtigt werden.

In den Interviews wurden hauptsächlich die Medien Buch, Film und Hörmedien verzeichnet, da diese auch bereits im Impulsbrief thematisiert wurden. Die Schülerinnen und Schüler sprachen auch über die Häufigkeit des Einsatzes dieser

unterschiedlichen Medien im vergangenen Schuljahr und welche dieser Medien überhaupt nicht zum Einsatz kamen.

Das Buch wurde von einigen Kindern im Interview besonders häufig erwähnt. PW III gab an, dass sie im Unterricht viele Bücher lesen darf und auch PM II erwähnte, dass er im laufenden Schuljahr schon viel gelesen habe. PW VII und PW VIII, welche in der gleichen Schulstufe unterrichtet werden, gaben an, im ganzen laufenden Schuljahr, das sich zum Zeitpunkt des Interviews bereits dem Ende zuneigte, noch kein literarisches Werk gelesen zu haben. Die beiden Schülerinnen gingen nicht näher darauf ein, sagten aber, dass sie sich mit anderen Texten im Deutschunterricht näher beschäftigt haben.

Der Film wurde von einigen Schülerinnen und Schülern als Mittel zur Literaturvermittlung erwähnt, wenngleich der Einsatz im Unterricht von den Kindern und Jugendlichen sehr unterschiedlich wahrgenommen wurde. Dieser Analyse widme ich mich zu einem späteren Punkt noch im Detail.

Auch Hörmedien wurden von den Kindern mit mir in den Interviews besprochen, wenngleich dieses Thema ohne die Diskussionsgrundlage im Impulsbrief wohl kaum zur Sprache gekommen wäre, da es bei den wenigsten der interviewten Kinder und Jugendlichen im Unterricht eine tragende Rolle spielt.

Andere Medien wie Stimme, Gestik und weitere Möglichkeiten, welche im Interview erwähnt wurden, habe ich bewusst in der Auswertung nicht im Detail berücksichtigt, da der Fokus der Arbeit im Bereich Buch, Film und Hörspiel liegt.

In den Interviews mit den Schülerinnen und Schülern zeigte sich deutlich, dass in den unterschiedlichen Klassenräumen scheinbar eine Präferenz für bestimmte Medien vorherrscht. Das Buch ist laut Aussagen der Schülerinnen und Schüler das dominanteste Medium und wird am häufigsten in den Literaturunterricht eingebracht. Dies unterstreicht die These, dass das Buch nach wie vor das Medium mit der stärksten Präsenz im Deutschunterricht darstellt, wenngleich die Wünsche der Kinder, welche auch in den Interviews kommuniziert wurden, in Richtung Medienvielfalt im Unterricht gehen.

Welchen Nutzen die Schülerinnen und Schüler in den diversen Medien sehen und welche Wertigkeit diesen seitens der Kinder und Jugendlichen zugeschrieben werden kann, soll in den nächsten Punkten detailliert zu jedem einzelnen im Interview relevantem Medium veranschaulicht werden.

### **K3.1.1 Buch**

Wenn in diesem Abschnitt von Büchern die Rede ist, sind ausschließlich literarische Werke, die im Unterricht gelesen werden, gemeint. Die Schülerinnen und Schüler benannten diese Werke in den Interviews auch mit dem weit umfassenden Begriff Buch beziehungsweise Bücher, was in der Auswertung deshalb auch beibehalten wird.

#### **Wertigkeit des Buches**

Die Argumente, die die Schülerinnen und Schüler in den Interviews für das Buch und den Einsatz im Unterricht gefunden haben, lassen sich in die Unterkategorien Lerneffekt, Besonderheit, Transport von Emotionen, Handhabung und Persönlichkeitsbildung gliedern. Diese Bereiche konnte ich in der Auswertung der Interviews aufgrund der häufigen Nennung der Kinder und Jugendlichen bündeln und zu sinnvollen Einheiten zusammenfassen. Ich war bei den Interviews sehr gespannt, ob und inwiefern das Buch als grundlegende Rezeptionsmöglichkeit von Literatur bei den sogenannten Digital Natives beliebt ist und war vom Ergebnis besonders überrascht, da ich nicht damit gerechnet habe, so viele Unterkategorien zur Wertigkeit des Buches aus der Sicht der interviewten Schülerinnen und Schüler erstellen zu können.

Im Interview kam die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler im Unterricht lieber den Film zu einem literarischen Werk ansehen, das Buch dazu lesen oder eine Mischung aus beidem konsumieren möchten.

Die meisten der Befragten entschieden sich für die gemischte Anwendung aus Film und Buch. Diejenigen, die sich für das Buch entschlossen, gaben interessante und unterschiedlichste Aspekte für die Nutzung des Buches zu bedenken, die auf die Gewohnheiten und Beobachtungen der Vorteile des Buches aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler schließen lassen. Es fiel auf, dass die Schülerinnen und Schüler gerne an Gewohnheiten festhalten und somit das Buch ein wichtiges, wahrscheinlich von zu Hause bekanntes, Medium darstellt.

### **Lerneffekt**

Als wichtiger Punkt für den Einsatz des Buches im Literaturunterricht wurde von PW III angegeben, dass das Lesen das Abspeichern der Inhalte unterstütze. Beim Lesen wird mehr reflektiert, das Gelesene soll intensiver verarbeitet werden. Die Schülerin sprach in diesem Fall natürlich aus ihrem eigenen Erfahrungsspektrum, in welchem sie möglicherweise Filme bisher als Unterhaltungsmedium konsumierte. Werden die einzelnen Aspekte des Filmes innerhalb der Klasse mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam besprochen, bleiben bestimmt auch die Inhalte dieses Mediums für längere Zeit im Gedächtnis des Kindes. PW III gab an, dass sie beim Lesen mehr Zeit aufwenden müsse, was auch ein Grund dafür ist, sich automatisch intensiver mit der Materie zu beschäftigen. Dies trägt zum verstärkten Memorieren des Gelesenen bei, da der Aufwand für das Lesen größer erscheint als beim Betrachten eines Filmes.

PM V erwähnte zudem den Lerneffekt, welcher das Lesen von Büchern auf den sprachlichen Fortschritt bei Schülerinnen und Schülern haben kann. Dies ist ein Aspekt, welcher ein Schüler in diesem Alter wohl nicht selbstständig erfassen würde, sondern dieser zeigt, dass der Einfluss der Lehrenden oder Erziehungsberechtigten wohl gegeben ist. Es ist anzunehmen, dass der Schüler PM V dieses Wissen von Lernvorbildern aus seinem näheren Umfeld erworben hat.

PM II ging in seinen Schilderungen auch noch darauf ein, dass er empfinde, dass man aus literarischen Werken mit historischem Hintergrund viel lernen könne und reflektierte auch, dass sich diese besonders gut für den Unterricht eignen, da man sich beim Lesen kollektives Weltwissen aneignen könne. Die Schülerinnen und Schüler können im Unterricht erworbene Inhalte und Erfahrungen mit dem literarischen Werk in Verbindung bringen und das Wissen beim Lesen bereits anwenden. An dieser Stelle spielt die Schule als Sozialisationsinstanz beim literarischen Lesen eine entscheidende Rolle, denn die Schule prägt nicht nur den Umstand, dass gelesen wird, sondern beeinflusst auch weitgehend, was die Schülerinnen und Schüler lesen und an welche Inhalte thematisch angeknüpft werden kann (vgl. Dunker 2005; S. 10f). Das fächerübergreifende Arbeiten, wie auch PM II in seinem Interview anmerkte, ist meiner Meinung nach von Vorteil, denn die Schülerinnen und Schüler profitieren von ihrem eigenen, bereits in Unterrichtssituationen erworbenen Wissen und können daher die praktische Anwendung auf andere Inhalte in anderen Fächern ausdehnen. PM II bestätigte mit seiner Aussage, dass die aktuelle Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in der Wahl der Lektüre eine besondere Rolle spielt. Dazu gehören scheinbar

nicht nur Erfahrungen, die im privaten Umfeld gemacht wurden, sondern auch Themen, die im schulischen Kontext besprochen wurden. Der interviewte Schüler PM II gab auch an, dass er das Buch „*Der Junge im gestreiften Pyjama*“ aus dem eigenen Unterricht kenne und unterstrich in seiner Aussage den positiven Lerneffekt, den das Buch auf Kinder und Jugendliche haben kann. PM II reflektierte bewusst über die positiven Auswirkungen des Lesens auf seine schulische Fortbildung und das Erweitern seines Wissensstandes im Unterricht. Dem Schüler scheint bewusst zu sein, dass er sich durch das Lesen des Werkes für ihn relevante Inhalte aneignen kann und bekommt dadurch das Gefühl, als Individuum einer Gesellschaft durch die Rezeption eines Werkes autonom Weltwissen zu erlangen. Dieses Weltwissen kann im weiteren Schritt von PM II autonom als Handlungswerkzeug in der Gesellschaft eingesetzt werden und befähigt ihn zur Partizipation an der Gesellschaft, in seinem Fall zur Partizipation am schulischen Geschichtsunterricht (vgl. Frederking 2017; S. 71ff)

### **Besonderheit**

Ein weiterer Aspekt, welcher auf die erworbenen Gewohnheiten schließen lässt, ist die Aussage von PW III, dass Bücher an sich etwas Besonderes sind und sie befürchte, dass das Buch von anderen Medien verdrängt werden könnte. Das Mädchen sieht im Buch eine Gewohnheit, an welcher sie festhalten möchte und kann sich aus Loyalität zum Printwerk einen alternativen Literaturunterricht mit unterschiedlichen medialen Zugängen zu einem Werk nur schwer vorstellen. Das Buch wird von PW III als Mittel zur autonomen Handlungsfähigkeit gesehen und als Teil des kulturellen Gutes der Gesellschaft.

Wie auch schon durch Katherine Hayles beschrieben, erleben die Leserinnen und Leser mit Büchern in gedruckter Form ein anderes Rezeptionsvergnügen als mit anderen Medien. Das Buch ist für die Lesenden die Möglichkeit, sich auf eine unveränderbare Geschichte einzulassen, die Verbundenheit mit der Autorin oder dem Autor wird direkt über das Medium Buch hergestellt. Die Materialität des Buches dient ebenso wie die Haptik als Möglichkeit, Gefühle und Emotionen besser zu transportieren, denn bereits in der Beschaffenheit des Buches liegt oftmals die erste Botschaft an die Lesenden zugrunde (vgl. Hayles 2002; S.25ff). Offensichtlich wird dieses von Hayles beschriebene Phänomen des Lesens von Büchern auch von manchen Schülerinnen und Schülern so empfunden, diese finden aber in ihren Erfahrungen keine adäquate Erklärung, warum das Buch so wertig ist. PW III konnte

nur aussagen, dass auch sie dies so empfinde. Dies bestätigt auch die Annahme Hayles', dass das Lesen von gedruckten literarischen Werken mit Emotionen und Gefühlen verbunden ist, die für Schülerinnen und Schüler zwar spürbar sein können, aber in Worten wohl nicht zum Ausdruck gebracht werden können.

Ich denke, dass die Schülerinnen und Schüler an der Besonderheit des Buches auch deshalb festhalten, da sie dieses, wie auch in den Interviews bestätigt, aus dem eigenen sozialen Umfeld kennen und mit dem Medium Buch aufwachsen. PW III hingegen kann die Magie, die das Buch auf sie auslöst, nicht beschreiben, sie empfindet das Buch an sich jedoch als etwas Schützenswertes. Dass das Medium Buch in Zeiten der Neuen Medien derart wertgeschätzt wird, verstärkt die Theorie, dass der Medienverbund, nach Frederkings Theorie der Symmedialität, die Verbindung zwischen Neuen und Alten Medien herstellen soll, um verschiedene Blickwinkel der Literatur kennenzulernen.

### **Transport von Emotionen**

PM I nannte die Möglichkeit mit Hilfe des geschriebenen Wortes, Emotionen und Gefühle in einem Buch besser transportieren zu können. Das gelesene Wort erleichtere seiner Meinung nach das Mitfühlen. Bilder in einem Film seien seiner Meinung nach eher dazu geeignet, um spannungsgeladene und actionreiche Szenen anschaulich darzustellen. Hierbei wird verdeutlicht, dass das Buch die Kinder und Jugendlichen befähigt, Empathie und Einfühlungsvermögen zu erlangen. PM I erkennt, dass Emotionen über das Buch transportiert werden können. Er kann sich beim Lesen in die Gefühlswelt der Figur hineinversetzen, diese Fähigkeit wird beim literarischen Lesen im Laufe der Zeit erworben (vgl. Frederking 2017; S. 71ff). An dieser Stelle ist kritisch hinzuzufügen, dass das Buch in Printform keine Alleinstellung in der Möglichkeit des Transportes von Emotionen hat, da dies auch beim Lesen mit einem anderen Gerät, wie beispielsweise mit einem E-Reader, passieren kann. Die Verbreitung der Rezeption durch E-Reader unter den interviewten Schülerinnen und Schülern hielt sich aber in Grenzen, was bedeutet, dass der Fokus beim Lesen literarischer Werke verständlicherweise auf die Rezeption von Werken in Printform gelegt und die digitale Version in den Interviews vernachlässigt wurde.

## **Handhabung**

Ein weiterer interessanter Aspekt, welcher in den Gesprächen häufiger angeführt wurde, liegt in der Handhabung des Buches. Vor den Interviews ging ich davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler besonders auf die Vorteile der E-Reader in der Handhabung eingehen würden, da aufgrund der Handlichkeit dieser Geräte im Bereich der Platzersparnis als Transportvorteil oder der Speicherkapazität der positive Nutzen offensichtlich wäre. Aber in den Interviews stellte sich heraus, dass einige der Interviewten besonders viel Wert darauf legen, ein Buch in der Hand zu halten und selbst umblättern zu können. Ich gehe davon aus, dass der Überblick über das bereits Gelesene und den Umfang des noch zu verbleibenden Lesestoffes für die Kinder und Jugendlichen leichter zu erfassen ist, wenn das Werk in seinem vollen Umfang betreffend die Seitenanzahl sichtbar ist. Es wird in den Interviews auch oft bei Klassenlektüren der Umfang der Bücher erwähnt. Kinder und Jugendliche wollen gerne wissen, was sie in den Büchern, aber auch beim Lesen selbst, erwartet, ebenso wichtig ist es, den Umfang der Lektüre zu erfassen, um eventuell eine zeitliche Einteilung für das Lesen des Werkes machen zu können. Ein Ende des Buches ist in Sicht, wenn man sich der verbleibenden Seiten bewusst ist. Auch hat dies oft etwas mit Gewohnheiten zu tun, wie auch PM II im Interview verriet. Er blättere lieber in einem Buch, da er es an einem Computer irgendwie komisch fände, da man da nicht blättern kann. Warum das so ist, kann er leider nicht näher erläutern.

Die Vorerwartungen an das Buch können in der Printform besser erfüllt werden, da der Umfang des literarischen Werkes für die Schülerinnen und Schüler ersichtlicher ist. Die äußere Gestaltung spielt hierbei auch eine tragende Rolle, so erwähnt PM I, dass er denke, dass viele ein Buch nach den äußeren Gestaltungsmerkmalen auswählen und sich auch auf den Klappentext konzentrieren. Zur äußerlichen Gestaltung zählt natürlich auch der Umfang des Buches, welcher für die Schülerinnen und Schüler in der Wahl der Lektüre ein wichtiger Faktor ist.

Diese Argumentationen decken sich auch mit den Aussagen zur Wertigkeit des Buches. Die Schülerinnen und Schüler vermitteln in den Interviews immer wieder das Gefühl, dass das Buch wirklich etwas Besonderes darstellt und dass auch gewisse Gewohnheiten, die durch das Lesen von Büchern entstanden sind, nicht abgelegt werden möchten. Dazu zählen eben auch die Tatsachen, dass der Umfang des Buches gut ersichtlich ist und das Umblättern ein Fortschreiten im Leseprozess signalisieren kann.

## **Persönlichkeitsentwicklung**

Beim Lesen literarischer Werke haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre eigene Persönlichkeit in den Inhalten wiederzufinden. Diese Inhalte der Werke können auch unterstützende Lösungsstrategien für die Schülerinnen und Schüler anbieten, um mit Hilfe der Themen Handlungsmuster und Problemlösungsansätze erlernen zu können.

PW I findet es persönlich wichtig, ein Buch zu lesen, aus welchem sie Handlungsmuster für ihren Alltag erwerben kann. Sie sprach an, dass sie gerne etwas aus den Büchern lernen möchte und meinte damit aber keine theoretischen Wissenskonstruktionen, welche sie im Unterricht anwenden kann, sondern lebenspraktische Inhalte, die sich in ihrem Alltag als Jugendliche wiederfinden. Sie gab auch an, dass sie es mag, wenn über Geschichten aus dem Leben gesprochen wird und erwähnte im Zuge dessen, dass sie gerne Bücher in Tagebuchform lese, da sie sich damit besser identifizieren könne. Hier wird ersichtlich, wie wichtig der lebensweltliche Bezug der Inhalte für die Kinder und Jugendlichen, hier am Beispiel der vierzehnjährigen PW I, ist, denn das persönliche Umfeld, wie beispielsweise die Familie, die Freunde, aber auch die Schule, tragen einen wesentlichen Teil zum Interessengebiet der Schülerinnen und Schüler bei. Das Lesen eines literarischen Tagebuches suggeriert der Schülerin PW I zwar nur die aktive Partizipation am Leben eines anderen Menschen, dennoch erkennt sie womöglich die Struktur des Tagebuches aus dem eigenen Alltag und sie hat beim Lesen die Möglichkeit, an gesellschaftlichen Momenten außerhalb ihrer eigenen Lebenswelt teilzunehmen (vgl. Köhnen 2011; S. 62f). Auch PW II erkennt in den Lektüren Parallelen zu den persönlichen alltäglichen Abläufen und bevorzugt Literatur, welche sich mit diesen Themen beschäftigt. Sie nennt Gründe für die Wahl von Büchern aufgrund der Spannung einerseits, andererseits aber auch aufgrund der Thematik Schule innerhalb des gewählten Werkes. Der Schüler PM I nennt auch die Wichtigkeit, dass ein Buch inhaltlich den Alltag der Schülerinnen und Schüler widerspiegelt und empfindet es als spannend, dass diese Themen in literarischen Werken behandelt werden. Die Realität und Fiktionalität scheinen hier verschwimmende Grenzen zu sein, der Schüler zieht Vergleiche aus dem literarischen Werk und transferiert diese in seinen gelebten Alltag. PW III geht auch in ihren Erläuterungen, warum Bücher für sie wichtig sind und aus welchen Gründen sie diese auswählt, darauf ein, dass sie aus den Handlungsmustern von Protagonisten, welche sich in Problemsituationen befinden, lernen könne und ihr

diese Erkenntnisse Unterstützungen bei eigenen Entscheidungsfindungen bieten. Bücher können somit aus Sicht mancher der befragten Schülerinnen und Schüler nicht nur als Unterhaltungs-, sondern auch als Bildungsmedium betrachtet werden, welche im privaten Umfeld zu Entscheidungsfindungen beitragen können.

Das Lesen scheint für die interviewten Jugendlichen teilweise eine wichtige Instanz im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung zu sein, Literatur vermittelt kulturelles Gedankengut und gesellschaftliche Denkweisen, die durch das Lesen an die Kinder und Jugendlichen weiter übertragen werden können. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Perspektiven auf das Tun und Handeln werden in literarischen Werken übermittelt, die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, Handlungsmuster zu erwerben (vgl. Dunker 2005; S.10ff).

Ich habe es als besonders interessant befunden, dass Schülerinnen und Schüler diese Auswirkung auf das Potential zur Persönlichkeitsentwicklung und Entscheidungshilfen in der Literatur selbst erkannten. Manche Aussagen der Schülerinnen und Schüler reflektieren deutlich die Wertigkeit des Buches betreffend der Möglichkeit nach Persönlichkeitsentwicklung und dies wird von den Interviewten teilweise auch so kommuniziert.

Interessanterweise klammern sich auch Kinder aus dem Zeitalter der digitalen Revolution noch an das Alte Medium Buch. Die Faszination des Buches lässt sich auch für die Kinder nicht immer in Worte fassen, aber ich denke, Gewohnheiten spielen hierbei bestimmt eine tragende Rolle. Kinder wachsen bereits früh mit Büchern auf, Kleinkinder bekommen die ersten Bilderbücher in die Hand. Das Buch ist für viele bereits in den ersten Lebensjahren ein stetiger Begleiter. Dies zeigte sich auch in den Abhandlungen zur Lesesozialisation im vorangegangenen Kapitel.

Im Vergleich zu den Ergebnissen bei der Befragung bezüglich des Filmes im Unterricht kamen bei der Sinnhaftigkeit des Buches differenziertere und qualitativere Antworten, besonders in Bezug auf den Nutzen des Mediums für die Schülerinnen und Schüler. Dies liegt aus meiner Sicht womöglich vor allem daran, dass die Schülerinnen und Schüler laut eigenen Aussagen im Unterricht mehr Begegnungen mit Literatur in Buchform machen und daher aus ihren eigenen Erfahrungswerten mit diesem Medium schöpfen können. Keines der befragten Kinder oder keiner der befragten Jugendlichen gab an, sich mit dem Film als literarisches Grundelement auseinandergesetzt zu haben. Die Schülerinnen und Schüler sind den steten Einsatz des Buches und dessen

Vorteile gewöhnt, da die meisten von ihnen regelmäßig im Unterricht mit literarischen Texten in dieser Form konfrontiert sind.

### **K3.1.2 Film**

Die Schülerinnen und Schüler wurden gezielt nach dem Einsatz von Filmen in Bezugnahme auf den Leseunterricht befragt. Weitgehend habe dabei erwartet, dass die Kinder in irgendeiner Form im Leseunterricht schon einmal mit filmischen Inhalten konfrontiert wurden und dass dieser auch im Unterricht zum Einsatz kommt. In den Interviews wurde ersichtlich, dass die befragten Kinder der niedrigeren Schulstufen weniger mit Filmen arbeiten als die Kinder in den höheren Klassen.

In den Interviews konnte ich erkennen, dass die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichste Erfahrungen im Unterricht zum Thema Film als mediale Unterstützung zur Rezeption von Literatur gesammelt haben. Die Kinder begriffen, dass es in den Interviewfragen hauptsächlich um den Leseunterricht in Verbindung mit literarischen Werken und die Auseinandersetzung, beziehungsweise Verarbeitung, der Inhalte geht.

Die meisten der befragten Kinder gaben an, bereits literarische Verfilmungen zu gelesenen Werken im Unterricht gesehen zu haben. PM I beispielsweise besuchte zum Zeitpunkt des Interviews die achte Schulstufe und gab an, dass zusätzlich zum Buch „*Das Tagebuch der Anne Frank*“ auch im Unterricht der Film angesehen wurde. Dies fand er insofern gut, als dass Dinge, die im Buch nicht ausreichend erklärt oder verstanden wurden, besser dargestellt waren. Viel mehr dürfte aber mit der Filmpräsentation nicht gemacht worden sein, denn PM I beschränkte sich in der Frage, inwiefern das Buch gemeinsam in der Klasse aufgearbeitet wurde, auf das Lesen im Buch. Der Film wurde nach der Lektüre geschaut und wird von PM I primär als Möglichkeit des Vergleiches mit dem Buch erachtet. PW IV gab an, dass in der Schule besonders nach den Schularbeitsphasen Filme angesehen werden und verknüpft, laut Interpretation der Aussagen im Interview, das Ansehen von Filmen im Unterricht weitestgehend mit einer Freizeitaktivität. Dies unterstützt das Image des Filmes als Unterhaltungsmedium, welches auch von Michael Staiger 2016 in seinem Aufsatz über den Deutschunterricht in Theorie und Praxis dargelegt wurde (vgl. Staiger 2016; S. 242f). Die Verbindung zwischen Literatur und Film wurde von PW IV im Unterricht nicht wahrgenommen. Hierbei nehme ich an, dass das Kind die Verbindung zwischen Literatur und Film noch nicht kennenlernte, obwohl sie sich bereits in der achten

Schulstufe befand. PM II gab an, dass im Unterricht nach dem Lesen einer Klassenlektüre oft der Film zum Buch gezeigt wird. Er erwähnte zudem, dass er eine Absicht seitens der Lehrerinnen und Lehrer sehe, dass gezeigt werden soll, dass das Buch im Vergleich zum Film mehr ins Detail gehe. Dieser Aspekt des Interviews ist besonders bemerkenswert, wenn man beachtet, dass der Schüler im Mehrwert des Filmes lediglich eine Absicht der Lehrpersonen vermutet, aber den genauen Zusammenhang und den Mehrwert aus der Arbeit mit Film und Buch im Vergleich nicht benennen kann.

Einige der Interviewteilnehmer und Interviewteilnehmerinnen gaben an, dass im Unterricht keinerlei Filmmaterial zu Büchern gezeigt wurde.

PM III beispielsweise sagte, dass im Unterricht kein Film zum Buch gezeigt wurde. Im Unterricht las er als Klassenlektüre „*Ben liebt Anna*“. Es handelt sich hierbei um ein Werk aus der Kategorie Jugendliteratur, zur welchem es schlichtweg keine Verfilmung gibt. Kaum verwunderlich somit, dass kein Filmmaterial im Unterricht zum Einsatz kommen konnte, wenn ein Werk gelesen wird, das diese Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung von Anfang an kategorisch ausschließen würde.

Jene, die angaben, im Unterricht einen Film zum Buch gesehen zu haben, vorab unabhängig davon, wie diese Einheiten methodisch in der Verbindung zum Buch aufgebaut wurden, lasen Lektüren mit bekannten Verfilmungen. Hier ist als Beispiel Interviewpartnerin PW III anzuführen, sie gab beispielsweise an, dass in der Schule oft zu literarischen Werken die passenden Filme geschaut werden, als letztes Werk wurde „*Das Tagebuch der Anne Frank*“ in literarischer und filmischer Form rezipiert.

### **Wertigkeit Film**

In der Auswertung der Interviews habe ich die Ergebnisse der Inhalte der Schülerinnen und Schüler zu gemeinsamen Unterkategorien zum Thema Film und Literatur im Unterricht reduziert. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in der Beurteilung der Wertigkeit des Filmes vorrangig auf die Bereiche Bequemlichkeit, Stimmung und Vergleich mit dem Buch, aber auch Einstimmung auf das Buch, bezogen. Ich habe die Aussagen ausgewertet und mich auf die Wertigkeit des Filmes aus dem Blickwinkel der Schülerinnen und Schüler konzentriert und wie das Medium Film im Unterricht wahrgenommen wird. Im Vergleich zum Buch habe ich in den Interviews mit den Schülerinnen und Schülern bemerkt, dass die Wertigkeit des Filmes mit weniger strukturierten Argumenten gefüllt wird.

Die Schülerinnen und Schüler beschrieben in ihren Erläuterungen, warum der Film aus ihrer subjektiven, kindlichen Sicht seine Berechtigung im Literaturunterricht hat und welche Vor-, beziehungsweise auch Nachteile, daraus resultieren. Vorab ist zu sagen, dass die meisten Kinder und Jugendlichen den Film im Unterricht tatsächlich als Ergänzung zum Buch ansehen oder als Vorschau erachten, worum es im zu lesenden Buch geht und was die Schülerinnen und Schüler in der Lektüre erwarten können. Dies erleichtert für manche Schülerinnen und Schüler, mit beispielsweise Leseschwächen, den Einstieg in die Lektüre, wenn das vorhandene Bildmaterial zu den Inhalten des Buches bereits bekannt ist.

### **Bequemlichkeit**

Mit Bequemlichkeit wird hier nicht nur die körperliche, sondern natürlich auch die kognitive Anstrengung in der Rezeption erfasst. Auffallend ist, dass manche der interviewten Kinder und Jugendlichen das Ansehen von Filmen als weniger anstrengend empfinden, als das Lesen eines Buches. Dies ist insofern spannend, als dass ich zu bedenken geben möchte, wie viel mehr Sinne beim Ansehen eines Filmes aktiviert werden, um das Gesehene und auch das Gehörte zu erfassen. Die Bequemlichkeit wird beispielsweise von PW II und PW IV erwähnt, eine genauere Argumentation, was unter dieser Bequemlichkeit, manchmal auch als Gemütlichkeit betitelt, gemeint ist, blieb aber aus. PW IV gab an, dass sie beim Lesen eines Buches immer müde werde, dies geschehe beim Film nicht. Die Schülerin bezieht die Bequemlichkeit des Filmes also definitiv auf kognitive Anstrengungen. Sie erwähnte auch, dass das Umblättern und das Halten des Buches beim Lesen wesentlich anstrengender sei, als das Zusehen und Zuhören beim Ansehen eines Filmes. PW II sprach die Gemütlichkeit des Filmeansehens an, meinte aber damit eher, dass das Filmeansehen deswegen bequemer sei, da sie sich die Bilder nicht vorstellen muss, sondern diese im Film unmittelbar gezeigt werden.

Ich gehe auch hier davon aus, dass nicht die Gemütlichkeit beim Sitzen gemeint ist, denn im Klassenraum verändert sich die räumliche Situation beim Ansehen von Filmen meist nicht, diese bleibt beim Lesen oder Filmschauen gleich. Es ist eher anzunehmen, dass die Schülerin meint, dass die Inhalte ohne größere Selbstanstrengung aufgenommen werden können. Hierbei verwechselt die Schülerin jedoch das Medium Film als Unterhaltungsmittel mit dem Medium Film in Form eines Bildungsmaterialies. Denn das Betrachten und Erfassen des Filmes, in all seinen für die transportierten

Inhalte ästhetischen Facetten, soll an kognitiver Anstrengung nicht unterschätzt werden. Wenn Arbeitsaufträge zum Thema Stilmittel des Filmes oder zu den filmsprachlichen Mitteln erteilt werden, erhöht sich der Arbeitsaufwand auch beim Ansehen des Filmes, denn das „Berieseln lassen durch Bilder“ alleine stellt noch keinen Literaturunterricht in Zusammenhang mit filmischem Material dar (vgl. Köhnen 2011; S. 228f). Aber dieses Können, literarische Phänomene auch in anderen Medien sinnbringend zu erfassen, muss in Unterrichtseinheiten auch erst gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erprobt werden und sollte bereits beim Betrachten des Filmes berücksichtigt werden, um den von Staiger erwähnten kritischen Status des Filmes im Unterricht aus dem Sektor Unterhaltungsmedium in den Bereich des Bildungsmediums erheben zu können.

### **Stimmung**

Ein weiterer nennenswerter Aspekt ist die Stimmung, die durch das filmische Material bei den Zusehenden erzeugt werden kann. Beim Betrachten eines Filmes darf laut gelacht werden, so die Schülerin PW I. Dies lässt rückwirkend darauf schließen, dass das Lesen für sie als stille Übung gedacht ist und dabei keine Emotionen zugelassen werden. Das gemeinsame Ansehen eines Filmes erlaubt das Zeigen von Emotionen. Ich denke, dass dieses menschliche Verhalten den Kindern wohl schon beim ersten Kinobesuch beigebracht worden ist, oder aber auch zu Hause vor den heimischen Fernsehgeräten. Menschen lachen gemeinsam über lustige Szenen, das Gesehene wird zeitgleich von den Zuseherinnen und Zusehern verarbeitet. Diese Möglichkeit ist beim Lesen nicht vorhanden, vor allem beim Stillen Lesen in eigenem Lesetempo, denn der Fortschritt beim Inhalt ist nicht derselbe und es scheint, als wäre es befremdlich, zu lachen, während die anderen nicht zu wissen scheinen, was gerade lustig ist. Zudem denke ich, dass das Lachen beim leisen Lesen in der Klasse als störend empfunden wird. Wie auch schon Volker Frederking in Bezug auf die Medienskepsis erläutert, kann das Buch als isolierendes Mittel der persönlich gewollten Isolation betrachtet werden. Hierbei hat der Film in der Gewohnheit des Menschen einen unterhaltsamen, aber gemeinschaftsfördernden Aspekt, welcher in der Klasse Vorteile bringen kann. Der direkte Austausch der persönlichen Gedanken und Gefühle nach dem Gesehenen mit den Mitschülerinnen und Mitschülern kann besonders zum Reflektieren der Inhalte anregen (vgl. Frederking 2010; S. 512ff). Ich bin auch der Meinung, dass das gemeinsame Ansehen eines Filmes das Gefühl eines

geteilten, wertvollen sozialen Momentes vermitteln kann, den die Kinder in dieser Art und Weise im frontalen Unterricht weniger verspüren. Durch die spontanen und unmittelbaren Reaktionen der anderen Kinder beim Zusehen kann das eigene Empfinden des Gesehenen mit den Empfindungen anderer sofort verglichen werden, diese Beobachtungen können zu weiterführenden Diskussionen führen und so positiv für das weitere Unterrichtsgeschehen eingesetzt werden. So meinte auch PW VII, dass das Ansehen von Filmen mehr Spaß machen würde, als das Lesen des Buches, wengleich sie zu bedenken gibt, dass man sich mit den Inhalten des Buches mehr vorstellen könne.

### **Vergleich/Einstimmung**

Dies bringt mich zum letzten markanten Punkt in der Argumentation für den Film, welcher die Ko-Existenz des Buches im Einsatz im Unterricht auch zeitgleich berücksichtigt. PM II sieht den Film als Vorbereitung für das Buch und weiß schließlich durch das Filmmaterial, worauf er sich beim anschließenden Lesen des Buches inhaltlich einstellen kann. Er sprach den Vorteil an, dass er sich einen Überblick über das Thema verschaffen könne. PM VI erwähnte die unterschiedlichen Wahrnehmungskanäle in der Rezeption von Inhalten, er argumentierte für den Einsatz des Filmes, da das Lesen etwas anderes sei als das Hören und das Sehen. Dieser Aspekt ist auch aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer interessant und sollte in der Planung des Unterrichtes Berücksichtigung finden, denn er spricht die Bedürfnisse der heterogenen Klassenverbände an. In jeder Klasse finden sich unterschiedlichste Persönlichkeiten wieder, auf welche individuell eingegangen werden soll. Durch ein pluralistisches, mediales Angebot kann diesen unterschiedlichen Ansprüchen Genüge getan werden. Biechele unterstützt dieses Argument insofern, als dass unterschiedliche Wahrnehmungskanäle bei den Kindern durch den Film aktiviert werden und somit auch die Kinder vermehrt ansprechen (vgl. Biechele 1993; S.34f). Auch wie Dräger erwähnte, ist die Förderung der Heterogenität vor allem dann möglich, wenn diverse Medien im Unterricht zum Einsatz kommen, dazu gehört auch das Rezipieren von Filmen im Unterricht (vgl. Dräger 2017; S.84ff).

In meiner Befragung der Kinder war ich erstaunt, dass die Argumentation für den Einsatz von Filmen im Literaturunterricht sehr oberflächlich ausfiel und dass der Unterhaltungswert und die Bequemlichkeit beim Ansehen von Filmen im Vordergrund

standen. Vielfältiger waren die Aussagen hingegen bei der Bewertung des Buches und seiner Sinnhaftigkeit im Unterricht. Dies ließ mich darauf schließen, dass der Film möglicherweise als unterstützendes Lehrmittel und eigenständiger, ästhetischer und bildender Lerninhalt noch nicht flächendeckend in den Unterricht integriert ist und auch bei den Schülerinnen und Schülern teilweise noch immer als Unterhaltungsmedium angesehen wird.

### **K3.1.3 Hörmedium**

Auch das Hörmedium fand in den Interviews in Bezug zu den Lesesequenzen im Unterricht Platz. Wie bereits in den theoretischen Grundlagen erfasst, habe ich mir vorab erwartet, dass Hörmedien im Unterricht bei den Kindern eine eher nebensächliche Rolle spielen (vgl. Frederking 2016; S. 370f). In den Interviews mit den Schülerinnen und Schülern wurde diese Vermutung teilweise bestätigt.

Lediglich die Kinder aus der 6. Schulstufe gaben an, im laufenden Schuljahr ein Hörspiel zum Thema Märchen gehört zu haben. Dies geschah aber nicht im Zuge des Lesens eines speziellen literarischen Werkes und ist somit für die Bewertung hier im Zusammenhang mit dem Literaturunterricht nicht relevant.

Den restlichen Schülerinnen und Schülern war das Hörspiel auch ein Begriff, sie kannten es jedoch nicht aus dem Deutschunterricht. Weitgehend kamen die Kinder und Jugendlichen mit Hörmedien im Elternhaus in Kontakt. PW VII gibt an, zu Hause sehr gerne Hörspiele zu hören, dies wird im Unterricht aber nicht zum Einsatz gebracht.

Wie aus eigenen Erfahrungen, als ehemalige Schülerin und auch nun Lehrende, wird meine Vermutung, dass Hörmedien kaum Nutzen im Deutschunterricht, geschweige denn im Leseunterricht, finden, bestätigt. Volker Frederking äußerte in seinen Abhandlungen zum Einsatz von auditiven Materialien im Unterricht auch kritisch, dass das Hörspiel wenig Verwendung im Deutschunterricht finde (vgl. Frederking 2016; S.370f). Viele literarische Werke würden sich anbieten, eine Sequenz aus dem Hörmedium zu konsumieren. Aufgrund der geringen Erfahrung mit diesen war es den Kindern und Jugendlichen nicht möglich, viele verwertbare Aussagen über den Einsatz des Hörmediums im Unterricht zu treffen, weshalb auch eine Bildung von Kategorien zur Wertigkeit des Hörspieles fast unmöglich war. Die Wertigkeit ist aufgrund des kaum vorhandenen Bezuges des Interviewten zu den auditiven Medien in Verbindung mit literarischen Werken nicht möglich. Jedoch haben manche Schülerinnen und Schüler

doch Äußerungen getroffen, wie sie sich den Unterricht mit Einsatz von Hörmedien vorstellen würden und welche Vorteile sich daraus ergeben könnten. Insofern gibt es hier eine suggerierte Wertigkeit des Hörspieles aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler, die sich die Vorteile, aber auch die möglichen Nachteile des Einsatzes, nur imaginieren konnten.

### **(suggerierte) Wertigkeit Hörmedium**

In der Auswertung der Hörmedien im Unterricht musste ich auf die Erwartungshaltung der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen, da in Bezug zum Literaturunterricht aus der Sicht der Kinder, die Hörmedien eine unwesentliche Rolle spielen und nicht angewandt werden. Für mich war allerdings sehr aufschlussreich, dass manche Kinder trotzdem eine gewisse Wertung in Hinblick auf die Hörmedien in Verbindung mit dem Literaturunterricht abgeben konnten und die Vor-, aber auch Nachteile dieses Mediums im Unterricht reflektierten. Hierbei wurde seitens der Schülerinnen und Schüler auf die Vorstellungskraft und die Erfahrungen im Vergleich mit anderen Medien zurückgegriffen. Somit war es mir möglich, auch trotz fehlender persönlicher Erfahrung der Kinder, Unterkategorien zu erstellen, in denen die Wertigkeit der Hörmedien zumindest imaginiert wurde. Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler ließen sich in drei sinnvolle Themenbereiche gliedern: das Tempo, das Verständnis und die Ausdauer.

### **Tempo**

Im Hinblick auf das Tempo der Hörspiele wurde seitens der Schülerinnen und Schüler nicht bedacht, dass ein Hörspiel, genauso wie auch ein Film, pausiert werden kann oder auch in einem gemäßigten Tempo abgespielt werden kann.

So kritisierte auch der Schüler PM I im Interview, dass das Hörspiel keine Option für ihn in Verbindung mit Literatur sei, da das Tempo beim Zuhören nicht so angepasst werden könne, wie die eigene Lesegeschwindigkeit. Aufgrund seiner fehlenden Erfahrung mit Hörmedien nehme ich an, dass er nicht bedenkt, dass das Tempo des auditiven Materials auch individuell angepasst werden kann. Eventuell vergleicht er das Abspielen von Hörspielen mit dem Vorlesen von literarischen Werken, wobei das Tempo durch die vorlesende Person vorgegeben ist.

## **Verständnis**

Wie auch bereits im Bereich des Filmes sichtbar gemacht, wird die Theorie von Dräger, dass unterschiedliche Medien die Lerneffizienz fördern, teilweise auch von den Schülerinnen und Schülern im Unterricht wahrgenommen, wenngleich der Einsatz der Hörmedien im Literaturunterricht des Interviewten im vergangenen Schuljahr keine tragende Rolle spielte.

PM VI gab an, dass er das Hören von auditiven Materialien im Unterricht grundsätzlich begrüßen würde, da er aufgrund seiner diagnostizierten Legasthenie Probleme beim Lesen habe. Im Interview wird deutlich, dass er Scheu gegenüber literarischen Texten empfindet und befürchtet, den Ansprüchen dieser Werke nicht zu genügen, denn er fügte hinzu, dass er gerne andere Bücher, wie beispielsweise Sachbücher, lese.

## **Ausdauer**

PM II erläutert, dass das Zuhören viel Zeit in Anspruch nehme und dass das Lesen in dieser Zeit für ihn viel effektiver sei, da er sich beim Lesen mehr merken könne, als beim Zuhören. Auch Köhnen erwähnt, dass manche Schülerinnen und Schüler darunter leiden würden, das Tempo der vorgelesenen, beziehungsweise vorgetragenen Werke nicht mithalten zu können. Ebenso erläutert er, dass manche Kinder und Jugendliche nicht über den gleichen Zeitraum aktiv zuhören können, da die Aufmerksamkeitsspanne von Kind zu Kind unterschiedlich sei (vgl. Köhnen 2011; S.22). An dieser Stelle möchte ich kritisch anmerken, dass die Aufmerksamkeitsspanne nicht nur im Bereich des Einsatzes von auditiven Medien eine Rolle spielt, sondern sich auch in den anderen Bereichen des Unterrichtes auswirkt und somit dieses Argument für den Einsatz aller anderen Unterrichtsmaterialien auch gelten müsste. Zudem gibt es auch bei auditiven Materialien die Möglichkeit, das Tempo anzupassen und die Geschwindigkeit des Vorgelesenen zu reduzieren. Der Text kann beliebig oft angehalten oder auch zurückgespult werden. Ich muss Köhnen und der Einschätzung der Schülerinnen und Schüler daher an dieser Stelle widersprechen, da ich denke, dass das Hörspiel besonders im Unterricht eine angenehme und abwechslungsreiche Situation schaffen kann. Auch Müller merkt an, dass das gemeinsame Hören von Texten ebenso ein gemeinschaftlich-soziales Erlebnis, wie beim Betrachten von Filmen sein kann, bei welchem die Kinder Emotionen und Reaktionen gegenseitig teilen können (vgl. Müller 2012; S. 14ff).

In den Interviews ging leider keine der Schülerinnen und keiner der Schüler näher auf die auditiven Rezeptionsmöglichkeiten von Literatur ein. Ich gehe davon aus, dass diese Möglichkeit, Literatur von einer anderen medialen Seite kennenzulernen, den interviewten Kindern weitestgehend unbekannt war, was diese im Laufe der Gespräche auch immer wieder bestätigten. Aufgrund der mangelnden Kenntnisse des Einsatzes dieses Mediums im Literaturunterricht können die Kinder und Jugendlichen auch die Vorteile der Hörmedien nicht ausreichend kritisch reflektieren.

Manche Schülerinnen und Schüler zeigten sich jedoch in den Interviews durchaus neugierig und bereit, das Medium des Hörspiels im Unterricht kennenlernen zu wollen. Aber es wurde auch ersichtlich, dass eine Unwissenheit ob des adäquaten Einsatzes dieses Mediums herrschte. Diese Unwissenheit äußerte sich demnach in einer spürbaren Unsicherheit und steht im Gegensatz zur Tatsache, dass die Kinder und Jugendlichen in ihrem alltäglichen Leben ständig mit auditiven Medienformaten, seien es Radiosendungen, Musik oder auch Telefonate, konfrontiert sind. Obwohl es sich bei diesem Medium um keine Neuheit handelt, werden die Kinder auf einer anderen Ebene, nämlich im Kontext des Unterrichtes, damit konfrontiert. Ich denke, dass die Unsicherheit daraus resultiert, dass sie die Verbindung zwischen dem Hörspiel und dem literarischen Werk noch nicht kennen und diesen im Unterricht noch nicht als wiederkehrenden fixen Bestandteil verankert haben.

#### **K3.1.4 Vergleich Buch – Film – Hörspiel**

In der Auswertung der Interviews und in der anschließenden Kategorienbildung nach wiederkehrenden Merkmalen wurde für mich ersichtlich, dass in der Kategorie des Filmes, insbesondere in der Wertigkeit des Filmes, Lerneffekte, Persönlichkeitsentwicklungen und nostalgische Verbindungen zu diesem Medium nicht annähernd im selben Ausmaß gegeben waren, wie beim Buch. Beim Film waren vor allem die Argumente Bequemlichkeit und Stimmungsübertragung auf den Zuseher relevant. Die Schülerinnen und Schüler konzentrierten sich auch eher auf den Vergleich von Buch und Film und gingen in den Interviews nicht auf den ästhetischen und kulturellen Mehrwert von Filmen, geschweige denn Hörmedien, ein. Die fachliche Verbindung zur ästhetischen Analysekomponente des Filmes fehlt. Die Vorteile des Filmes werden teilweise reflektiert, wenngleich die Reflexion auf einer sehr oberflächlichen Ebene bleibt. Manche der erwähnten Vorteile, wie der verbesserte Transport von Spannung, lassen die Annahme zu, dass die Kinder und Jugendlichen

im Vergleich zum Buch gearbeitet haben. Die restlichen Merkmale der Kategorie Film als Unterrichtsgegenstand mit Medien lassen sich auf den Faktor der Bequemlichkeit seitens der Schülerinnen und Schüler zurückführen. Es gelang keinem Kind in den Interviews, ein Argument für den Einsatz von Filmen im Unterricht zu erbringen, welches sich nicht entweder auf die Bequemlichkeit oder die unterstützende Einstimmung auf das Buch zurückführen lässt. Auch wurde nicht erwähnt, inwiefern der Film mit seinen ästhetischen Möglichkeiten besondere Aspekte von literarischen Werken transportieren könnte. Meiner Meinung nach wurde der Film somit nicht als gleichwertiges Medium zum Buch erachtet, sondern viel mehr als Ergänzung oder Nachtrag zum gelesenen Werk.

Auch im Vergleich zwischen dem Buch und dem Hörspiel lassen sich weitere interessante Schlüsse zur Wahrnehmung der Mediennutzung im Deutschunterricht ziehen. Wie in den obigen Ausführungen bereits erwähnt, zeigen die interviewten Schülerinnen und Schüler nur wenig Interesse am Einsatz auditiver Medien im Deutschunterricht. Eine grundlegende Neugier ist spürbar, die Schülerinnen und Schüler sind in den Interviews aber nicht näher auf die möglichen Vorteile des Hörspieles im Vergleich zum Buch eingegangen und sind sich unsicher, wie der Unterricht mit auditiven Materialien funktionieren könnte. Interessanterweise werden die Vorteile in Bezug auf die praktische Handhabung moderner auditiver Medien von den Kindern nicht berücksichtigt, wenngleich das Schleppen der Bücher in den Interviews immer wieder thematisiert wurde. Die offensichtliche Lösung in Form von praktischen Audiodateien war nicht erkennbar und die Verknüpfung konnte nicht hergestellt werden. Eine Vielzahl an auditiven Dateien könnten jedoch auf kleinen Datenträgern gespeichert und problemlos transportiert werden (vgl. Köhnen 2011; S. 225). Die Schülerinnen und Schüler haben diesen Vorteil in den Interviews komplett ausgelassen.

In der näheren Betrachtung von Film und Hörmedien in Bezug zueinander konnten auch interessante Aspekte in der Wahrnehmung der interviewten Schülerinnen und Schüler gemacht werden. Interessant ist, dass die Filme weitaus vermehrt Einzug in das Klassenzimmer gefunden haben als Hörmedien. Dieser Umstand ist verblüffend, wenn man bedenkt, dass Einsatz und Beschaffung von auditiven Medien durchaus einfacher wären, als Filme auszuleihen und zu zeigen. Auditive Medien zu literarischen Werken sind online einfacher zugänglich als das Filmmaterial. Die Schülerinnen und

Schüler hätten auch die Möglichkeit, einen Mehrnutzen daraus zu ziehen, da sie ihre privaten mobilen Endgeräte, wie beispielsweise Smartphones oder auch schuleigene Tablets, beziehungsweise vorhandene Laptops, zum individuellen Hören von Audiodateien nutzen könnten. In den Interviews werden diese Argumente, welche deutlich für den Einsatz der auditiven Medien im Unterricht sprechen würden, nicht benannt. Die Schülerinnen und Schüler reflektierten die Vorteile der auditiven Medien nicht.

Daher ergibt sich der Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler aufgrund der bereits gesammelten Erfahrungen mit dem Medium Film im Unterricht, dieser Rezeptionsmöglichkeit offener gegenüberstehen, was auch wiederum bestätigt, wie wichtig die Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Rolle in der Vermittlungsposition zwischen Medien als Bildungsträger und den Schülerinnen und Schülern sind. Die Schülerinnen und Schüler haben Ansätze der Vor- und Nachteile des Einsatzes von Filmmaterial im Literaturunterricht kennengelernt und können scheinbar im Gespräch auch aus eigenen Erfahrungen schöpfen, inwiefern der Einsatz des Mediums gewünscht wird. Wenngleich die Erkenntnis der sinnvollen Einsatzmöglichkeiten der Filme noch ausbaufähig ist, da die Kinder, wie vorher beschrieben, eine Vielzahl von positiven Aspekten auch beim Film übersehen (vgl. Decke-Cornill 2016; S. 73ff). Im Bereich der auditiven Medien haben die Schülerinnen und Schüler hingegen nur wenig bis gar keine Erfahrung und spekulieren lediglich im Interview, welche Vor- und Nachteile sich in der Literaturvermittlung ergeben könnten. Auch die Komponente der Stimmung wird in Bezug auf das Hörspiel im Vergleich zum Film von den Schülerinnen und Schülern nicht erwähnt, obwohl die auditiven Medien eine Vielzahl an akustischen unterstützenden Materialien bieten, die die Rezeption von literarischen Texten lebendiger macht (vgl. Köhnen 2011; S. 223f). Auch hier fällt auf, dass die Schülerinnen und Schüler sich bisher wohl wenig mit dem Einsatz dieses Mediums im Unterricht beschäftigen konnten.

Aus den Ergebnissen der Interviews konnte ich ableiten, dass das Buch unumstritten seitens der Lehrerinnen und Lehrer die Nummer eins in der Literaturvermittlung im Unterricht darstellt und den meisten Einsatz findet, der Film wird meist im Nachhinein, wenn Zeit bleibt, gezeigt, das Hörmedium findet so gut wie keine Berücksichtigung im Unterricht der befragten Schülerinnen und Schüler. Auch der Wunsch nach Veränderung dieser Unterrichtsformen ist seitens der interviewten Kinder und Jugendlichen nicht wirklich gegeben, das Buch hat nach wie vor einen hohen

Stellenwert bei den meisten Schülerinnen und Schülern. Aufgrund der geringen Erfahrungswerte mit den anderen Medien gehe ich davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler an die vorhandenen Handlungsmuster im Unterricht gewöhnt sind. Es besteht eine gewisse Neugier, Neue Medien im Unterricht verstärkt rezipieren zu dürfen, stichhaltige Begründungen für dieses Interesse bleiben jedoch aus.

### **K3.2 Durch Medien**

#### **Einsatz Tablets, E-Reader, Computer**

Vorab will erwähnt sein, dass die Schülerinnen und Schüler, betreffend die technischen und medialen Ressourcen in der Schule, scheinbar nicht auf dem gleichen Wissensstand sind, wie sich in den Interviews rasch herausstellte. Manche wissen nicht, dass Tablets zur Nutzung im Unterricht verfügbar sind, andere glauben, dass E-Reader auch zum schulischen Inventar gehören, was jedoch nicht der Fall ist.

Das Lesen an sich findet bei allen befragten Schülerinnen und Schülern im Unterricht Platz, wenngleich der Leseunterricht von den Kindern und Jugendlichen natürlich ausgesprochen unterschiedlich wahrgenommen und reflektiert wird.

Besonders auffallend bei den Interviews waren die Unterschiede bei den Angaben zwischen den verschiedenen Jahrgängen, die die Schülerinnen und Schüler besuchen. Über die Gründe, warum in manchen Klassen bei gleichen schulischen Ressourcen mehr oder weniger Medien eingesetzt werden, könnte nur spekuliert werden, ich gehe davon aus, dass vor allem das jeweilige Alter und die verschiedenen Klassenstrukturen ausschlaggebend sein könnten.

Die Kinder wurden somit auch im Interview gefragt, ob sie über die Existenz verschiedener Gerätschaften in der Schule Bescheid wissen und ob diese eben im Leseunterricht zum Einsatz kommen. Des Weiteren wurde erfragt, ob die Kinder und Jugendlichen bereits Leseerfahrungen mit einem dieser technischen Geräte gemacht haben. Die Frage bezog sich eingangs aber noch nicht explizit auf die Schule, sondern wurde allgemein gestellt, was ermöglicht, einen gesamten Einblick in die Erfahrungswerte der Schülerinnen und Schüler in diese Thematik zu erlangen. Wie zuvor bereits erwähnt, waren die Wahrnehmungen und das Wissen über die Ressourcen an der Schule sehr unterschiedlich, die subjektive Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler wird ersichtlich.

Auffallend war bei den Interviews, dass, obwohl wenig Erfahrungen mit den technischen Geräten gemacht wurden, Aussagen getroffen werden konnten, inwiefern

der Einsatz dieser Medien im Unterricht von Vor- beziehungsweise Nachteil sein könnte. Die Schülerinnen und Schüler wurden in den Interviews direkt gefragt, was sie vom Einsatz von Tablets und ähnlichen Geräten im Literaturunterricht halten würden. Da sich in den Interviews zeigte, dass die Schülerinnen und Schüler in der Schule die Bücher ausschließlich in Papierform lesen, drängte sich die Frage auf, wie die Kinder und Jugendlichen zum Einsatz von technischen Hilfsmitteln, wie beispielsweise E-Reader oder Tablets, zur Rezeption von literarischen Werken im Unterricht stehen. Die Meinungen dazu waren so unterschiedlich, wie auch die Wünsche der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Gestaltung des Leseunterrichts.

Die Zusprüche, Argumente und Bedenken über den Einsatz der technischen Geräte im Deutschunterricht der Schülerinnen und Schüler lassen sich auch hier wieder in sinnvolle Unterkategorien bündeln. Vor- beziehungsweise Nachteile des Einsatzes dieser Geräte sehen die Schülerinnen und Schüler vor allem in den Bereichen der Handhabung, des Transportes, der Diversität, im Umgang mit den Geräten und bezüglich Neugier. Die Aussagen der Kinder und Jugendlichen zu den einzelnen Unterkategorien könnten teilweise nicht unterschiedlicher sein. Besonders die Unsicherheit im Umgang mit den Geräten war bei den Interviews spürbar. Mir fiel auf, dass manche Schülerinnen und Schüler nicht mit den Begriffen der Geräte vertraut waren und dies mir gegenüber auch nicht offenbaren wollten. In diesem Fall wichen sie meiner Frage aus und reagierten wenig auf meine Impulse. Die Kinder und Jugendlichen, die über die Geräte ausreichend Wissen verfügten, konnten weitgehend reflektierte Antworten zu den Vorteilen, aber auch Nachteilen äußern. Jedoch aufgrund der geringen Erfahrungswerte mit einigen dieser Medien blieben die Aussagen sehr verhalten und wurden oftmals mit dem Konjunktiv formuliert, was mich ebenso darin bestätigte, dass zwar Unsicherheiten vorhanden sind, die Neugier auf das Medium aber auch eine große Rolle spielt.

### **Handhabung**

Im Umgang mit den technischen Geräten schienen die Schülerinnen und Schüler bereits Erfahrungen im privaten Bereich gesammelt zu haben, da sie aus dem eigenen Alltag berichteten und auch kritisch die Praktikabilität der Technik reflektieren und nicht nur die Vorteile sehen, sondern besonders auch die Nachteile aufweisen können.

PW I hat bereits ein Buch am Handy gelesen und beschrieb hierbei einen Nachteil, denn das Gerät schalte sich beim Lesen immer aus und wäre für den Zweck des

Lesens von Büchern nicht geeignet. Dies geschah aber zu Hause und nicht in der Schule. Interessanterweise behauptet sie, dass es an der Schule E-Reader gebe, dies entspricht jedoch nicht der Realität. Woher sie diese Information habe, äußerte sie nicht.

Auch andere Argumente der Schülerinnen und Schüler lassen darauf schließen, dass die Handhabung der technischen Geräte im Literaturunterricht nicht immer von Vorteil sei. PM II findet es unangenehm, dass man am Computer nicht umblättern, sondern nur scrollen kann. Dieser Zweifel am Einsatz der technischen Geräte im Literaturunterricht deckt sich mit der Erkenntnis aus dem vorigen Abschnitt der Analyse, in welchem die Kinder bereits verdeutlichen konnten, dass das Buch in der Printform nach wie vor etwas Besonderes für die Schülerinnen und Schüler darstellt und scheinbar in manchen Situationen durchaus auch praktischer ist.

Ich denke, dass hierbei die Gewohnheit an das Buch eine große Rolle spielt, die Kinder die Handhabung der Geräte im Bereich des Lesens von literarischen Werken noch nicht gewöhnt sind und daher auch Skepsis äußern.

### **Transport**

Interessanterweise wurde von manchen Schülerinnen und Schülern sofort eine Problematik im Einsatz von schuleigenen Tablets angesprochen. Dabei handelte es sich um die Frage, ob die Tablets mit nach Hause genommen werden dürfen, um dort auch weiterlesen zu können. Dies lässt mich auch annehmen, dass die Kinder automatisch davon ausgehen, dass die Geräte von der Schule zur Verfügung gestellt werden. Eine Spekulation seitens der Schülerinnen und Schüler, welche ich in meiner Fragstellung, weder im Leitfaden noch im durchgeführten Interview, nicht formuliert und integriert hatte. PW II gab beispielsweise an nicht zu wissen, ob es solche Geräte in der Schule gibt, hat aber auch kein Interesse daran, das Lesen in einer anderen Form als der Buchform auf Papier in der Schule auszuprobieren, da das Gerät nicht mit nach Hause genommen werden darf und sie somit nur in der Schule lesen könne. PW IV glaubt auch nicht, dass Tablets oder E-Reader an der Schule existieren, würde aber die Anwendung im Unterricht sehr gerne ausprobieren. Sie sieht einen besonderen Vorteil darin, dass sie nicht so viele Bücher mit sich tragen müsste, da ein mobiles Gerät relativ viel Speicherkapazität habe.

Die Wahrnehmungen könnten seitens der Schülerinnen und Schüler nicht unterschiedlicher sein. Eine Schülerin hat Bedenken, Tablets einzusetzen, da diese in

der Schule bleiben müssten, eine andere Schülerin jedoch sieht den Vorteil darin, dass E-Reader eine Fülle von Büchern auch einem kleinen Speichermedium Platz bieten würden. Es stellt sich bei schuleigenen Geräten tatsächlich die Frage, ob diese von den Schülerinnen und Schülern mit nach Hause genommen werden dürfen. Aufgrund der hohen Anschaffungskosten seitens der Schule und der Anfälligkeit der technischen Geräte auf diverse Schäden ist es eher unwahrscheinlich, dass diese schuleigenen Geräte mit nach Hause genommen werden dürfen, was das Argument des großen Speichermediums für viele Bücher als überflüssig erscheinen lässt, wenn die Anwendung nur im Unterricht in der Schule stattfinden könnte. Da jedoch laut KIM-Studien viele Haushalte über eigene technische Geräte verfügen, bleibt die Frage offen, warum diese den Kindern und Jugendlichen nicht für schulische Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

### **Diversität**

Manche der Schülerinnen und Schüler erkannten, dass der Einsatz von unterschiedlichen Rezeptionsmöglichkeiten im Unterricht einen Vorteil für die heterogenen Gruppen in der Klasse erbringen können.

PM I gibt auch an, nicht zu wissen, ob in der Schule Geräte wie Tablets oder E-Reader existieren. Er würde aber bevorzugen, ein Buch zumindest zur Hälfte auf einem Tablet lesen zu können, damit jeder Leser und jede Leserin entscheiden und herausfinden könne, welche Variante für das jeweilige Individuum besser wäre. PW VII gibt auch an, dass in der Schule keine technischen Ressourcen zum Lesen auf externen Geräten zur Verfügung stehen. Sie gibt einen interessanten Aspekt als möglichen Vorteil an und verknüpft das Lesen mit dem Hören und sieht in der technischen Unterstützung beim Lesen auf E-Readern und Tablets die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler, welche Probleme beim Erfassen von Texten haben, diese durch das Vorlesen durch das Gerät eine Unterstützung erhalten könnten.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit der unterschiedlichen Zugänge zur Literatur und dass diese an die Bedürfnisse der in der heterogenen Gruppe befindlichen Individuen angepasst werden müssen.

### **Unsicherheit im Umgang**

In den Interviews wurde ersichtlich, dass einige der Schülerinnen und Schüler noch kaum Erfahrungen mit E-Readern, Tablets oder Ähnlichem im schulischen Kontext

machen konnten, da sie sehr verunsichert wirkten, als sie gefragt wurden, ob der Einsatz dieser Geräte im Unterricht Sinn machen würde. Diese Unsicherheit äußerte sich, da der Redefluss im Interview sich verlangsamte und die Kinder scheinbar auch nicht mit der Frage in Zusammenhang mit Literatur im Deutschunterricht rechneten.

Schüler PM II gibt an zu glauben, dass in der Schule die Möglichkeit besteht, Bücher über diverse technische Medien zu konsumieren, gibt aber auch an, dass dies keines der Kinder machen würde. Er würde auch gerne ausprobieren, wie das Lesen am Tablet oder E-Reader funktioniert, hat aber bedenken, dass auf einem solchen Gerät nicht wirklich umgeblättert werden kann. PM II sei nicht daran gewöhnt und findet es deshalb auch „komisch“. Sie empfanden den Schritt, also weggehend vom Buch in der Printform, als befremdlich.

Die Gewohnheit ist hier scheinbar ein wichtiger Faktor. Auch, dass die Kinder, die aber auch im Fachjargon bereits „Digital Natives“ genannt werden, noch nicht ausreichend Erfahrungen im Umgang mit diesen Geräten gesammelt haben, hat mich im Laufe der Interviews immer wieder überrascht. Nicht nur, dass in der Schule diese Geräte wenig zum Einsatz kommen, auch im privaten Umfeld scheinen diese noch nicht für alle Kinder zugänglich zu sein, was im Widerspruch zu den KIM-Studien 2018 steht.

### **Neugier**

Die Neugier an den Geräten, welche zwar auch aus dem familiären, privaten Bereich bekannt sind, aber nicht aus der Schule, ist ziemlich groß. Die Schülerinnen und Schüler können sich vorstellen, dass diese Geräte Abwechslung in den Unterricht bringen könnten und dass sie dadurch eine höhere Motivation zum Lesen verspüren könnten.

Ich möchte hier kritisch anmerken, dass Neuerungen zwar immer die Neugierde der Lernenden auf sich ziehen können, als Erfolgsrezept für den gelungenen Einsatz der Medien im Unterricht reicht dieses Argument aber nicht aus. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler langfristig die Vorteile der Geräte im Unterricht erkennen und deshalb eine Nutzung als geeignet in Betracht ziehen. Es wird ersichtlich, dass die Interviewten aus wenig Erfahrungswerten im Unterricht im Umgang mit diesen Medien schöpfen können, da die Aussagen dazu sehr vage formuliert sind und viele Unsicherheiten in den Interviews hinsichtlich des Einsatzes der Geräte aufkamen.

Die Meinungen zum möglichen Einsatz der technischen Geräte sind daher, wie in der obigen Auswertung auch ersichtlich gemacht wurde, ausgesprochen unterschiedlich, es lässt sich aber durchgehend ablesen, dass die Schülerinnen und Schüler im Leseunterricht nicht mit den technischen Hilfsmitteln in Berührung kommen und sich daher auch keine stichfeste Meinung über die Vor- und Nachteile der Geräte bilden. Es werden viele Spekulationen über das Lesen am Tablet oder E-Reader, sowie die imaginierten Pros und Contras erwähnt, aber es war bei keiner interviewten Schülerin oder keinem interviewten Schüler ein Erfahrungsbericht möglich, da die Anwendung im Schulalltag nicht erprobt wird. Ersichtlich ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler aber für das Thema interessieren und sich auch im Gespräch gedanklich mit den Vor- und Nachteilen auseinandersetzen. Die Neugier auf das Neue und die neuen, spannenden Unterrichtsmethoden ist bei einigen durchaus gegeben, wenngleich der Einsatz der Geräte nicht mehr neu und spannend, sondern bereits fester Bestandteil des schulischen Alltages sein sollte.

In den oben angeführten Aussagen der Schülerinnen und Schüler lassen sich auch die spürbare Diversität und die unterschiedlichen Bedürfnisse im Unterricht gut wiedererkennen. Manche Kinder sind neugierig und gespannt darauf, etwas Neues kennenlernen zu können, um etwas Abwechslung im Unterricht zu erleben, andere hingegen vertrauen auf die gewohnten Handlungsmuster und fühlen sich unwohl beim bloßen Gedanken im Umgang mit Neuem.

Ein weiterer Aspekt, welcher hier ersichtlich wird, ist, dass die Kinder im Grunde keine Ahnung haben, inwiefern sich ein Unterricht mit technischen Lesegeräten gestalten würde, die Vorstellungen davon, welche positiven oder auch negativen Konsequenzen der Einsatz hat, ist jedoch bei den meisten Befragten vorhanden. Dies heißt, dass die Kinder sich schon mit der Thematik des Lesens mit diesen Geräten auseinandergesetzt haben müssen. Der Hinweis von PW III, dass das Lesen am Tablet oder E-Reader nicht besonders gesund sei, setzt einen notwendigen Input von außen voraus. Vermutlich ist innerhalb der Familien die Nutzung von technischen Geräten vermehrt Thema. Auch werden die Vorteile, wie zum Beispiel die Praktikabilität der Handhabung, thematisiert worden sein, da dies ein Argument ist, welches bei vielen Kindern im Vordergrund stand.

#### 6.1.4 Literaturvermittlung im Medienverbund (K4)

##### **Literatur im Medienverbund – Realität?**

Da bereits die Wertigkeit und der Nutzen der einzelnen Medien aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler eruiert wurde, sollen auch die Dimensionen des Medienverbundes gesamt im Unterricht näher betrachtet werden.

Nach der Durchführung der Interviews stellte sich für mich die Frage, inwiefern die Literaturvermittlung im Medienverbund bei den interviewten Schülerinnen und Schülern tatsächlich stattfindet, beziehungsweise inwiefern die Schülerinnen und Schüler die Medienpluralität im Unterricht wahrnehmen. In den folgenden Ausführungen wird im Hinblick auf die einzelnen medialen Angebote im Deutschunterricht der interviewten Schülerinnen und Schüler angegeben, welche Medien die Schülerinnen und Schüler laut eigenen Angaben im Zuge der Rezeption von Literatur verwenden konnten. Es wurde auch besprochen, inwiefern die Medien inhaltlich miteinander in Verbindung stehen und wie diese zum Thema Literatur, ergänzend zum Buch, eingesetzt werden. In den Interviews wurde zeitweise deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler zwischen den verschiedenen Medien inhaltlich keine Verbindung sahen. Hier wird somit ersichtlich, inwiefern das literarische Werk aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler im Unterricht methodisch erarbeitet wurde und welche Medien dabei unterstützend zum Einsatz kamen. Es wird ebenso ersichtlich, welche Medien mit literarischem Hintergrund außerhalb des Literaturunterrichtes isoliert zum Einsatz kamen und nicht im Medienverbund integriert wurden.

Ich habe in den Interviews häufig die Frage nach den unterschiedlichen Methoden, die im Literaturunterricht eingesetzt wurden, gestellt und auch gezielt nach dem Einsatz von Büchern, Filmen und Hörmedien gefragt. Im Anhang der Arbeit befindet sich eine Tabelle zur Übersicht der vertretenen Medien im Literaturunterricht. Zusätzlich zu diesen beiden Medien wurde zum einen auch noch das Quiz erwähnt. Dieses Quiz verstand ich als Leistungskontrolle, da die Schülerinnen und Schüler im Zuge des Quiz Fragen zur Textvorlage beantworten sollten. Schüler PM I betitelt diese Art der Befragung im ersten Gesprächsteil als Quiz, fährt dann aber mit dem Begriff Test fort, welcher von den Lehrenden zusammengestellt wird. Dieses Quiz wurde nach der Lektüre des gesamten Buches durchgeführt. Als weitere Methode des Literaturunterrichtes wurde auch die Form der Buchbesprechung genannt, welche von

den Schülerinnen und Schülern erstellt und präsentiert werden soll. Schülerin PW III gab an, die Buchbesprechung zu verschriftlichen, geht aber nicht näher auf den konkreten Ablauf dieser Buchbesprechung ein. Sie erwähnte nur, dass es innerhalb der Buchbesprechungen die Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler gibt, ihre Gedanken und Gefühle zum Gelesenen zum Ausdruck zu bringen. PW V erwähnte in ihrem Interview auch Buchbesprechungen, diese sind aber eher mit Referaten zu vergleichen und werden ebenso von den Schülerinnen und Schülern individuell angefertigt. Schülerin PW VI ging auch noch darauf ein, dass innerhalb ihrer Klasse Buchbesprechungen zu individuell aus der Schulbibliothek entliehenen Büchern erstellt und vor der Klasse präsentiert werden müssen.

Betreffend die Bücher gaben alle befragten Schülerinnen und Schüler an, im vergangenen Schuljahr ein literarisches Werk gelesen zu haben, lediglich PW VII, PW VIII und PW IX beschäftigten sich im Deutschunterricht im vergangenen Schuljahr mit anderen Inhalten im Bereich des Lesens.

Einige der Schülerinnen und Schüler haben auch, wenn auch in unterschiedlichen Kontexten und nicht immer parallel zum literarischen Werk, einen Film mit Bezug zu einer literarischen Vorlage gesehen. PW I gab an, dass nach dem Lesen eines Werkes der ganze Film dazu gezeigt wurde. PW V erläuterte, dass zu literarischen Werken Filme nur ausschnittsweise der Klasse gezeigt werden.

Bezüglich der Hörmedien waren die Schülerinnen und Schüler, besonders in Verbindung mit Literaturunterricht, sehr verhalten, was mich auf mangelnde Erfahrungen mit dem Medium im Literaturunterricht schließen ließ. Erfahrungen mit diesem Medium wurde von ein paar der interviewten Kinder und Jugendlichen gemacht, aber in den Gesprächen wurde ersichtlich, dass diese Erfahrungen nicht im Zuge des Unterrichtes in Verbindung mit einem literarischen Werk gemacht wurden.

Der Einsatz von E-Readern und Tablets wurde leider von keinem der interviewten Kinder und Jugendlichen im Literaturunterricht bestätigt.

Auf den ersten Blick erkennt man, dass die Diversität im Unterricht **durch Medien** nicht gegeben ist, jedoch wird der Literaturunterricht **mit verschiedenen medialen Angeboten** unterstützt.

Im Folgenden wurde auch anhand der Aussagen der Schülerinnen und Schüler ermittelt, inwiefern die Theorien der Symmedialität, Intermedialität und Multimedialität im aktuellen Unterricht bereits eingesetzt werden und wie diese insbesondere in

Verbindung mit dem Literaturunterricht stehen. Zudem habe ich in der Auswertung versucht in Erfahrung zu bringen, inwiefern Literatur tatsächlich im Medienverbund unterrichtet wird. Durch die Aussagen der Schülerinnen und Schüler lassen sich Strukturen von didaktischen Konzeptionen von Medieneinsatz im Unterricht wiederfinden, nach diesen Konzeptionen habe ich auch die Inhalte der Interviews eingefügt. Es ergibt sich ein Bild, welche Konzepte im Unterricht der befragten Schülerinnen und Schüler vermehrt Platz finden und welche von ihnen nicht in den Interviews beschrieben wurden.

In der Auswertung der Interviews wurde ersichtlich, dass bei keiner Schülerin und bei keinem Schüler in den Gesprächen das Konzept der Symmedialität beschrieben wurde. In keinem Interview ließ sich ein Hinweis auf eine mögliche Durchführung dieser Methode zum Einsatz von Medien im Literaturunterricht finden, da auch die Diversität und Verbindung der Medien nach Beschreibung der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend gegeben war.

In Bezug auf die Intermedialität konnte ich in den Interviews mehr Hinweise auf das Konzept finden, die Grundrisse dieser Literaturvermittlung in Zusammenhang mit Medien wurden von einigen Schülerinnen und Schülern beschrieben.

Auch die Multimedialität soll an dieser Stelle nochmal erwähnt sein, wenngleich hier eine Vermittlung von Literatur nicht im Medienverbund passiert, die Schülerinnen und Schüler aber die Fragen des Interviews, inwiefern beispielsweise Literatur und Medien im Unterricht in Verbindung gebracht werden, von selbst in diese Richtung gelenkt haben. PM IV erwähnte beispielsweise auf meine Frage, ob Filme in Verbindung mit literarischen Werken im Unterricht gezeigt werden, dass dies nicht unmittelbar nach dem Lesen des Werkes passieren würde, sondern kurz vor den Sommerferien, wenn Zeit dazu bliebe. Auch wenn aus wissenschaftlicher Sicht keine Verbindung zwischen dem Konzept der Multimedialität und der Literaturvermittlung im Medienverbund besteht, kommen die Schülerinnen und Schüler in den Interviews häufig auf diese Konzeption in Bezug auf Literatur im Unterricht zu sprechen, weshalb ich diese in der Analyse berücksichtigen möchte.

#### **K4.1 Symmedialität**

Vorab ist zu sagen, dass in den subjektiven Beschreibungen des Literaturunterrichts der Schülerinnen und Schüler keine Form der Symmedialität ersichtlich war. Zwar wurde den Schülerinnen und Schülern eine Variation an Medien zur Rezeption von Literatur dargeboten, jedoch finden sich wesentliche Elemente der Symmedialität in den Erläuterungen nicht wieder. Die selbstständige Komponente und kritische Reflexion der literarischen Werke wurde nur am Rande, aber ausgesprochen ungenau, in den Interviews erwähnt und scheint daher im Unterricht keinen zentralen Punkt einzunehmen. Manche Schülerinnen und Schüler gaben an, Buchpräsentationen zum Werk gemacht zu haben, inwiefern diese aber kritisch-reflexiv verfasst wurden, ist nicht ersichtlich.

Im Grunde wurden in der Gesamtheit betrachtet ein paar Aspekte der Literaturvermittlung im Medienverbund berücksichtigt, aber laut Aussagen der Schülerinnen und Schüler nicht in der Erarbeitungsphase eines Buches, sondern über das ganze Schuljahr hinweg zu unterschiedlichen literarischen Werken.

Im Sinne der Symmedialität nach Volker Frederking wäre jedoch eine ausgeglichene Mischung in jeder Phase der Erarbeitung literarischer Werke der von den interviewten Schülerinnen und Schülern genannten Methoden in der Literaturvermittlung im Deutschunterricht angestrebt. Die These der symmedialen Literaturvermittlung nach Frederking besagt, dass Inhalte optimalerweise durch eine Mischung von Neuen und Alten Medien vermittelt werden soll. Auf diese Theorie wurde in den vorhergehenden theoretischen Abhandlungen bereits eingegangen. Sprache, Printmedien und Neue Medien sollen miteinander in Einklang gebracht werden. Die Lernenden sind hierbei aber auch dazu aufgefordert, sich selbstständig kritisch mit den Inhalten auseinanderzusetzen und eigenständige Reflexionen im Bezug zu den Werken anzustellen (vgl. Frederking 2010; S.522ff).

In den Interviews wurde deutlich, dass die unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler sehr viele Möglichkeiten, Literatur im Unterricht zu begegnen, kennengelernt haben, wenngleich der Einsatz diverser Medien von Kind zu Kind und von Jugendlichem zu Jugendlichem variierte, denn nicht alle Medien fanden bei allen Schülerinnen und Schülern in gleicher Weise Anwendung im Klassenzimmer.

Filme, Hörmedien, mündliche Präsentationen und das gemeinsame Lesen sind nur einige der genannten Methoden, durch welche Literatur im Unterricht vermittelt und aufgearbeitet wurden. Das gemeinsame Lesen, Buchbesprechungen und

Lernzielkontrollen wurden als häufige Methode erwähnt, aber leider ist die autonome Auseinandersetzung mit den Inhalten auf der Ebene der Reflexion und Reproduktion nicht gegeben. Die Verschmelzung der Medien wurde auch bei keinem der Interviews ersichtlich. Idealerweise sollten aber die Methoden des Einsatzes von Alten und Neuen Medien ausgeglichen im Unterricht berücksichtigt und miteinander verwoben werden, um eine ganzheitliche Rezeption der Inhalte im Sinne der Symmedialität für alle Schülerinnen und Schüler gewährleisten zu können. Ebenso könnte der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler genüge getan werden. Diese Differenzen in den unterschiedlichen Vorlieben, wie Literatur im Unterricht behandelt werden soll, wurden auch bei den geführten Interviews deutlich erkennbar. Trotz intensiver und ideenreicher Vorbereitungen können Lehrende aber trotzdem nicht allen Ansprüchen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden.

Neben der tatsächlichen Unterrichtssituation wurden die Schülerinnen und Schüler auch nach Wünschen gefragt, inwiefern sie den Literaturunterricht gestalten könnten, wenn sie Einfluss auf den Unterricht nehmen könnten.

Inwiefern die These der Symmedialität von Frederking auch in den Interviews von den Schülerinnen und Schülern unbewusst als Wunsch an den Unterricht unterstützt wurde, soll im Folgenden ersichtlich werden, durch geäußerte Ideen und Wünsche, wie der Literaturunterricht noch gestaltet werden könnte:

*PW I: „Ich hätte dann noch so Fragen gemacht, wenn sie das dann fertig haben, dass die das dann auch beantworten. Und dann kann man das Buch auch noch spielen.“*

*PW IV: „Ich würde den Film dazu schauen – wenn es einen gäbe. Aber man könnte ja auch nachspielen, also Szenen nachspielen.“*

*PW IX: Also, dass die Lehrerin zum Beispiel verschiedene Gruppen macht, eine Gruppe liest und die andere Gruppe macht Plakate und so und das alles dann gemeinsam... Ja das ist lustiger. Man könnte auch ein Rollenspiel machen.“*

Der Wunsch der Schülerinnen und Schüler nach einer symmedialen Form des Unterrichtes ist vorhanden, dies wird anhand der unterschiedlichen Aussagen zu einer möglichen Unterrichtsgestaltung ersichtlich. Laut Meinungen der Schülerinnen und Schüler ist der Transfer der Inhalte in andere mediale Ausdrucksformen vorhanden

und wird auch in den Interviews von manchen Schülerinnen und Schülern so kommuniziert. Ebenso wie Volker Frederking erläutern die Schülerinnen und Schüler in den Interviews auch die unterschiedlichen Aspekte in Zusammenhang mit den medialen Vermittlungsmöglichkeiten. Verbindet man diese Aspekte der gewünschten Unterrichtsabläufe schülerinnenübergreifend miteinander, wird ersichtlich, dass sich diese Wünsche der Unterrichtsgestaltung mit der Theorie nach Frederking decken.

Die Schülerinnen und Schüler setzten sich in den Interviews, wenn auch unbewusst und nicht in den konkreten Fachtermini, sondern rein inhaltlich, mit den Aspekten und Ansätzen des symmedialen Unterrichts nach Frederking auseinander. In den einzelnen Interviews kamen verschiedene Wünsche an den Literaturunterricht. Werden diese miteinander verbunden und verwoben, ergibt sich ein Bild, welches in den Ansprüchen in seiner Verflochtenheit die Anwendung der Symmedialität legitimiert. Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler unterstützen die Kerntheorie Frederkings schließlich in folgender Weise:

1. Unterschiedliche mediale Zugänge sind nötig, um den Ansprüchen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht gerecht zu werden. Volker Frederking erläutert, dass Unterricht dann gelingt, wenn Neue und Alte Medien gleichermaßen miteinander verwoben werden. Unterschiedliche Rezeptionsmöglichkeiten wie beispielsweise der unterstützende Einsatz von Filmen oder Hörspielen ist ein wichtiger Aspekt in der Literaturvermittlung im Deutschunterricht. Dabei wird aber auch in den Interviews hervorgehoben, dass nicht nur das Ansehen von Filmen anstelle der literarischen Werke seitens der Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht gefordert wird. Einige der interviewten Kinder und Jugendlichen wünschen ausdrücklich eine Mischung aus Print- und Bildmedien. Einige der Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Buch in seiner klassischen gedruckten Form ebenso wichtig ist wie die literarische Verfilmung von Werken.

Gesprochene und schriftliche Reflexion ist ein weiterer genannter Faktor in den Interviews bei der möglichen gemeinsamen Erarbeitung der Inhalte in der Klasse. Wie auch bei Frederking erwähnen die Schülerinnen und Schüler, dass die gesprochene Sprache und die direkte Kommunikation im Unterricht wichtig sind, dies beinhaltet unter anderem das gemeinsame Diskutieren über die Lektüre, aber auch das schriftliche Festhalten der Wissensinhalte in Form von kleinen Überprüfungen oder dem Erstellen von Plakaten.

2. Die eigene aktive Auseinandersetzung, Reflexion der Inhalte und Anwendung der unterschiedlichen Medien wird im gelungenen Unterricht eingegliedert. Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren in den Interviews offen ihre Bedürfnisse der selbstständigen und produktiven Erarbeitung der Texte, zum Beispiel in Form von szenischen Spielen, welche gemeinsam von den Kindern im Unterricht vorbereitet werden können. Das eigenständige Erstellen von Materialien spiegelt sich auch in den Buchpräsentationen wider.

Der reine Fokus auf den Einsatz von Neuen Medien im Deutschunterricht wird auch von Volker Frederking nicht unterstützt. In den Interviews wurde die Pluralität der Ansprüche an einen abwechslungsreichen Unterricht, auch beim Literaturunterricht und beim Lesen von literarischen Werken, ersichtlich. Die Schülerinnen und Schüler waren größtenteils neugierig auf die neuen Möglichkeiten, die es besonders in der Rezeption der literarischen Werke zu geben scheint. Andere hingegen unterstützen eher das traditionelle Lesen, da ihnen die Kultur des Lesens besonders am Herzen liegt.

Indem manche Schülerinnen und Schüler in den Interviews darauf hinwiesen, dass das Buch in seiner gedruckten Form gewünscht wird, da damit scheinbar ein tradiertes kulturelles Gut in Verbindung gebracht wird, kann die These der Symmedialität von Frederking weiterhin unterstützt werden, welche ein ausgewogenes Miteinander der Medien im Unterricht präferiert. Alte und Neue Medien sollen miteinander in Einklang gebracht werden, die Unsicherheit der Schülerinnen und Schüler in den Interviews und vor allem auch die Unlust zur Entscheidung, welches Medium für den Unterricht das bessere sei, unterstreicht auch diese Annahme.

#### **K4.2 Intermedialität**

Die Intermedialität beschreibt die Koexistenz mindestens zweier Medien im Unterricht, welche auf inhaltlicher Ebene miteinander verflochten zum Einsatz gebracht werden sollen. Hierzu zählen zum Beispiel Filmausschnitte zu einem Buch, wenn diese in Ergänzung zum Inhalt während der Lesezeit gezeigt werden. Sobald eine literarische Verfilmung zu einem Buch vorhanden ist, spricht man von einer Koexistenz im Sinne der Intermedialität (vgl. Bönnighausen 2010; S. 509).

Die Schülerinnen und Schüler, welche im Literaturunterricht einen Film zum Buch sahen, empfanden dies als hilfreich und unterstützend, da beispielsweise Inhalte,

welche in der Lektüre nicht verstanden wurden, auf einer anderen medialen Ebene mit Bildern verdeutlicht werden konnten. Inwiefern aber mit dem Film zum Buch gearbeitet wurde, konnten die meisten Schülerinnen und Schüler nicht wiedergeben.

Die Schülerin PW III erzählte, dass im Deutschunterricht im Bereich der Literatur oft Filme zu den Büchern angesehen werden, sie erklärte aber nicht näher, inwiefern im Zusammenhang mit dem Film gearbeitet wurden. Zudem habe sie schon Buchpräsentationen in Form von Referaten gemacht. Hier werden die schriftliche, mündliche und bildliche Ebene im Bereich der Literaturvermittlung miteinander verbunden, das Konzept der Intermedialität ist bei dieser Schülerin im Unterricht aufgrund der Verschmelzung der Medien miteinander angewandt worden.

Der Schüler PM I erwähnte auch, dass im Literaturunterricht in seiner Klasse zusätzlich zum Buch der Film gezeigt wurde. Er reflektierte hier auch klar über die Vorteile der Kombination aus Gelesenem und Gesehenem:

*PMI: „Ähm, wir haben, zum einen haben wir eine Art Quiz zum Buch gemacht, also ein Test quasi, wir haben auch den Film zum Buch geschaut. Das fand ich gut, denn das, was man im Buch nicht verstanden hat, konnte im Film besser dargestellt werden.“*

Der Schüler kann klar benennen, welche Vorteile der medienverbindende Literaturunterricht für ihn mitbringt. Diese Reflexion gelingt nicht allen Schülerinnen und Schülern im gleichen Maße. Auch PM II gab an, dass im Unterricht in direkter Verbindung mit dem gelesenen literarischen Werk ein Film angesehen wurde. Er vermutete aber keine vertiefende inhaltliche Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk als Grund für den intermedialen Unterricht, sondern dass der Film aus dem Grund angesehen wird, damit den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden soll, dass das Buch „besser“ und detaillierter sei. Dahinter findet sich aber auch keine Erklärung, inwiefern das Medium Film als Reflexionsinstrument zur Lektüre genutzt wurde. Die Schülerin PW V gab an, dass während des Leseprozesses teilweise Sequenzen des Filmes, zusätzlich zum Buch, angesehen wurden. Hierbei kann von einer intermedialen Vermittlung der literarischen Inhalte auf unterschiedlichen, medialen Ebenen gesprochen werden. Die Kompetenzen seitens der Interviewten auf der filmanalytischen Ebene wurden in den Gesprächen nicht deutlich und auch nicht kommuniziert.

Auch das Hörmedium spielt in der Intermedialität eine wichtige Rolle, wurde von den Kindern in den Interviews aber nur in Verbindung mit Märchen und Schwänken, aber nicht mit literarischen Werken von Klassenlektüren erwähnt. Deshalb ist dieses Medium für die Analyse der Intermedialität in der Literaturvermittlung nicht wesentlich. Die Schülerinnen und Schüler vermittelt den Eindruck, dass intermediale Exkurse eine willkommene Abwechslung im Literaturunterricht darstellen und dass die unterschiedlichen Medien eine Hilfestellung im Verständnis der Originallektüre sind.

#### **K4.3 Multimedialität**

Im aktuellen Unterricht der Schülerinnen und Schüler, die an den Interviews teilnahmen, wurden einige Aspekte ersichtlich, die auf das Unterrichten nach dem Konzept der Multimedialität hinweisen.

Das Konzept der Multimedialität beinhaltet das Verwenden von mehreren Medien zu einem Thema, wobei die Verknüpfung der Medien miteinander nicht gegeben sein muss.

Für den Literaturunterricht würde das bedeuten, dass bereits von Multimedialität gesprochen werden kann, wenn ein Film im Unterricht gezeigt wird. Inwiefern dieser mit der im Unterricht gelesenen Lektüre, dem literarischen Werk, in Verbindung steht, ist für das Konzept der Multimedialität unerheblich.

In den Interviews spiegelte sich in Bezug auf die filmischen Darstellungen von Literatur auch die Methode der Multimedialität wider. Die Schülerinnen und Schüler lasen im Zuge des Literaturunterrichtes zuerst ein Werk und konnten im Anschluss daran den Film zum Buch sehen. Inwiefern und ob die Medien miteinander in Verbindung standen, wurde von den Schülerinnen und Schülern oft nicht näher erläutert. Zudem wurde auch erwähnt, dass Filme erst dann zum Einsatz kommen, wenn nach der Schularbeit Zeit dafür sei oder die Ferien zum Greifen nahe sind.

Die Medien werden unabhängig voneinander im Unterricht eingesetzt. Immerhin ein Schüler gab an, dass der Film ein Mittel zum Zeitvertreib vor den Ferien sei beziehungsweise dass dann ein Film geschaut wird, wenn Zeit im Unterricht übrigbleibt, was mit folgendem Gesprächsausschnitt veranschaulicht werden soll:

SCH: *„Vanessa sagt auch, dass sie in der Schule oft Filme zum Buch schauen.*

*Macht ihr das auch?“*

PWIV: *„Ähm ja, wenn wir nach den Schularbeiten viel Freizeit haben, dann machen wir das auch.“*

Der Schüler kritisiert diese Möglichkeit des Einsatzes eines Filmes nicht, lässt die Aussage somit unkommentiert. Dieser Einsatz des Mediums Film liefert für die Schülerinnen und Schüler keinen reflektierten Mehrwert welcher zur kritischen Auseinandersetzung mit beispielsweise literarischen Inhalten im Unterricht führen kann.

Dieser Umstand, dass die Filme in der Schule außerhalb von aktuellen unterrichtlichen Kontexten eingebettet sind und für sich alleine stehen, bekräftigt den Glauben und die Skepsis gegenüber den Medien, dass der Film weiterhin zum Unterhaltungsmedium zähle und in der Schule auch in diesem Sinne zum Einsatz kommt.

## 7. Schlussfolgerungen

---

Im Folgenden möchte ich nochmal zu den vorab verfassten Thesen Stellung nehmen, welche ich bereits eingangs zu den Analysen dargelegt habe. Zusammenfassend lassen sich die Thesen wie folgt erläutern:

Zu K1:

*These: Die Interessen aus dem persönlichen Umfeld der Schülerinnen und Schüler decken sich nicht mit den in der Schule gebotenen Lektüren. Die Impulsliteratur ist hauptsächlich aus den Literaturverfilmungen bekannt.*

Die These, dass sich die Interessen der Schülerinnen und Schüler nicht mit den in der Schule angebotenen Lektüren decken, wurde mir von den interviewten Schülerinnen und Schülern teilweise bestätigt. Die Interessen der Kinder aus dem privaten Umfeld spielen in der Wahl der Lektüre eine wichtige Rolle, dies konnte im Unterricht teilweise umgesetzt werden.

Die Impulsliteratur war dennoch eher aus dem privaten Umfeld der Schülerinnen und Schüler bekannt. Freunde oder Familie wurden von einigen Kindern als Motivator zum Lesen der Werke genannt. Aber auch der Bereich des Filmes und des Fernsehens spielt hier, wie erwartet, in der Bekanntheit der Werke eine große Rolle. Vor allem Harry Potter war einigen der Schülerinnen und Schüler, vor allem durch den Film, bekannt.

Durch die Schule, aber eher im Volksschulbereich, kannten einige der Schülerinnen und Schüler *Gregs Tagebuch*. Die Geschichten aus dem Alltag eines Jungen haben einige der Schülerinnen und Schüler angesprochen und wurden auch im Unterricht gelesen.

Zu K2:

*These: Neue Medien beeinflussen die Wahl der Lektüre der Schülerinnen und Schüler.* Meine Behauptung, dass Neue Medien, vorrangig das Internet und das Fernsehen, die Wahl der Lektüre der Kinder beeinflusst, konnte in den Interviews nicht bestätigt werden. Der Zusammenhang mit anderen Medien war im Interview bei dieser Frage nicht vorhanden, die Schülerinnen und Schüler stellten keine Verbindung mit diversen Medien, welche sie beispielsweise aus dem privaten Alltag kennen, her. Im

Vordergrund stehen bei der Wahl der Lektüre die Wertvorstellungen der Kinder, dass die Geschichten aus dem Alltag stammen und die Schülerinnen und Schüler eventuell auch Konfliktlösungsstrategien für das eigene Leben erfahren können. Auch Spaß und Spannung dürfen beim Lesen nicht zu kurz kommen. Das Buch und das Lesen wird von den Kindern und Jugendlichen somit als Unterhaltungsmedium wahrgenommen und nicht nur als Verpflichtung im Literaturunterricht des Faches Deutsch.

Zu K3:

*These: Die Schülerinnen und Schüler verwenden im Deutschunterricht eine Vielzahl an Neuen Medien zur Rezeption von Literatur. Diese existieren gleichwertig neben dem Buch in Printform.*

Interessanterweise ist, laut Aussagen der Schülerinnen und Schüler in den Interviews, die Vielzahl an unterschiedlichen Medien nicht in dem Ausmaß gegeben, wie ich es selbst angenommen hätte. Es werden wohl Medien wie Filme und hin und wieder auch Hörmedien in den Unterricht integriert, jedoch erwähnte keines der Kinder, dass diese Neuen Medien ein fixer Bestandteil des Unterrichts seien. Eher fügten sie vermehrt in den Interviews hinzu, dass es für sie im Unterricht bestimmt eine willkommene Abwechslung wäre, wenn öfters diese Medien in der Schule verwendet werden würden.

Auch Frederking behauptete in seinen Theorien, dass das Hörspiel trotz der steigenden Popularität im privaten Bereich, in der Schule nicht adäquat im Einsatz berücksichtigt wird. Diese These kann ich durch die Ergebnisse der Interviews auch bestätigen, in welchen die Schülerinnen und Schüler darauf hinwiesen, kaum bis nie Hörmedien im Unterricht zu hören. Als beliebt zeigte sich in den Interviews die Methode des gemeinsamen Besprechens des Buches und des Fragestellens, sei es in mündlicher oder schriftlicher Form. Dies wurde auch im theoretischen Teil durch Eckhardt schon beschrieben. Er erwähnte, dass die textorientiert- analytischen Methoden der Literaturvermittlung nach wie vor im Unterricht vorherrschend sind (vgl. Eckhardt 2014; S.242ff).

Zum anderen fiel auf, dass ein paar der Schülerinnen und Schüler das Buch im Interview vehement verteidigten und es als etwas Besonderes bezeichneten. Manche zeigten sich sogar besorgt, dass das Buch aus dem Unterricht verschwinden könnte, wenn vermehrt, beispielsweise mit E-Readern, gelesen werden würde. Auch in der Praktikabilität der Geräte und des Buches in der Printform herrschte Uneinigkeit.

Manche empfinden das Schleppen der Bücher in den Schultaschen als lästig, andere hingegen gaben zu bedenken, dass schuleigene, technische Rezeptionsgeräte vermutlich im Schulgebäude bleiben müssen und somit nicht mit nach Hause genommen werden dürfen.

Wie auch in den KIM-Studien aus dem Jahr 2018 bereits belegt wurde, kommen E-Reader in den Klassen ohnehin nicht oft zum Einsatz. Im Schnitt verwenden 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler diese einmal in der Woche im Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler, die interviewt wurden, gaben an, keine E-Reader zu benutzen, da diese am Schulstandort nicht zur Verfügung stehen.

Zu K4:

*These: Die Schülerinnen und Schüler erfahren Literaturvermittlung im Medienverbund und die didaktischen Konzepte der Symmedialität und Intermedialität kommen im Deutschunterricht verstärkt zum Einsatz. Das Konzept der Multimedialität wird in den Hintergrund gedrängt, da es aufgrund der technischen und medialen Möglichkeiten veraltet erscheint.*

Auch im Bereich dieser These war ich ausgesprochen überrascht, welche Konzeptionen im Deutschunterricht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler umgesetzt wurden. Ich bin davon ausgegangen, dass aufgrund der vielfältigen medialen Möglichkeiten ein Unterricht vollzogen wird, welcher sich einer Pluralität an diversen Medien bedient und auch im Literaturunterricht eingesetzt wird. Welche Möglichkeiten es dazu gibt, habe ich bereits in den ersten Kapiteln der Arbeit dargestellt. Besonders das Konzept der Symmedialität nach Frederking ist ein innovativer Ansatz, Neue und Alte Medien sinnvoll miteinander zu kombinieren und lässt eine Symbiose aus allen medialen Bereichen unter der aktiven Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler zu. Leider gab es bei den interviewten Schülerinnen und Schülern keine einzige Person, welche von einer symmedialen Unterrichtssequenz berichten konnte, denn entweder fehlte bei der Erarbeitung der Lektüre ein weiteres Medium der Rezeption, oder die kritisch-reflexive Erarbeitungsphase durch die Schülerinnen und Schüler kam zu kurz. Das Konzept der Intermedialität fand im Deutschunterricht in Bezug auf Literaturvermittlung den meisten Einsatz. In den häufigsten Fällen wurde der Film zum Buch gezeigt, teilweise in voller Länge, manchmal auch nur in kurzen Sequenzen. Ein paar Schülerinnen und Schüler gaben an, Hörmedien im Unterricht gehört zu haben, aber nie im Zusammenhang mit einem literarischen Werk. Auch das Internet wurde

nicht zur Bearbeitung der Lektüren hinzugezogen. Schriftliche Überprüfungen, Fragenkataloge und individuelle Buchpräsentationen waren die am häufigsten genannten Reflexionsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler, wenngleich nur in den Buchpräsentationen die eigenen Emotionen und Gefühle zum Werk mitgeteilt werden konnten.

Immer noch in den Klassen vertreten ist das Konzept der Multimedialität. Dieses Konzept verzichtet in der Präsentation der medialen Möglichkeiten auf eine Vernetzung und erscheint mir deshalb für eine gelungene Anwendung im Literaturunterricht als ungeeignet, denn es sollte darum gehen, das literarische Werk von mehreren Seiten betrachten zu können. Dies wird aber bei der Multimedialität ausgeschlossen, da die Medien nicht notwendigerweise miteinander in Beziehung stehen müssen. Diesen Unterrichtsvorgang schilderten auch Schülerinnen und Schüler in den Interviews, indem sie angaben, dass nach Schularbeitsphasen oder vor den Ferien die ruhigen Tage genutzt werden, um gemeinsam mit der Klasse einen Film anzusehen. Diese Kinder konnten den Film aber nicht mit der Erarbeitung eines literarischen Werkes in Verbindung bringen, sondern erachteten den Film als willkommene Abwechslung zum alltäglichen Unterrichtsgeschehen.

## 8. Konklusion

---

In den Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern wurde für mich schnell ersichtlich, dass die Fülle an Methoden, welche theoretisch in den Lehrbüchern als unterschiedlichste Konzepte, wie beispielsweise der Symmedialität dargestellt werden, noch keine fixe Verankerung in den Unterrichtseinheiten der befragten Schülerinnen und Schüler gefunden hat. Andere Konzepte, wie beispielsweise die Multimedialität, finden jedoch im Unterricht bereits eine vermehrte Verwendung, wenngleich dies nicht im Sinne der Literaturvermittlung im Medienverbund geschieht. Einige Medien finden im Unterricht der interviewten Schülerinnen und Schüler häufiger Platz als andere. Das Buch kommt im Unterricht laut Aussagen der Kinder und Jugendlichen oft zum Einsatz. Die Möglichkeit mit Literatur innerhalb des Unterrichtes im steten Kontakt zu sein, ist somit gegeben. Im Hinblick auf die Wahl der Lektüren seitens der Lehrerinnen und Lehrer ist erkennbar, dass die Schülerinnen und Schüler größtenteils das Gefühl vermitteln, dass sie sich mit dem Lesen im Unterricht wohl fühlen, aber die Inhalte der Bücher sich oftmals nicht mit den eigenen Interessen decken. Die Vorlieben hierbei sind jedoch so vielfältig wie das Angebot der Bücher aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Insofern erscheint es für die Lehrerinnen und Lehrer besonders schwierig, Lektüren in Klassenstärke auszuwählen, welche alle Leserinnen und Leser ansprechen können. Durch die kindliche Neugier jedoch, so denke ich, die besonders im Bereich des Einsatzes der Neuen Medien im Unterricht zu vermerken war, stehen die Schülerinnen und Schüler den Büchern grundsätzlich offen gegenüber. Für mich war besonders die Erkenntnis interessant, dass die Neuen Medien in der persönlichen Auswahl für literarische Werke keine besondere Rolle spielen, da ich davon ausgegangen bin, dass die Schülerinnen und Schüler auch in den Interessen betreffend die Literaturwahl eine Überschneidung mit ihrer Vorliebe für die Neuen Medien widerspiegeln. Diese Vermutung konnte ich in meinen Interviews mit den Schülerinnen und Schülern jedoch nicht bestätigen. Die Neuen Medien interessierten die Kinder zwar sehr und auch der Einsatz im Unterricht war gewünscht, aber nicht immer in Verbindung mit dem Thema Literatur und Lesen. Interessanterweise gaben auch einige Schülerinnen und Schüler an, dass das Buch in gedruckter Form in ihren Augen etwas ganz Besonderes darstellt und ein schützenswertes kulturelles Gut ist. Dies legt die Vermutung nahe, dass der Einsatz der Neuen Medien nicht nur eine

Herausforderung für die Lehrenden darstellt, sondern auch für die Gruppe der Lernenden noch immer Neuland ist. Wenngleich auch nochmals betont werden muss, dass die Schülerinnen und Schüler viel Neugier und Interesse an den Neuen Medien zeigen und diese auch als willkommene Abwechslung im Unterricht betrachten. Die Herausforderung, die der Einsatz der Neuen Medien an die Lehrenden stellt, ist in der Analyse der theoretischen Konzepte im Unterricht ersichtlich. Symmedialität ist in den Klassenzimmern scheinbar noch nicht vorhanden, hingegen schreiten die Lehrenden auch eher von der Konzeption der Multimedialität weg. Die Konzeption der Intermedialität scheint hier vorherrschend zu sein. Der Einsatz von diversen Medien wird schon von vielen vollzogen und auch von den Schülerinnen und Schülern zumindest teilweise wahrgenommen, jedoch fehlt noch die Vernetzung einer vielfältigen Medienlandschaft in Verbindung mit dem kritisch-reflexiven Zutun der Schülerinnen und Schüler im Sinne der Konzeption der Symmedialität. Von einer Literaturvermittlung im Medienverbund kann zusammenfassend daher in der Praxis, zumindest in der Wahrnehmung dieser Schülerinnen und Schüler des Schulstandortes Europaschule, nur bedingt die Rede sein.

## 9. Ausblick

---

Im Folgenden habe ich Überlegungen angestellt, inwiefern das Dilemma des Einsatzes von Literaturvermittlung im Medienverbund gelöst werden könnte. Ich möchte mich in meinen Ausführungen auch an Frederking anschließen, welcher die Pluralität an Medien, die Verknüpfung von Alten und Neuen Medien, sowie die Autonomie der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt des Literaturunterrichtes setzt.

Die oben angeführten Auswertungen der Interviews haben deutlich gemacht, dass die Medien im Unterricht nicht flächendeckend angeboten werden und im Literaturunterricht oft eine Nebenrolle spielen. Die Schülerinnen und Schüler stehen diesen Angeboten oft skeptisch gegenüber, es erscheint, dass das Vertrauen in das Buch in seiner alt bewährten Papierform größer ist als in andere Medien, welche zu den sogenannten Neuen Medien zählen würden. Hin und wieder werden andere Rezeptionsformen als das Lesen im Buch angeboten, dies ist im Unterricht aber noch kaum als Regelfall zu bezeichnen.

Trotzdem sollte der Heterogenität in den Klassen genüge getan werden, diesen Wunsch konnten in den Interviews auch manche Schülerinnen und Schüler konkret äußern. Sie erkannten, dass die Bedürfnisse der Wissensvermittlung von Kind zu Kind unterschiedlich sein kann und dass unterschiedliche Formen der Vermittlung und Rezeption von Inhalten für viele der Schülerinnen und Schüler von enormem Vorteil sein kann. Es wird natürlich nicht möglich sein, in allen Unterrichtssituationen alle Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes zu erreichen und diesen auch gerecht zu werden, jedoch gibt es situativ die Möglichkeit, Kindern die Wahl zu lassen, wie sie sich Literatur und literarisches Wissen aneignen möchten.

Im Zuge meiner Überlegungen und in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Unterrichtsfach Deutsch in der Europaschule in Linz wurde ersichtlich, dass es ein besonderes Bedürfnis ist, Literatur und die Freude daran zu vermitteln. Dabei geht es nicht nur darum, den Kindern zuzutrauen, Bücher zu konsumieren, sondern die unterschiedlichen Herangehensweisen an Literatur darzubieten, wie auch in der Konzeption von Frederking dargelegt wurde. Dazu gehören unabdinglich die unterschiedlichsten medialen Rezeptions- und Produktionsformen, welche im Unterricht gerne angeboten werden würden, aber oft aufgrund verschiedener Faktoren in der realen Unterrichtswelt wenig Platz finden. Zudem kommen die Bemühungen,

den Ansprüchen eines jeden Kindes gerecht werden zu wollen, denn eine optimale Unterstützung der Kinder ist, wie bereits erwähnt, aufgrund der Heterogenität in den Klassenzimmern nicht immer möglich. Mit dem wachsenden medialen Angebot zur Unterrichtsgestaltung und auch zur Rezeption von Inhalten steigen für die Pädagoginnen und Pädagogen immer mehr die Ansprüche, dieser medialen Vielfalt in der Gestaltung des Unterrichts nachkommen zu können. Einerseits sollen Inhalte und Kompetenzen vermittelt werden, andererseits soll man der Diversität des Unterrichts und der Kinder gerecht werden – man bedenke, dass sich die reale Unterrichtszeit in den Klassen in den letzten Jahren nicht erhöht, der Anspruch an die Diversität des Unterrichts, der Inhalte und Rezeptions- und Vermittlungsformen jedoch enorm verstärkt hat. Medienvermittlung soll, laut Lehrplan, zusätzlich in den Unterricht integriert werden. Wie kann man nun diesen Ansprüchen gerecht werden und auf Ebene der Literaturvermittlung eine Möglichkeit erschaffen, den Kindern sowohl die Literatur, als auch die Medien und die freie Wahl der Rezeption eines Textes zu gewähren?

Ich denke, dass die Herangehensweise an die Inhalte der Literatur überdacht werden müsste. Hierbei würde sich anbieten, je nach Bedürfnis den Schülerinnen und Schülern die Wahl zu lassen, in welcher Art und Weise eine Lektüre konsumiert wird. Nicht mehr der gemeinsame Weg soll wichtig sein, sondern das gemeinsame Ziel, nämlich das Verständnis der inhaltlichen Ebene und der kontextuellen Einbettung der Werke in Bezug auf Historie und Kultur. Literatur soll Kinder in der Schule nicht voneinander trennen, sondern eine gemeinsame Basis zur Weiterverarbeitung auf mehreren Ebenen schaffen. Mit welchen Medien es den einzelnen Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird, soll nicht im Fokus stehen. Die Auswahl der Rezeptionsformen soll vorhanden sein und den Schülerinnen und Schülern zur autonomen Verarbeitung der literarischen Werke zugänglich gemacht werden, um die individuellen Vorlieben und Möglichkeiten zur Lektüre zu ermöglichen. Das Vergleichen der Medien lässt sich hierbei trotzdem gut durchführen, wenngleich nicht alle Schülerinnen und Schüler ein literarisches Werk mit demselben Medium erfasst haben, da ein kritischer Diskurs in der Gruppe zum Vergleich eröffnet werden kann. Kurz gesagt denke ich, dass die Rezeptionsform des Werkes den Schülerinnen und Schülern freigestellt werden kann, sofern eine kritische Reflexion der Wahl des Mediums und des Werkes innerhalb des Mediums gesichert ist.

## 10. Literaturverzeichnis

---

### 10.1 Sekundärliteratur

Bayrhuber, Horst; Abraham, Ulf; Frederking, Volker (u.a.): *Auf dem Weg zu einer allgemeinen Fachdidaktik*. Münster: Waxmann 2017

Biechele, Barbara: *Strategien der Wissensaktivierung beim Verstehen von Fernsehtexten im Fremdsprachenunterricht*. In: *Communications*, Vol. 18 (1). Berlin: Walter de Gruyter 1993

Blell, Gabriele; Grünewald, Andreas; Kepser, Matthias; Surkamp, Carola (Hrsg.): *Film in den Fächern der sprachlichen Bildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2016

Bönnighausen, Marion: *Intermedialer Literaturunterricht*. In: Frederking, Volker; Krommer, Axel; Meier, Christel (Hrsg.): *Taschenbuch des Deutschunterrichts. Band 2. Literatur- und Mediendidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2010

Deckel-Cornill, Helene: *Zum Verhältnis von Bildung und Film*. In: Blell, Gabriele; Grünewald, Andreas; Kepser, Matthias; Surkamp, Carola (Hrsg.): *Film in den Fächern der sprachlichen Bildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2016

Delanoy, Werner: *Literaturdidaktik als Zusammenspiel von Rezeptionsästhetik und Task-Based-Learning*. In: Hallet, Wolfgang; Nünning, Ansgar (Hrsg.): *Neue Ansätze und Konzepte der Literatur- und Kulturdidaktik*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2007

Duncker, Ludwig: *Mehrperspektivität und Allgemeine Didaktik*. In: Duncker, Ludwig; Sander, Wolfgang; Surkamp, Carola (Hrsg.): *Perspektivenvielfalt im Unterricht*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2005

Dräger, Jörg; Müller-Eiselt, Ralph: *Die digitale Bildungsrevolution: Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können*. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2017

Eckhardt, Juliane: *Methoden des Literaturunterrichts*. In: Goer, Charis; Köller, Katharina (Hrsg.): *Fachdidaktik Deutsch. Grundzüge der Sprach- und Literaturdidaktik*. Paderborn: Wilhelm Fink 2014

Eder, Thomas: *Wie es sich anfühlt. Phänomenale Aspekte des Lesens von Büchern*. In: Eder, Thomas; Kobenter, Samo; Plener, Peter (Hrsg.): *Seitenweise. Was das Buch ist*. Wien: Bundespressdienst der Republik Österreich 2010

Erlinger, Hans Dieter: *Kanonfragen für die Medienerziehung im Deutschunterricht*. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) *Text + Kritik. Literarische Kanonbildung*. München: Richard Boorberg Verlag 2002

Frederking, Volker: *Symmedialer Literaturunterricht*. In: Frederking, Volker; Krommer, Axel; Meier, Christel (Hrsg.): *Taschenbuch des Deutschunterrichts. Band 2. Literatur- und Mediendidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Faulstich, Werner: *Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts*. München: Wilhelm Fink Verlag 2012

Frederking, Volker: *Mediale Leerstellen. Empirische Befunde zum Einsatz analoger und digitaler Medien im Deutschunterricht*. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.): *Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Digitale Medien im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016

Frederking, Volker: *Symmedialität und Synästhetik*. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.): *Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Digitale Medien im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016a

Föger, Benedikt: Verblässen die dunklen Buchstaben auf weißem Papier? Die Neuen Medien und Buchverlage. In: Eder, Thomas; Kobenter, Samo; Plener, Peter (Hrsg.): *Seitenweise. Was das Buch ist*. Wien: Bundespressedienst der Republik Österreich 2010

Gailberger; Steffen: *Youtube, Audible & Co. – Literarisches Lernen in einem digitalisierten Deutschunterricht aller Kompetenzbereiche*. In: Gailberger, Steffen; Wietzke, Frauke (Hrsg.): *Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft. Unterrichts Anregungen für die Sekundarstufen*. Weinheim: Beltz Juventa 2018

Gölitzer, Susanne: *Die Funktionen des Literaturunterrichts*. In: Härle, Gerhard; Rank, Bernhard (Hrsg.): *Wege zum Lesen und zur Literatur*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2004

Gölitzer, Susanne: *Lesesozialisation*. In: Lange, Günter; Weinhold, Swantje (Hrsg.): *Grundlagen der Deutschdidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2005

Görlich, Tobias: *Lernen mit digitalen Medien aus der Perspektive von Schüler\*innen*. In: Dannecker, Wiebke; Schmitz Anke: *Deutschunterricht auf dem Prüfstand: Empirisches Arbeiten im Master of Education*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden 2019

Hayles, Katherine: *Writing Machines*. MIT Press; Cambridge/London 2002

Hurrelmann, Bettina: *Leseleistung – Lesekompetenz. Folgerungen aus PISA mit einem didaktischen Plädoyer für ein didaktisches Konzept des Lesens als kulturelle Praxis*. In: Praxis Deutsch (176); Seelze: Friedrich Verlag 2002

Kepser, Matthias; Surkamp, Carola: *Literaturverfilmungen in den Fächern Deutsch und Englisch. Chancen und Risiken einer weit verbreiteten Film(genre)didaktik*. In: Blell, Gabriele; Grünwald, Andreas; Kepser, Matthias; Surkamp, Carola (Hrsg.): *Film in den Fächern der sprachlichen Bildung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2016

Köhnen, Ralph (Hrsg.): *Einführung in die Deutschdidaktik*. Weimar: Verlag J.B. Metzler Stuttgart 2011

Lankau, Ralf: *Kein Mensch lernt digital. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht*. Weinheim: Verlag Beltz 2017

Lecke, Bodo: *Medienpädagogik, Literaturdidaktik und Deutschunterricht*. In: Kämper-van den Boogaart: *Deutschdidaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2005

Maiwald, Klaus: *Literatur im Medienverbund unterrichten*. In: Rösch, Heidi (Hrsg.): *Literarische Bildung im kompetenzorientierten Deutschunterricht*. Freiburg im Breisgau: Herbert-Jürgen Welke Fillibach Verlag 2010

Matthes, Eva; Heiland, Thomas; Meyer, Anna-Maria; Neumann, Dominik: *Das Augsburger Projekt „Förderung der Lehrerprofessionalität im Umgang mit Heterogenität“ – die Rolle digitaler Bildungsmedien*. In: Die Deutsche Schule; Vol. 102, Heft 2; S. 163 -174

Mayer, Richard: *Cognitive theory of multimedia learning*. In: Mayer, Richard (Hrsg.): *The Cambridge Handbook of Multimedia Learning*. Cambridge: Cambridge University Press 2005

Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz Verlag 2003

Müller, Klara: *Hörtexte im Deutschunterricht. Poetische Texte hören und sprechen*. Seelze: Friedrich Verlag GmbH 2012

Müller, Klara: *Auditive Medien im Zeitalter der Digitalität*. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.): *Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Digitale Medien im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016

Möbius, Thomas: *Empirische Forschung zum Einsatz digitaler Medien im Deutschunterricht*. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.): *Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Digitale Medien im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016

Roche, Jörg: *Medienwissenschaft und Mediendidaktik*. Tübingen: Narr Franke Attempto Verlag GmbH + Co.KG 2019

Rose, Stefanie: „*Bücher sind die wichtigsten Medien überhaupt*“ – *Perspektiven auf Kinder- und Jugendmedien innerhalb der kooperativen Leseförderung*. In: Freudenberg, Ricarda; Josting, Petra (Hrsg.): *Norm und Normüberschreitung in der Kinder- und Jugendliteratur und ihren Institutionen*. München: kjl&m 15.extra 2015

Rosebrock, Cornelia: *Rezeptionskompetenz in Bildschirm- und Bücherwelten*. In: Härle, Gerhard; Rank, Bernhard (Hrsg.): *Wege zum Lesen und zur Literatur*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2004

Saam, Marianne; Viète, Steffen; Schiel, Stefan: *Digitalisierung im Mittelstand. Status Quo, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen*. Mannheim: Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung GmbH 2016

Staiger, Michael: *Audiovisuelle Medien im Deutschunterricht*. In: Ulrich, Winfried (Hrsg.): *Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Digitale Medien im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016

Trautmann, Thomas: *Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010

Zierer, Klaus: *Lernen 4.0 – Pädagogik vor Technik. Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH 2017

## **10.2 Internetquellen**

KIM-Studien 2018:

[https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie\\_2018\\_web.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf)

(Stand 14.10.2019)

## 11. Anhang

---

## 11.1 Interviewleitfaden



universität  
wien

### Interview-Leitfaden

Durchgeführt von: Mag. Nadine Schwarz

Im Zuge der Diplomarbeitsforschung zum Thema:

*„Literaturvermittlung im Medienverbund“*

Teil 1:

1. Begrüßung – Dank für die Teilnahme
2. Wichtigkeit der Teilnahme betonen, Wertschätzung und Anonymisierung der Interviewergebnisse ersichtlich machen

Teil 2:

3. Bitte lies folgenden Brief von Vanessa aufmerksam durch.  
Versuche, ihre Fragen zu beantworten. Ich werde deine Antworten für Vanessa notieren.

Hallo!

Mein Name ist Vanessa und ich werde bald die Schule wechseln, da ich mit meinen Eltern von Wels nach Linz ziehen werde. Ich werde also demnächst in eine neue

Schule gehen und komme vielleicht bald in deine Klasse! Ich freue mich ganz besonders darauf.

Meine Hobbys sind Sport und Bücher. Ich lese sehr gerne. Wie ist das so bei dir im Deutschunterricht? Darfst du viele Bücher lesen? Welche Bücher hast du dieses Jahr schon im Unterricht gelesen? Bei mir in der Schule schauen wir auch gerne Filme zum Buch. Oder wir hören uns ein Hörspiel an, um die Geschichte im Buch besser zu verstehen. Cool, oder?

In meiner Freizeit lese ich auch sehr gerne. Du auch? Meine Lieblingsbücher bis jetzt waren:

Harry Potter und der Stein der Weisen

Die Vorstadtkrokodile

Gregs Tagebuch

Harry Potter mag ich besonders gerne, ich habe auch alle Filme gesehen. Kennst du das Buch auch?

Gregs Tagebuch mochte ich auch sehr, das kennt einfach jeder!

Welche Bücher liest du gerne und warum?

Ich freue mich auf deine Antwort!

Liebe Grüße aus Wels schickt dir

Vanessa

4. Lies noch einmal die Stelle im Brief, an der Vanessa ihre Lieblingsbücher aufzählt. Kennst du diese Bücher auch und wenn ja, woher?
5. Stell dir vor, du könntest Bücher für den Deutschunterricht selbst auswählen. Welche wären das?
  - 5.1. Warum würdest du diese Bücher auswählen?
  - 5.2. Woher kennst du diese Bücher?

6. Stell dir vor, du wärst für einen Tag Deutschlehrer/Deutschlehrerin und könntest den Leseunterricht selbst gestalten.
  - 6.1. Was würdest du ändern?
  - 6.2. Was möchtest du unbedingt mal im Leseunterricht machen?
  - 6.3. Was wäre dir wichtig, damit dir ein Buch gefällt?
7. Wenn du wählen könntest: Würdest du lieber ein Buch lesen oder einen Film ansehen oder eine Kombination aus beidem?
8. Hast du schon einmal ein Buch auf einem Computer oder Tablet gelesen?
  - 8.1. Habt ihr solche Geräte in der Schule?
  - 8.2. Warum würdest du gerne das Lesen auf diesem Gerät ausprobieren?

## 11.2 Transkriptionen der Interviews

Abkürzung: **PW I**

Alter (K*)	12
Schulstufe (K)	5.Schulstufe
Schuljahr (L**)	5.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Arabisch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: So liebe\*\*\*\*, du bekommst hier einen Brief zu lesen von Vanessa. Lies ihn aufmerksam durch und im Anschluss sprechen wir darüber.

Vanessa liest sehr gerne sagt sie. Wie ist das bei dir im Deutschunterricht? Wird da viel gelesen?

PWI: Ja da wird schon viel gelesen... Wir lesen auch... ähm... Tommy Mütze gerade und wir haben auch am Anfang vom Jahr Ben liebt Anna gelesen. Und ähm, es macht schon Spaß.

SCH: Okay. Ähm, habt ihr auch einmal einen Film angeschaut zum Buch oder ein Hörspiel gehört? Weißt du was das ist, ein Hörspiel?

PWI: Ähm ja, so ein, da wird beim Radio so eine Geschichte eingeschaltet. Wir haben, ähm wir haben wie wir bei der Schularbeit gelernt haben, da haben wir uns Märchen angehört, aber zum Buch jetzt nicht.

SCH: Also für das Märchen schon, zum Buch nicht. Und habt ihr schon mal einen Film geschaut?

PWI: Ja, aber nur Märchenfilme.

SCH: Liest du in deiner Freizeit auch so gern wie Vanessa?

PWI: Ja.

SCH: Also sie sagt, ihr Lieblingsbücher waren „Harry Potter und der Stein der Weisen“, „Die Vorstadtkrokodile“ und „Gregs Tagebuch“. Kennst du Harry Potter?

PWI: Ja, nur ich lese nicht Harry Potter, sondern ich lese Gregs Tagebuch und Lotterleben.

SCH: Lotterleben?

PWI: Ja genau, Lotterleben.

SCH: Das kenne ich gar nicht. Woher kennst du denn dann Harry Potter?

PWI: Aus dem Fernseher.

SCH: Hast du dir das zu Hause angeschaut oder in der Schule?

PWI: Zu Hause.

SCH: Okay. Und Gregs Tagebuch hast du selbst auch gelesen hast du gesagt?

PWI: Ja.

SCH: Warum?

PWI: Naja weil ich mag es so wenn man so über seine Geschichten im Leben redet. Also so Tagebücher, das mag ich voll.

SCH: Interessant. Gibt es da auch einen Film dazu?

PWI: Ja.

SCH: Hast du den auch gesehen?

PWI: Mhm. In der Schule. Aber nicht in diesem Jahr, sondern im letzten Jahr, in der Vierten.

SCH: Okay, also noch in der Volksschule?

PWI: Ja genau.

SCH: Achso, gut. Stell dir mal vor ähm, du könntest für den Deutschunterricht selbst Bücher auswählen. Welche wären das und warum?

PWI: Ich hätte eins genommen wo man übers Mobben spricht weil es gibt ja welche die halt Leute mobben wegen ihres Aussehens, weil man halt zu dick oder zu dünn ist oder dunkel. Da hätt ich lieber so eines genommen weil das richtig wichtig ist im Leben.

SCH: Kennst du da ein spezielles Buch wo es darum geht?

PWI: Hmmm noch nicht nein.

SCH: Und wenn du eines der Bücher, welches du bereits kennst wählen könntest, welches würdest du dann nehmen für den Deutschunterricht?

PWI: Eh Gregs Tagebuch.

SCH: Warum?

PWI: Weil da ist auch ein bisschen was drin von dem. Er erzählt halt was von seinem Leben.

SCHW: Wie würdest du Gregs Tagebuch in der Klasse verwenden? Also stell dir vor, die ganze Klasse liest Gregs Tagebuch. Wie würdest du das Lesen im Unterricht gestalten?

PWI: Jeder soll zuerst mal für sich selber lesen und dann wird's besprochen wenn jemand noch Fragen hat und die dann halt beantworten.

SCH: Könntest du dir vorstellen dass du noch mehr machst mit dem Buch oder würdest du es nur lesen wollen?

PWI: Ich hätte dann auch noch so Fragen gemacht, wenn sie das dann fertig haben dass sie das dann auch beantworten. Und dann kann man das Buch ja noch spielen, dann hätten wir eine andere Vorstellung dazu.

SCH: Meinst du eine Art Schauspiel, ein Theaterstück?

PWI: Ja.

SCH: Das ist eine schöne Idee. Was ist dir wichtig damit dir ein Buch gefällt?

PWI: Dass es lustig und dass es Spaß macht.

SCH: Es soll irgendwie spannend sein?

PWI: Ja.

SCH: Okay. Wenn du dir das auswählen könntest würdest du eher einen Film ansehen, ein Buch lesen oder eine Kombination aus beidem wählen?

PWI: Einen Film.

SCH: Wieso?

PWI: Weil beim Buch lesen ist es so leise, beim Film kann man auch mal laut lachen und man stoppt ja manchmal beim Film und wenn man das nicht weiß dann kann man das für die ganze Klasse erklären, weil gerade alle das gleiche sehen.

SCH: Das heißt man kann direkt auf die Fragen eingehen?

PWI: Ja schon irgendwie.

SCH: Du hast ja bei Greg den Film gesehen und das Buch gelesen. Was hat dir besser gefallen?

PWI: Es war eigentlich voll unterschiedlich, bei dem einem sieht die Mutter irgendwie anders aus als im Buch aber ähm, es war nicht ganz gleich.

SCH: Gabs im Buch Bilder?

PWI: Ja. Am Ende sind halt immer die Bilder der Menschen und im Film sah die Mutter voll anders aus.

SCH: Hat dich das gestört?

PWI: Nein, eigentlich eh nicht.

SCH: Hast du schon mal ein Buch auf einem Computer oder einem Tablet gelesen?

PWI: Am Handy schon, ja.

SCH: Wie hat dir das gefallen?

PWI: Es war sehr spannend, nur manchmal, wenn sich das Handy ausschaltet geht das dann immer weg und dann muss man es wieder anschalten.

SCH: Gibt's Tablets hier an der Schule?

PWI: Ja.

SCH: Habt ihr damit schon mal im Deutschunterricht gelesen?

PWI: Ähm nein.

SCH: Würde dir das mal gefallen?

PWI: Ja, da hätte dann jeder mal so ein Tablet und man könnte alleine lesen und sich ein Buch aussuchen, das wär lustig weil man viel Auswahl hat.

SCH: Super, danke dir.

Abkürzung: **PW II**

Alter (K*)	11
Schulstufe (K)	5.Schulstufe
Schuljahr (L**)	5.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Bosnisch
Staatsbürgerschaft (L)	Schweden
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: So du bekommst von mir einen Brief von Vanessa, den du dir bitte aufmerksam durchliest. Im Brief sind einige Fragen, die wir dann gemeinsam besprechen werden.

Vanessa erzählt ja dass ihr Hobbys Sport und Bücher sind, sie liest also sehr gern. Wie ist das bei dir beziehungsweise im Deutschunterricht? Wird viel gelesen?

PWII: Ja schon viel.

SCH: Und welche Bücher hast du heuer im Deutschunterricht schon gelesen?

PWII: Im Deutschunterricht?

SCH: Ja.

PWII: Ähm aso, Tommy Mütze und Ben liebt Anna.

SCH: Habt ihr euch da auch einen Film dazu angesehen oder ein Hörspiel angehört? Vanessa erzählt ja im Brief, dass sie das ganz gerne mag. Kennst du Hörspiele?

PWII: Ja ich denk ein Hörspiel ist ein wo man hört wie die reden und so aber man sieht halt nichts, es ist wie ein Film aber ohne Bilder halt.

SCH: Ja genau. Liest du auch gerne in deiner Freizeit?

PWII: Ja.

SCH: Was liest du denn gerne?

PWII: Ähm Harry Potter.

SCH: Ah ok, das heißt, das Lieblingsbuch von Vanessa ist auch dein Lieblingsbuch. Sie spricht im Brief ja von Harry Potter und der Stein der Weisen, hast du das auch gelesen?

PWII: Ja, ich bin jetzt schon beim zweiten Teil.

SCH: Okay. Kennst du auch die Vorstadtkrokodile?

PWII: Nein.

SCH: Und Gregs Tagebuch?

PWII: Ja.

SCH: Woher kennst du Harry Potter?

PWII: Also ähm, ich hab ein paar Freunde gefragt ob sie einen Tipp für mich haben so für Bücher, und da meinten alle Harry Potter, das ist das beste Buch und dann hab ichs mir einmal gekauft und habs angefangen zu lesen und wurde, ähm, wurde wirklich süchtig nach dem Buch und dem Film.

SCH: Nach dem Film auch?

PWII: Ja.

SCH: Gregs Tagebuch kennst du ja auch. Woher?

PWII: Ähm, ich hab mal im Fernsehen den Film dazu gesehen und hab dann auch das Buch dazu gelesen als ich es bei uns in der alten Schule gefunden habe das Buch.

SCH: Das heißt du hast zuerst den Film geschaut und dann das Buch gelesen?

PWII: Ja genau.

SCH: Und ähm, wie ist es, wenn du jetzt zum Beispiel für den Deutschunterricht selbst ein Buch wählen könntest? Welches wäre denn das?

PWII: Ähm, ähm, ja, also ich hätt Harry Potter und die Kammer des Schreckens genommen.

SCH: Warum würdest du es auswählen?

PWII: Ich find einfach das Buch spannend und es geht ja da auch halt um eine Schule und so und auch um sehr viele Lehrer und so und ja.

SCH: Wie würdest du dann den Leseunterricht gestalten wenn du Deutschlehrerin wärst? Du darfst jetzt ganz kreativ sein.

PWII: Also ich würd, ähm, die Kinder halt das Buch lesen lassen, so in den Deutschstunden und so, und dann würde ich ihnen erstmal so einen Fragebogen geben oder so und dann wenn sie halt fertig sind mit dem und wir halt länger Zeit haben würde ich den Film dazu sehen.

SCH: Und warum findest du das wichtig den Film dazu zu zeigen?

PWII: Ja weil, damit die Kinder sich halt auch vorstellen können wie man das meint und so dass man, ähm die Wörter halt auch versteht. Wenn sie jetzt zum Beispiel irgendein Wort sagen, dass die Kinder nicht verstehen und dann sehen sie es im Film dann ist es logischer und so und ja.

SCH: Aha, verstehe. Vielleicht auch gerade damit man bei Harry Potter die Zauberwelt verstehen kann? Du hast das Buch ja auch gelesen. Hast du dir das anders vorgestellt als es dann im Film war?

PWII: Ja schon. Also ich habs mir schon ganz anders vorgestellt. Und ähm, da ioch ja das Buch zuerst gelesen hab, hab ich oft gegoogelt, wer ist wer, wie sieht der aus, wie sieht das aus...

SCH: Ah ok. Wenn du jetzt an den Leseunterricht in der Schule denkst, so wie du ihn gerade erlebst, was würdest du daran ändern?

PWII: Ich würde ändern dass man allein für sich liest. Es gibt halt Kinder die lesen leise und man kommt dann nicht richtig mit. Und die lesen dann halt sehr undeutlich und da würd ich lieber für mich lesen, so wir mir das Tempo passt.

SCH: Mhm. Und was möchtest du unbedingt mal im Leseunterricht machen? Was würdest du cool finden?

PWII: Dazu den Film ansehen.

SCH: Aso, den Film. Und was wäre für dich wichtig, damit dir ein Buch im Deutschunterricht gefällt? Wie muss es sein?

PWII: Spannend, lustig, ähm, vielleicht auch ein bisschen gruselig und ja.

SCH: Wenn du jetzt wählen könntest. Würdest du lieber ein Buch lesen oder den Film dazu ansehen?

PWII: Ok, ich würd lieber den Film dazu ansehen, weil es gemütlicher ist und weil du alles genauer siehst als im Buch.

SCH: Ok und würdest du gern mal ein Buch auf einem Computer oder Tablet lesen oder hast du das vielleicht sogar schon mal gemacht?

PWII: Ja, ja, hab ich.

SCH: Wie war das für dich?

PWII: Eigentlich wie ein ganz normales Buch nur halt auf dem Display.

SCH: Gibt's solche Geräte an deiner Schule?

PWII: Weiß nicht.

SCH: Würdest du in der Schule mal gern etwas auf einem Tablet lesen oder hältst du lieber das Buch in der Hand?

PWII: Das Buch hab ich lieber. Weil man das Buch mit nach Hause nehmen kann und das Tablet nicht. Dann dauert das Lesen viel länger.

SCH: Achso, weil das Tablet vermutlich in der Schule bleiben muss?

PWII: Ja genau.

SCH: Das heißt du würdest dann auch gerne zu Hause das Buch weiterlesen können?

PWII: Ja.

SCH: Super, danke, das wars auch schon.

PWII: Bitte.

Abkürzung: **PW III**

Alter (K*)	14
Schulstufe (K)	8.Schulstufe
Schuljahr (L**)	8.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule

Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Serbo-kroatisch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Also, Vanessa fragt da zum Beispiel, wie das so bei dir im Deutschunterricht ist und ob du viele Bücher lesen darfst.

PWIII: Ähm, wir dürfen viele Bücher lesen, Wir haben auch jedes Semester eine Klassenlektüre und schreiben dazu Buchbesprechungen, da geben wir unsere Gefühle und Gedanken wieder. Wir schauen auch dazu dann den Film.

SCH: Zum Beispiel?

PWIII: Ähm zum Beispiel Anne Frank, das haben wir dieses Semester gelesen und das war sehr interessant.

SCH: Vanessa schreibt auch, dass sie sich manchmal ein Hörspiel dazu anhören, kennst du so etwas?

PWIII: Ähm ja, ich glaub da liest halt eine Person das Buch vor,

SCH: Wie würdest du das im Unterricht finden?

PWIII: Ich fänd das auch cool, aber ich finds besser das selbst zu lesen anstatt mir das anzuhören.

SCH: Okay. Liest du in deiner Freizeit gerne?

PWIII: Ja.

SCH: Als die Vanessa sagt, ihre Lieblingsbücher waren Harry Potter und der Stein der Weisen, Gregs Tagebuch und die Vorstadtkrokodile. Ähm, kennst du diese Bücher?

PWIII: Ähm ja, ich kenne Harry Potter und Gregs Tagebuch.

SCH: Und die Vorstadtkrokodile?

PWIII: Nein. Noch nie gehört.

SCHW: Woher kennst du denn Harry Potter?

PWIII: Aus Filmen und aus Nachrichten. Also nicht weil ich die Bücher gelesen hab. Den Film hab ich aber auch nicht gesehen.

SCH: Und Gregs Tagebuch?

PWIII: Gregs Tagebuch hab ich gelesen. Das wurde in der Volksschule bei uns angeboten dass man das liest, und von daher kenn ich das.

SCH: Ich glaub da gibt's schon einen Film dazu, hast du den auch gesehen?

PWIII: Ja ich hab den ersten Teil gesehen?

SCH: Was war besser?

PWIII: Buch.

SCH: Warum?

PWIII: Es war nicht gleich wie im Buch. Die Charaktere haben anders ausgesehen.

SCH: Verstehe. Stell dir jetzt mal vor, du dürftest für den Deutschunterricht selbst ein Buch auswählen, welches wäre denn das und warum?

PWIII: Ähm ein Buch das ich selber mal gelesen hab und zwar „Mein Leben voller Fragezeichen“. Soll ich jetzt auch sagen warum?

SCH: Gerne.

PWIII: Ähm weil es in dem Buch halt um Entscheidungen geht und ich find man kann daraus lernen dass man, also, mehr aus sich herauskommen soll und mehr Entscheidungen treffen soll und dass man sich nicht von anderen bestimmen lassen soll.

SCH: Woher kennst du dieses Buch?

PWIII: Ich hab es von meiner Schwester zu Weihnachten bekommen.

SCH: Schön. Stell dir vor, du wärst Deutschlehrerin, wie würdest du den Leseunterricht in Deutsch gestalten?

PWIII: Ich glaub, jeder dürfte sein eigenes Buch mitnehmen, dann dürfte jeder für eine Stunde in Ruhe in seinem Buch lesen, und in der zweiten Stunde würden wir dann darüber reden und erzählen.

SCH: Das gemeinsame Besprechen ist dir also wichtig?

PWIII: Ja.

SCH: Gibt es etwas, das du im Leseunterricht unbedingt mal machen möchtest?

PWIII: Ähm, ich find nicht, ich glaub es war alles genauso wie ich es mir vorgestellt habe. Dass man über die Gefühle dazu sprechen kann.

SCH: Verstehe. Wenn du es dir aussuchen könntest, würdest du eher einen Film im Unterricht ansehen, das Buch lesen oder eine Kombination aus beiden?

PWIII: Ich glaub das Buch eher, weil ich weiß nicht, wenn ich einen Film schaue, vergesse ich direkt, worum es ging. Der Film bleibt mir nur zwei Tage oder so im Kopf, an das Buch muss ich viel öfter denken.

SCH: Weil du dich damit mehr auseinandersetzen musst?

PWIII: Ja wahrscheinlich. Und weil man ein Buch nicht sofort durchliest, sondern sich das auf mehrere Tage aufteilen kann. Den Film schaut man gleich im Ganzen.

SCH: Stimmt. Hast du schon mal ein Buch auf einem Tablet, E-Reader oder Computer gelesen?

PWIII: Ja.

SCH: Wie war das?

PWIII: Es war cool, es war gut. Ich fand da war kein Unterschied zum Buch.

SCH: Gibt es sowas in der Schule?

PWIII: Ähm nein.

SCH: Fändest du das gut in der Schule Texte auf dem Tablet zu lesen?

PWIII: Ähm nein. Ich finde, dass Bücher etwas Besonderes haben. Ich glaube, dass Bücher sonst so aussterben würden, würden wir alles mit dem Tablet schauen. Und es soll ja auch nicht besonders gesund sein.

SCH: Interessanter Aspekt, vielen Dank.

Abkürzung: **PM I**

Alter (K*)	14
Schulstufe (K)	8.Schulstufe
Schuljahr (L**)	8.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Männlich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: So, das heißt, Vanessa hat vor die Schule zu wechseln, sie liest sehr gerne und möchte wissen, wie das bei dir im Deutschunterricht ist.

PMI: Ähm, dieses Jahr habe wir im Deutschunterricht „Das Tagebuch der Anne Frank“ gelesen. Und ähm wir haben dazu auch Aufgaben gemacht, wir hatten dazu auch einen kleinen Test. Von Woche zu Woche hatten wir auch Hausübungen gehabt, dass wir quasi eine gewisse Seitenanzahl lesen sollen. Ähm, es war ein sehr trauriges Buch, aber auch sehr interessant.

SCH: Wie wurde dann weiter mit dem Buch gearbeitet? Habt ihr nur gelesen?

PMI: Ähm, wir haben, zum einen haben wir eine Art Quiz zum Buch gemacht, also ein Test quasi, wir haben auch den Film zum Buch geschaut. Das fand ich gut, denn das, was man im Buch nicht verstanden hatte, konnte im Film besser dargestellt werden.

SCH: Was meinst du da genau?

PMI: Ja zum Beispiel hab ich mir ähm gedacht dass der Freund von Anne, dass er der Sohn von den Helfern ist und nicht von...

SCH: Unklarheiten haben sich aufgedeckt.

PMI: Ja genau.

SCH: Vanessa spricht in ihrem Brief auch von Hörspielen. Kennst du so etwas?

PMI: Mhm, das ist so ein Buch eben, aber das liest jemand vor, damit man es nicht selbst lesen muss. Manche tun aber hören und gleichzeitig lesen.

SCH: Hast du das schon mal gemacht?

PMI: Mhhhm, ich hab mir das Hörspiel angeschaut, aber nicht gleichzeitig gelesen.

SCH: Wie findest du das Hörspiel?

PMI: Also mir gefällt lesen besser, das ist in meinem Tempo. Manchmal war es mir zu langsam, manchmal wieder zu schnell.

SCH: Und man kann das Buch zwischendurch weglegen?

PMI: Ja genau.

SCH: Wie sieht es in deiner Freizeit aus? Liest du da auch gerne?

PMI: In meiner Freizeit lese ich eigentlich sehr gerne, aber nur wenn ich ein Buch habe, das mich wirklich packt. Wenn ich jetzt ein Buch hab wie zum Beispiel „Eragon“, das hab ich mir gekauft, da hab ich es am nächsten Tag schon durchgelesen gehabt. Da hab ich mir dann auch gleich die anderen Teile geholt.

SCH: Woher hast du das Buch gekannt?

PMI: Ich war bei Thalia, weil also, zum Geburtstag bekomm ich meistens Thalia-Gutscheine damit ich mir wieder Bücher holen kann. Und ähm, ich hab nach einem Fantasy-Buch geschaut, und Ergon, da hat mir die Inhaltsangabe gefallen und auch das Cover.

SCH: Verstehe. Vanessa spricht im Brief von ihren Lieblingsbüchern, dazu gehören Harry Potter und Gregs Tagebuch. Kennst du die?

PMI: Ja klar, Harry Potter hab ich schon alle gelesen, Gregs Tagebuch hab ich auch drei oder vier gelesen. Die Vorstadtkrokodile hab ich nicht gelesen, aber ich kenns.

SCH: Woher?

PMI: Ich glaub von Freunden.

SCH: Hast du auch die Harry Potter Filme gesehen?

PMI: Ähm ja.

SCH: Was war besser, das Buch oder der Film?

PMI: Mir hat Buch besser gefallen und generell bei fast allen Filmen, Buch, also Filme wo es auch ein Buch gibt, da hat mir das Buch immer besser gefallen.

SCH: Okay. Kannst du dir vorstellen warum das so war?

PMI: Weil im Film da kann man der Fantasie nicht wirklich freien Lauf lassen. Beim Lesen kann man sich die Personen und Orte viel besser vorstellen. Ich muss halt auch sagen, dass ich immer vor den Filmen die Bücher gelesen hab. Und bevor ich den Film geschaut hab, hatte ich ein ganz anderes Bild von Harry Potter, und jetzt hab ich halt nur noch das von dem Schauspieler.

SCH: Du klingst enttäuscht. War deine Vorstellung von Harry besser?

PMI: Es war ähnlich, aber komisch war das.

SCH: Stell dir vor, wenn du ein Buch für den Deutschunterricht wählen könntest, welches wäre das und warum würdest du das wählen?

PMI: Ähm, ich würd wahrscheinlich Percy Jackson nehmen. Zum einen es betrifft den Alltag von Jugendlichen, aber ich würd, das halt nicht in die vierte Klasse, sondern in die Zweite legen. Ähm damit, weil es zum einen die Probleme als Jugendlichen spiegelt, es wird auch aber in den Zwischensequenzen nicht langweilig wo es nicht um seine Probleme geht.

SCH: Welche Probleme werden denn behandelt?

PMI: Ähm zum Beispiel, wer sein Vater ist, das gibt's ja auch heute noch oft oder Streitereien mit seinen Freunden und Eltern, das Buch zeigt halt auch, dass man hilfsbereit sein soll und durch die griechische Mythologie wird das dann auch nicht langweilig.

SCH: Stell dir vor, du könntest für den Unterricht nicht nur das Buch auswählen, sondern den Leseunterricht auch selbst gestalten. Wie würde das bei dir aussehen?

PMI: Ähm zuerst würde ich das Buch zeigen, bevor ich es überhaupt austeile, würde ich es vor der Klasse zeigen und einen kurzen Überblick machen, vor der Klasse. Einfach nur kurz erklären worum es da geht, damit man die Schüler anregt und drauf einstimmt dass sie interessierter sind. Auf der Tafel, oder was ich auch gut fände wäre, wenn die Schüler sich den Einband ansehen und auch das hinten lesen und der Lehrer soll die Schüler auffordern, aufzuschreiben worum es geht.

SCH: Das heißt das Titelbild ist dir auch wichtig?

PMI: Weil das auch wichtig ist. Man sollte ein Buch zwar nicht nach dem Aussehen bewerten, das machen halt auch viele. Darum gehört der Einband da auch dazu.

SCH: Und wenn es dann zum Lesen kommt im Unterricht?

PMI: Ich würde das Buch im Unterricht gemeinsam mit den Schülern lesen. Und ähm, dann würde ich ihnen als Hausübunggeben, nicht dass sie es lesen sollten, weil dann kann es gut sein, dass sie es vergessen oder es nicht wollwen. Darum würde ich eine Hausübung geben mit Fragen, gewissen Fragen, und dann müssen sie es ja fast lesen, um die Fragen zu beantworten. Dann hat man halt die Fragen als Hausübung und dann kann man mit denen arbeiten.

SCH: Alles klar. Wenn du jetzt die Wahl hättest im Unterricht, würdest du eher das Buch lesen, den Film ansehen oder beides?

PMI: Ähm, das kommt darauf an welches Buch. Weil es zum Beispiel, das eine Buch ist zum Lesen besser, das andere zum Schauen.

SCH: Wie meinst du das?

PMI: Wenn es mehr um Gefühle geht und so, dann ist das Buch besser, weil man das mit Worten viel besser zeigen kann als mit Bild. Wenn es aber darum geht, dass etwas Spannendes passiert, wäre wahrscheinlich der Film besser.

SCH: Okay. Hast du schon mal ein Buch auf einem Computer, Tablet oder E-Reader gelesen?

PMI: Ähm, ja. Das war ähm auf einem Tolino und ähm da hab ich gelesen, das hatte nicht so viele Seiten, das war nur so eine Zusatzgeschichte, das war zwar recht geschickt, aber ich mag trotzdem lieber das Buch.

SCH: Gibt's solche Geräte auch bei dir in der Schule?

PMI: Nein, soweit ich weiß nicht. Es gibt so Tablets, aber auf denen kann man halt nicht lesen wie auf einem E-Book. Man kann schon, es ist halt nicht das gleiche wie ein E-Book. Es kommt halt drauf an, manchen Kindern gefällt das E-Book besser, manchen das Buch. Es wäre gut, wenn Schulen ein E-Book haben. Es wäre gut, wenn eine Hälfte der Geschichte mal am E-Book gelesen wird und die andere im Buch, dann weiß jeder, was er lieber mag.

SCH: Achso, du hast bereits einen Lösungsansatz. Vielen Dank!

#### Abkürzung: **PW IV**

Alter (K*)	16
Schulstufe (K)	8.Schulstufe
Schuljahr (L**)	9.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Kirgisisch
Staatsbürgerschaft (L)	Kirgisistan
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Die Vanessa stellt hier einige Fragen. Und zwar sagt sie dass sie gerne liest und möchte wissen wie das bei dir im Deutschunterricht ist? Welche Bücher hast du heuer schon gelesen und lest ihr oft?

PWIV: Ja im Deutschunterricht haben wir sehr oft die Möglichkeit zu lesen. Wir haben dieses Jahr Anne Frank gelesen und das hat mir auch sehr Spaß gemacht, weil ich von mir aus zu Hause nicht so gerne lese, und die Schule hat mich halt dann irgendwie dazu gezwungen. Und ja.

SCH: Und es hat dir trotzdem Spaß gemacht?

PWIV: Ja schon.

SCH: Schön. Das heißt, du hast Vanessas nächste Frage auch schon beantwortet, denn sie liest in ihrer Freizeit ja sehr gerne, das machst du nicht so gern hast du gesagt.

PWIV: Nein eher nicht so, ich bin eher so faul zum Lesen.

SCH: Vanessa sagt auch, dass sie in der Schule oft Filme zum Buch schauen. Macht ihr das auch im Deutschunterricht?

PWIV: Ähm ja, wenn wir nach den Schularbeiten viel Freizeit haben, dann machen wir das auch.

SCH: Und Hörspiele?

PWIV: Nein.

SCH: Vanessa spricht von ihren Lieblingsbüchern, eben Harry Potter, die Vorstadtkrokodile und Greg. Kennst du die?

PWIV: Ja ja, ich kenn Harry Potter, aber nur vom Film. Davon hab ich aber alle durchgeschaut.

SCH: Das Buch hast du aber nicht gelesen?

PWIV: Nein.

SCH: Okay, Kennst du die Vorstadtkrokodile?

PWIV: Nein, gar nicht.

SCH: Und Gregs Tagebuch?

PWIV: Ja, das schon.

SCH: Woher?

PWIV: Ich hab mal begonnen eines zu lesen, aber ich hab es nicht fertig gelesen.

SCH: Weißt du noch warum du es nicht zu Ende gelesen hast?

PWIV: Ja ich fand es ein bisschen zu nervig, ich weiß nicht, sein Alltag wurde beschrieben und das war mir etwas zu langweilig.

SCH: Naja dann stell dir mal vor, du könntest für den Deutschunterricht ein Buch auswählen, welches wäre das?

PWIV: Ähm naja, ich hab zur Zeit ein Buch zu Hause, von einer Schriftstellerin die ich sehr mag. Also Terry Terry oder so, und das heißt, hmmm ich weiß nicht mehr wie das heißt.

SCH: Macht nichts. Also warum würdest du das wählen?

PWIV: Ich les halt nicht so gerne Bücher, und wenn dann lese ich sehr spannende Bücher, ja weil es so spannend ist mit Action und so.

SCH: Woher kennst du das Buch?

PWIV: Ich habe eines dieser Bücher mal zum Geburtstag bekommen und dann hab ich weitere Bücher von dieser Autorin gelesen.

SCH: Verstehe. Na gut, stell dir vor du hättest dieses Buch ausgewählt und du dürftest die Deutschstunden dazu gestalten. Wie würdest du das machen?

PWIV: Ich würde den Film dazu schauen – wenn es denn einen gäbe.

SCH: Gibt es da einen Film zum Buch?

PWIV: Das weiß ich nicht. Aber man könnte ja nachspielen, also Szenen nachspielen.

SCH: In der Form eines Theaterstückes vielleicht?

PWIV: Ja vielleicht.

SCH: Das heißt, vorher wird das Buch gelesen, und dann würdest du mit der Klasse eine Szene nachspielen.

PWIV: Ja, genau.

SCH: Würdest du das filmen?

PWIV: Nein, eher nicht.

SCH: Was würdest du im Unterricht wählen? Buch oder Film?

PWIV: Den Film. Beim Lesen werde ich müde nach 20 Minuten oder so, einen Film kann ich immer ansehen.

SCH: Und eine Mischung aus Lesen und Film schauen?

PWIV: Nein, dann doch eher lieber den Film.

SCH: Hast du schon mal ein Buch auf einem Computer, einem Tablet oder E-Reader gelesen?

PWIV: Ähm nein.

SCH: Gibt es solche Geräte in der Schule?

PWIV: Nein das glaub ich nicht.

SCH: Würdest du das gern mal ausprobieren?

PWIV: Ja vielleicht. Also, man müsste nicht so Bücher herumschleppen. Wenn ich zum Beispiel im Zug bin, dann müsst ich nicht so ein Buch mitschleppen.

SCH: Alles klar, vielen Dank.

Abkürzung: **PM II**

Alter (K*)	15
Schulstufe (K)	8.Schulstufe
Schuljahr (L**)	9.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	männlich
Muttersprache (L)	Serbisch
Staatsbürgerschaft (L)	Serbien
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Also du hast den Brief gelesen und Vanessa stellt einige Fragen. Sie sagt, dass sie gern liest und möchte wissen, wie das bei dir im Deutschunterricht ist. Hast du da viel gelesen?

PMII: Ja. Eigentlich schon.

SCH: Kannst du dich erinnern welche Bücher du heuer schon im Deutschunterricht gelesen hast?

PMII: Wir haben schon viele gelesen heuer. Lektüren halt wie Anne Frank und so.

SCH: Vanessa sagt auch, dass sie in der Schule oft Filme zum Buch ansieht oder ein Hörspiel hört.

PMII: Ja, im meisten Fall, wenn wir ein Buch lesen dann schauen wir uns danach noch den Film dazu an. Ich glaub aber, die Lehrer machen das mit Absicht, weil die wollen sehen was im Buch steht und zeigen, dass das im Buch besser ist und mehr ins Detail geht.

SCH: Spannend. Kennst du Hörspiele?

PMII: Ja die dauern doch voll lange. Da ist es besser das Buch zu lesen, da merkt man sich doch viel mehr.

SCH: Liest du gern in deiner Freizeit?

PMII: Manchmal.

SCH: Und was liest du dann?

PMII: Gregs Tagebücher.

SCH: Ach ja, davon hat auch Vanessa gesprochen.

PMII: Und eher so Abenteuerbücher.

SCH: Auch Harry Potter?

PMII: Ja aber mag ich nicht so viel, das ist mir zu viel Fantasie.

SCH: Und die Vorstadtkrokodile?

PMII: Hab ich noch nie gehört.

SCH: Das macht nichts. Woher kennst du denn Gregs Tagebuch?

PMII: Ich kenn den Film und vom Film her hab ich auch gehört dass es eines der meist gekauften Kinderbücher, oder halt Jugendbücher ist und dann hab ich mal eines gelesen und dann hab ich mir immer mehr und mehr geholt.

SCH: Wo hast du dir das dann geholt?

PMII: Erstens in der Bibliothek in der Schule und einmal beim Thalia hab ich mir auch ein paar davon geholt.

SCH: Sehr gut. So, stell dir vor, du könntest ein Buch für den Deutschunterricht auswählen, als Klassenlektüre.

PMII: Der Junge im gestreiften Pyjama.

SCH: Oh, da hast du aber eine sehr genaue Vorstellung.

PMII: Interessant ist es, weil dir Kinder viel erfahren. Da steckt einfach viel Geschichte dahintersteckt, das ist nicht nur ein normales Buch.

SCH: Und woher kennst du das?

PMII: Aus dem Unterricht, also Geschichte und GEIWI-Schiene.

SCH: Wie würdest du den Leseunterricht gestalten, wenn du Deutschlehrer wärst?

PMII: Ich finde eigentlich, dass das mein Deutschlehrer sehr gut machen.

SCH: Du würdest nichts ändern?

PMII: Naja, ich finde eben, dass sich die Kinder das mit dem Lesen selbst einteilen sollen wie weit sie das Buch lesen. Nicht dass die Lehrer immer sagen, dass man zum Beispiel bis zur Seite 200 lesen soll, die Kinder sollen sich das selbst einteilen können.

SCH: Okay. Was wäre dir wichtig, damit dir ein Buch im Deutschunterricht gefällt?

PMII: Ähm, weiß ich nicht.

SCH: Wenn du wählen könntest, was würdest du lieber machen? Das Buch lesen, einen Film dazu ansehen oder eine Kombination aus beidem?

PMII: Ich finde wenn man besser nachdenkt, ist es besser zuerst das Buch zu lesen und dann den Film, aber für mich wäre es anders herum schon besser.

SCH: Warum?

PMII: Dann kann ich mir mal ansehen, worum es geht und ob mich das Buch überhaupt interessierten könnte.

SCH: Als Überblick?

PMII: Ja.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Computer, Tablet oder E-Reader gelesen?

PMII: Nein.

SCH: Gibt's in deiner Schule die Möglichkeit das zu tun?

PMII: Ich denke schon, aber ich denke die meisten Kinder machen das nicht.

SCH: Würdest du das gerne mal machen?

PMII: Ich würd es schon probieren, aber das Buch ist besser, weil man einen besseren Überblick hat im Buch, am Computer ist es schon komisch, weil man nicht umblättern kann. Das bin ich nicht gewöhnt und finde es komisch.

SCH: Verstehe. Vielen Dank.

#### Abkürzung: **PM III**

Alter (K*)	11
Schulstufe (K)	5.Schulstufe
Schuljahr (L**)	6.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	männlich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	Allg. SPF
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Vanessa sagt, dass sie als Hobby Bücher mag und gerne liest. Wie ist das bei dir im Deutschunterricht? Darfst du da viel lesen beziehungsweise was hast du schon gelesen?

PMIII: Ben liebt Anna, und ja.

SCH: Vanessa sagt auch dass sie in der Schule oft einen Film ansehen zum Buch oder ein Hörspiel anhören. Macht ihr das auch im Unterricht?

PMIII: Nein, aber find ich gut. Wir machen sowas leider gar nicht.

SCH: Weißt du was ein Hörspiel ist?

PMIII: Ja, das kenn ich von zu Hause.

SCH: Vanessa erwähnt auch ihre Lieblingsbücher, liest du auch gerne zu Hause?

PMIII: Ja, Gregs Tagebuch.

SCH: Sehr gut, das kennst du. Das erwähnt Vanessa im Brief ja auch. Außerdem liest sie gerne Harry Potter und der Stein der Weisen und die Vorstadtkrokodile. Kennst du zum Beispiel Harry Potter?

PMIII: Ja von Freunden.

SCH: Haben die das Buch gelesen?

PMIII: Ja.

SCH: Kennst du auch die Vorstadtkrokodile?

PMIII: Nein.

SCH: Gregs Tagebuch hast du schon gelesen. Kennst du da alle Teile?

PMIII: Kennen tu ich schon alle Teile, ich hab aber nur sechs gelesen.

SCH: Und woher kennst du das Buch?

PMIII: Ich habs auch von Freunden. Freunde von mir haben es gelesen halt, dann hab ich auch damit angefangen.

SCH: Stell dir mal vor, du dürftest für den Deutschunterricht ein Buch auswählen, welches wäre das?

PMIII: Mir fällt nichts ein.

SCH: Macht nichts. Du hast gesagt, ihr habt „Ben liebt Anna“ gelesen. Wenn du an deinen Deutschunterricht mit diesem Buch zurückdenkst, hättest du etwas anders gemacht?

PMIII: Nein.

SCH: Würdest du etwas anders machen im Unterricht, sodass ein Buch für dich spannender wird?

PMIII: Naja, dass wir alle ein Buch lesen dürfen, was man selbst will. Nicht dass jeder das gleiche lesen muss.

SCH: Und was wäre wichtig damit dir ein Buch gefällt das in der Schule gelesen wird?

PMIII: Es muss interessant sein und ja, es muss einfach spannend sein.

SCH: Wenn du es dir aussuchen könntest, würdest du in der Schule lieber ein Buch lesen, den Film dazu ansehen oder beides?

PMIII: Film schauen.

SCH: Warum?

PMIII: Weil, keine Ahnung.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Tablet, Computer oder E-Reader gelesen?

PMIII: Ja, einmal mit einem Freund. In der Volksschule.

SCH: Hat dir das gefallen?

PMIII: Jam aber das Buch ist besser. Am Tablet muss man immer scrollen.

SCH: Gibt's in der Schule solche Geräte?

PMIII: Nein.

SCH: Würdest du diese im Unterricht gern mal ausprobieren?

PMIII: Ja. Ich möchte es einfach mal probieren.

SCH: Okay, vielen Dank.

#### Abkürzung: **PM IV**

Alter (K*)	11
Schulstufe (K)	5.Schulstufe
Schuljahr (L**)	6.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Männlich
Muttersprache (L)	Arabisch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	SPF Deutsch
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Vanessa sagt, dass sie gerne liest und sie hat auch gefragt, wie das bei dir im Deutschunterricht ist. Habt ihr heuer schon viel gelesen?

PMIV: Ja schon.

SCH: Und weißt du auch noch was?

PMIV: Wir haben uns Tommy Mütze und wir haben vorher noch ein anderes Buch gelesen, ich weiß aber nicht mehr, wie das heißt.

SCH: Kein Problem. Vanessa spricht von ein paar ihrer Lieblingsbücher, nämlich von Harry Potter, Gregs Tagebuch und die Vorstadtkrokodile. Kennst du da welche?

PMIV: Ja, ich Harry Potter und Gregs Tagebuch.

SCH: Woher kennst du denn Harry Potter?

PMIV: Also Harry Potter, ich war bei einem Freund, und er hatte ein Buch von Harry Potter und da haben wir ein bisschen gemeinsam gelesen.

SCH: Verstehe. Und Gregs Tagebuch?

PMIV: Früher in der Schule konnte man sich von der Bücherei ein Buch ausborgen und ich mochte früher eigentlich keine Bücher und mein Freund hat sich Gregs Tagebuch ausgeborgt. Manchmal hab ich da reingeschaut.

SCH: Hast du auch ein bisschen darin gelesen?

PMIV: Ja.

SCH: Was hat dir an dem Buch gefallen?

PMIV: Dass eigentlich fast alles schiefläuft, das war schon lustig.

SCH: Verstehe. Vanessa sagt auch, dass sie in der Schule manchmal einen Film ansieht oder ein Hörspiel anhört, macht ihr das auch?

PMIV: Weiß nicht, Hörspiel und Filme eigentlich nicht.

SCH: Würdest du das gerne machen?

PMIV: Ja, weil dann kann ich auch besser die Bilder sehen.

SCH: Stell dir vor, du darfst für den Deutschunterricht für die ganze Klasse ein Buch auswählen. Welches wäre denn das?

PMIV: Gregs Tagebuch.

SCH: Schon das. Warum würdest du das wählen?

PMIV: Weil das glaub ich mein erstes Buch war.

SCH: Das würde den anderen in deiner Klasse auch gefallen?

PMIV: Ich denke schon.

SCH: Das Buch kennst du von deinem Freund hast du gesagt. Gibt es da auch einen Film dazu?

PMIV: Ich glaube nicht.

SCH: Wenn du an den Leseunterricht in Deutsch denkst, wie würdest du das machen, wenn du Deutschlehrer wärst?

PMIV: Ich würde die Kinder aussuchen lassen wo sie sitzen dürfen und dann lesen wir ein bisschen. Und später sollen sie mir erklären ob sie es wirklich gelesen haben.

SCH: Macht ihr das jetzt auch so im Unterricht?

PMIV: Nein, wir sitzen nur auf dem eigenen Platz und dann erklärt man das halt.

SCH: Also für dich wäre ein anderer Platz zum Lesen wichtig. Gibt es etwas, das du im Leseunterricht unbedingt mal machen möchtest?

PMIV: Nein, eigentlich nicht.

SCH: Was wäre denn noch wichtig, damit dir ein Buch gefällt?

PMIV: Dass es nicht nur schwarz-weiß ist. Mit Farben ist das irgendwie besser.

SCH: Wo sollen denn die Farben vorkommen?

PMIV: Die Menschen sollen nicht nur so Strichmännchen sein.

SCH: Hättest du also gerne farbige Bilder im Buch?

PMIV: Ja schon. Damit ich weiß wie die Menschen im Buch aussehen.

SCH: Verstehe. Wenn du dir das auswählen könntest, ob du im Unterricht lieber einen Film ansiehst oder das Buch liest, was wäre dir lieber? Oder würdest du beides wählen?

PMIV: Ich glaub eher den Film, denn da kann ich zuhören und schauen, dann muss ich nicht die ganze Zeit das Buch halten und umblättern.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Computer, E-Reader oder Tablet gelesen?

PMIV: Nein.

SCH: Gibt's so etwas an der Schule?

PMIV: Das weiß ich nicht.

SCH: Würdest du das gerne mal ausprobieren?

PMIV: Ja. Das wäre neu.

SCH: Vielen Dank.

Abkürzung: **PW V**

Alter (K*)	13
Schulstufe (K)	7.Schulstufe
Schuljahr (L**)	7.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Danke für deine Teilnahme. Du hast gerade Vanessas Brief gelesen und sie spricht davon, dass sie gerne liest und in der Schule viel lesen darf. Wie ist denn das bei dir im Deutschunterricht?

PWV: Also wir haben einmal pro Semester eine Leseübung und müssen ein komplettes Buch lesen und haben dann darüber einen Test oder ein Referat. Ansonsten lesen wir öfters in Heften.

SCH: Also und das Buch, liest das dann die ganze Klasse oder sucht sich das jeder selbst aus?

PWV: Also wir hatten das einmal so dass man ein eigenes Buch aussuchen durfte und dann ein Referat darüber machte und davor hatten wir es so dass die ganze Klasse ein Buch hat.

SCH: Weißt du noch welches Buch das war?

PWV: Nein, weiß ich nicht mehr,

SCH: Das macht nichts. Vanessa erwähnt auch, dass sie sich in der Klasse öfter Filme zum Buch ansehen oder Hörspiele anhören, macht ihr das auch?

PWV: Manchmal, wir haben es jetzt noch nicht so oft gemacht, dass wir uns Filme zum Buch ansehen, und wenn dann schauen wir uns nur ganz kurz Ausschnitte an.

SCH: Wie findest du das, dass man dann auch das Bild dazu hat?

PWV: Ich finds gut, weil man sich so die Charaktere besser vorstellen kann.

SCH: Und Hörspiele hört ihr euch auch an?

PWV: Nein.

SCH: Die Bücher, von denen Vanessa spricht, kennst du da welche?

PWV: Ja Harry Potter, also eigentlich kenn ich alle, bei Harry Potter hab ich alle Teile gelesen.

SCH: Und die Vorstadtkrokodile?

PWV: Ja zum Teil, das haben wir in der Schule gelesen.

SCH: Okay. Und Gregs Tagebuch?

PWV: Habe ich nur teilweise gelesen.

SCH: Teile des Buches?

PWV: Nein, ich hab zwei Bände gelesen, Da gibt's aber viel mehr.

SCH: Liest du gerne in der Freizeit?

PWV: Ja.

SCH: Magst du auch die Bücher, die in der Schule gelesen werden?

PWV: Zum Teil.

SCH: Hast du von Harry Potter nur die Bücher gelesen oder hast du die Filme auch geschaut?

PWV: Also ich hab alle sieben Bücher gelesen und Filme hab ich nur die ersten fünf angeschaut.

SCH: Was war besser?

PWV: Die Bücher, weil da alles besser erklärt wird, es ist mehr im Detail.

SCH: Stell dir mal vor, du dürftest für den Deutschunterricht die Bücher selbst wählen. Welches wäre das und warum?

PWV: Ich les halt zu Hause eher dickere Bücher und die dürfen wir in der Schule nicht nehmen, weil die zu dick sind.

SCH: Warum glaubst du wird sowas im Deutschunterricht nicht gelesen?

PWV: Weil nicht alle schnell genug lesen und dann würde das zu lange dauern.

SCH: Das kann natürlich sein. Wenn du Deutschlehrerin wärst, wie würdest du den Leseunterricht gestalten?

PWV: Also ich würde das so machen, dass man zur Hausübung ein paar Seiten lesen muss und das dann nacherzählen muss in der Stunde. Oder dass man sich in der Stunde dann in Gruppen aufteilt, in die, die schneller lesen und die, die nicht so schnell lesen und dass man dann getrennt liest.

SCH: Was würdest du machen wenn du einen Teil gelesen hast?

PWV: Ich würd vielleicht einen Zettel machen wo ein paar Fragen zum Buch drauf sind oder dass man eine Nacherzählung schreiben muss.

SCH: Was glaubst du wäre wichtig, damit ein Buch gefällt?

PWV: Dass es jetzt kein Buch ist, dass vor 100 Jahren rausgekommen ist, dass es halt neu ist. Und dass es nicht zu dick ist. Die meisten wollen es dann nicht ganz lesen und wissen dann das Ende nicht.

SCH: Das könnte wohl abschrecken. Wenn du jetzt aussuchen könntest in der Klasse das Buch zu lesen oder den Film anzusehen, was würdest du wählen? Eine Kombination aus beidem ist auch möglich.

PWV: Ich würde eine Kombination aus beidem nehmen, damit man sich die Charaktere besser vorstellen kann und damit man das nicht nur liest.

SCH: Wie ist das mit Tablets, E-Readern oder Computer, hast du schon einmal ein Buch auf einem dieser Geräte gelesen?

PWV: Ja, ich lese öfters Bücher auf dem Computer.

SCH: Zu Hause?

PWV: Ja genau.

SCH: Gibt es eine solche Möglichkeit auch in der Schule?

PWV: Ich glaub nicht.

SCH: Würdest du das in der Schule gern ausprobieren?

PWV: Ja, aber ich glaub die Bücher sind besser, da man sie mitnehmen kann und auch zu Hause lesen kann. Das Tablet müsste ja in der Schule bleiben.

SCH: Gute Überlegung. Vielen Dank.

#### Abkürzung: **PM V**

Alter (K*)	14
Schulstufe (K)	7.Schulstufe
Schuljahr (L**)	8.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Männlich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich

SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Vanessa hat geschrieben, dass ihre Hobbys Sport und Bücher sind, sie liest sehr gern. Wie ist das bei dir?

PMV: Also wir haben bis jetzt drei Bücher gelesen und ja, ich glaub es waren drei. Die Bücher haben mir sehr gefallen, denn es war ein Romantisches dabei, das mag ich sehr gerne.

SCH: Sie hat auch geschrieben, dass sie sich in der Klasse oft einen Film dazu ansehen oder ein Hörbuch hören. Macht ihr das im Unterricht denn auch?

PMV: Nein, aber wir bekommen dann so Fragen die wir beantworten müssen.

SCH: Okay. Vanessa erwähnt ihre Lieblingsbücher. Das sind Harry Potter und der Stein der Weisen, Gregs Tagebuch und die Vorstadtkrokodile. Kennst du welche davon?

PMV: Ja, ich kenne alle. Sogar Vorstadtkrokodile haben wir schon mal gelesen in der Schule. Harry Potter hab ich nicht gelesen, aber mein Bruder hat alle gelesen und ich hab halt die Filme gesehen.

SCH; Gregs Tagebuch sagt dir aber auch etwas?

PMV: Ja, ich hab ein paar Bücher zu Hause von Greg, aber ich hab noch nie wirklich hineingeschaut. Ein paar Mal halt hineingelesen.

SCH: Liest du grundsätzlich gerne?

PMV: Grundsätzlich lese ich gerne, so ab und zu, wenns mir gerade gefällt. Zur Zeit lese ich wieder mehr weil mir gefallen die Comics sehr von meinem Bruder, grundsätzlich lese ich aber nicht gerne.

SCH: Welche Comics liest du da?

PMV: Die lustigen Taschenbücher.

SCH: Ja, die kenne ich auch. Wenn Harry Potter ein Comic wäre, würdest du ihn dann lesen?

PMV: Das kann ich mir jetzt nicht so vorstellen. Das müsste ich so sehen.

SCH: Stell dir vor du könntest selbst für den Deutschunterricht Bücher auswählen die du lesen sollst, was wäre das?

PMV: Soll ich konkrete Bücher nennen?

SCH: Ja gerne.

PMV: Wir bekommen immer Topics, das ist aber kein Buch, sondern ein Heft. Wenn das auch zur Auswahl steht, dann würde ich lieber das nehmen.

SCH: Ist das eine Art Zeitschrift?

PMV: Ja, eine Zeitschrift für Kinder und Jugendliche. Da gibt's sehr interessante Themen manchmal, weil ich interessiere mich sehr für die Umwelt und da sind sehr viele Beiträge drinnen.

SCH: Wenn du jetzt Deutschlehrer wärst, was würdest du im Unterricht machen, damit den Kindern ein Buch besonders gefällt?

PMV: Ich würde, wenn ich die Leselektüre zur Verfügung bekomme, würde ich sie austeilern aber dann würde ich nicht sagen, dass sie lesen sollen, wenn sie Zeit haben, ich glaub nicht, dass die dann recht viel lesen würden. Sondern eher von jetzt bis dann würde ich einen bestimmten Zeitraum nennen, in welchem sie zum Beispiel bis Kapitel drei oder fünf lesen sollen. Dann würde ich einen Fraggbogen erstellen. Ich lese das Buch ja auch durch, damit ich weiß worum es geht. Ich würde mir ein paar Fragen einfallen lassen, in der nächsten Deutschstunde würde ich dann schauen wer aufzeigt oder nicht, damit ich weiß wer wirklich was gelesen hat oder sich für das Buch Zeit genommen hat.

SCH: Wenn du dir aussuchen könntest, im Deutschunterricht, würdest du lieber einen Film zum Buch ansehen, das Buch lesen oder eine Kombination aus beidem?

PMV: Das Buch lesen, weil das Lesen ja wichtig ist für Deutsch und die Grammatik, damit man besser wird. Manchen haben auch Probleme mit Deutsch, weil sie nicht aus dem Land kommen, daher finde ich das Lesen besser.

SCH: Hast du schon einmal auf einem Computer oder Tablet gelesen?

PMV: Nein, noch nie. Also schon manchmal, also meine Mutter hat ein Tolino und sie liest immer darauf, und ich hab mir auch schon mal aus Spaß ein Buch runtergeladen und ein bisschen hineingelesen, aber sonst eigentlich noch nie.

SCH: Hat dir das gefallen auf dem Tolino zu lesen?

PMV; Nein nicht so, Ich finde das Buch besser. Weil, ich weiß nicht...

SCH: Gibt es Tablets oder E-Reader auch in deiner Schule?

PMV: Nein.

SCH: Würdest du in der Schule auch einmal gerne auf einem solchen Gerät lesen?

PMV: Ja, wäre eine Möglichkeit, weil ich glaube, dass für die Jugendlichen dann das Lesen mehr Spaß macht, weil man vor dem Gerät sitzen kann oder so.

SCH: Welche Geräte meinst du da?

PMV: Naja, dass man halt am Computer liest, wenn man spielt am Computer, denkt man sich vielleicht, dass man ja da noch eine Seite offen hat zum Lesen, das wäre dann schon praktisch.

SCH: Super, vielen Dank.

Abkürzung: **PW VI**

Alter (K*)	13
Schulstufe (K)	7.Schulstufe
Schuljahr (L**)	7.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule

Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	Ja

SCH: Danke, dass du beim Interview mitmachst. Du hast gerade Vanessas Brief gelesen, in welchem sie ein paar Fragen an dich stellt. Sie sagt, dass sie gerne liest und möchte wissen, wie das bei dir im Deutschunterricht ist.

PWVI: Wir haben letztes Jahr in Deutsch Bücher gelesen, ich weiß jetzt aber den Namen nicht mehr, das haben wir uns aus der Bibliothek ausgeliehen die bei uns in der Schule ist. Und vor ein paar Monaten haben wir eine Buchpräsentation gehabt, da hat sich jeder ein Buch aussuchen dürfen und das dann vor der Klasse präsentiert. Ich hatte „Zwei wie Zucker und Zimt, zurück in die süße Zukunft“.

SCH: Okay. Dann erzählt Vanessa, dass sie auch in der Schule einen Film zum Buch ansehen oder ein Hörspiel anhören, habt ihr das auch schon einmal gemacht?

PWVI: Nein, das haben wir, soweit ich mich erinnere, noch nie gemacht. Wir haben nur kurz mal was gehört zu einem Text, aber nicht zu einem Buch.

SCH: Wäre das für dich mal interessant?

PWVI: Oh ja, auf jeden Fall, weil ich gern mal den Unterschied zwischen dem Buch und auch wie der Film gemacht ist, zum Beispiel ich hab mein Lieblingsbuch gelesen, Percy Jackson und der Film war dann auch wieder ganz anders.

SCH: Das heißt du liest auch in der Freizeit gerne?

PWVI: Sehr. Ich hab eben alle Percy Jackson gelesen, das waren fünf Teile, und dann hab ich noch die Fortsetzung von, wie heißt das, Helden des Olymps gelesen, und die Abenteuer des Apollos und Magnus Chase. Das war allerdings letztes Jahr, jetzt lese ich lieber Mangas.

SCH: Vanessa liest ja gerne eher Harry Potter, Gregs Tagebuch und die Vorstadtkrokodile. Kennst du die auch?

PWVI: Ja bei Harry Potter hab ich mir die Filme angesehen, aber nie das Buch gelesen dazu.

SCH: Hast du auch schon mal was von den Vorstadtkrokodilen gehört?

PWVI: Ja, ich hab den Film zuerst geschaut, und wir haben dann in der Schule tatsächlich das Buch gelesen.

SCH: Gregs Tagebuch?

PWVI: Nein, ich hab vielleicht einen Film gesehen, aber gelesen hab ich das nicht.

SCH: Aber du kennst den Titel?

PWVI: Ja.

SCH: Super. Stell dir vor, du könntest dir ein Buch auswählen, dass du im Deutschunterricht wählen darfst.

PWVI: Das ist schwer, weil ich stehe es mir gerade total auf Science-Fiction-Bücher und da gibt es eine, „Phänomen“, da geht's halt um ein Kind das aus der Zukunft ist und das hat bestimmte Gaben. Ich würde es empfehlen, ich weiß halt nicht ob das für jeden was ist?

SCH: Woher kennst du das Buch?

PWVI: Das hab ich mir aus der Bibliothek ausgeborgt.

SCH: Hier in der Schule?

PWVI: Nein, aus der Stadtbibliothek.

SCH: Wie würde der Unterricht zum Buch aussehen?

PWVI: Ich würde sagen, jeder liest mal mindestens bis zum dritten Kapitel beim ersten Mal und dann sollen wir erzählen, was wir uns gemerkt haben.

SCH: Wie ist das jetzt in der Schule, wenn ihr ein Buch lest?

PWVI: Wir bekommen immer so Zettel und die müssen wir dann beantworten, das würde ich nicht machen.

SCH: Verstehe. Was möchtest du im Leseunterricht mal machen? Gibt es etwas, das du besonders cool finden würdest?

PWVI: Da fällt mir jetzt nichts ein.

SCH: In Ordnung. Wenn du wählen könntest, was wäre die lieber: einen Film im Unterricht ansehen, das Buch lesen oder eine Kombination aus beidem?

PWVI: Es kommt darauf an was. Zum Beispiel bei Percy Jackson habe ich drei solche Bücher mit mindestens 300 Seiten in einer Woche gelesen, und da haben sich meine Eltern schon aufgeregt, dass ich da so viele gekauft habe. In der Schule würde ich eine Kombination aus beidem wählen.

SCH: Weshalb?

PWVI: Damit sie sich mehr darunter vorstellen können, weil wenn sie es selbst lesen können sie sich das oft trotzdem nicht so gut vorstellen wie wenn ich das verkörpere.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Tablet oder E-Reader beziehungsweise Computer gelesen?

PWVI: Ja, ich hab einen E-Reader. Da hab ich auch oft gelesen. Es ist praktisch wenn man viele Bücher liest, dann muss man nicht so viel herumtragen.

SCH: Ja das ist bestimmt ein Vorteil. Gibt's es solche Geräte auch in der Schule?

PWVI: Nein, das wär aber sehr praktisch. Man muss nicht so schwer schleppen und man kann trotzdem viele Bücher lesen.

SCH: Vielen Dank für deine Teilnahme.

Abkürzung: **PM VI**

Alter (K*)	15
Schulstufe (K)	7.Schulstufe
Schuljahr (L**)	9.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Männlich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	Allgemeiner SPF
Legasthenie-Bescheid (L)	Ja

SCH: Danke für deine Teilnahme. Du hast gerade den Brief von Vanessa gelesen und sie sagt darin, dass sie gerne liest und möchte von dir wissen, wie das bei dir im Deutschunterricht ist.

PMVI: Also ich lese grundsätzlich nicht viel.

SCH: Aber im Deutschunterricht?

PMVI: Da haben wir zuletzt Lektüre gelesen und wir haben dazu Fragen bekommen und beantworten müssen.

SCH: War das eine Klassenlektüre?

PMVI: Ja.

SCH: Kannst du dich an den Titel noch erinnern?

PMVI: Nein, wir haben dazu aber eine Buchvorstellung machen müssen und der Autor hieß irgendetwas mit John.

SCH: Die Vanessa liest eben sehr gerne, in der Schule schauen sie aber auch oft einen Film zum Buch oder hören sich ein Hörspiel an. Macht ihr das auch?

PMVI: Also ich würd das gerne machen, aber wir machen es nicht.

SCH: Warum würde dir das gefallen?

PMVI: Mir fällt das Lesen schwer, weil ich Legasthenie habe. Dann wäre es leichter zu verstehen.

SCH: Also zusätzlich zum Buch.

PMVI: Ja und ich bin ja nicht der einzige, es gibt auch noch andere denen es in Deutsch schwerfällt und Probleme haben mit dem Lesen, die hätten es dann viel besser.

SCH: Vanessa hat dir im Brief auch ihre Lieblingsbücher aufgelistet, das sind Harry Potter und der Stein der Weisen, die Vorstadtkrokodile und Gregs Tagebuch. Harry Potter, kennst du die Bücher?

PMVI: Ja meine Cousine hat die Bücher und die Filme zu Hause. Gesehen hab ich bisher aber nur einen Film davon.

SCH: Okay, und die Vorstadtkrokodile.

PMVI: Die haben wir mal in der Schule gelesen, ich weiß aber gar nicht mehr wann.

SCH: Das macht nichts. Kennst du auch Gregs Tagebuch?

PMVI: Das gibt es in der Bücherei in der Schule und ein Freund hat es gelesen, ich hab es nur mal durchgeschaut und ich finde es witzig wie es gezeichnet ist.

SCH: Ah, da sind auch Bilder dabei?

PMVI: Ja, es ist ein bisschen wie ein Comic gemacht.

SCH: Stell dir vor, du könntest Bücher für den Deutschunterricht selbst auswählen, welche würdest du nehmen und warum?

PMVI: Bücher, die beschreiben wie die Fahrzeuge funktionieren.

SCH: Eher Sachbücher? Hast du solche auch zu Hause?

PMVI: Nein, aber das Thema würde mich halt interessieren. Ich mag Fahrzeuge.

SCH: Wie würdest du dann den Leseunterricht gestalten? Also der Unterricht zum Buch?

PMVI: Also ich finde dass man nur lesen sollte und vielleicht einen Film dazu schauen, mehr fällt mir aber auch nicht ein.

SCH; Wenn du wählen könntest. Würdest du lieber das Buch lesen, einen Film sehen oder eine Kombination aus beidem?

PMVI: Beides. Weil Lesen ist was Anderes als Sehen und Hören.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Tablet oder E-Reader gelesen?

PMVI: Nein, aber ich hab den Film gefunden zum Buch welches ich zuletzt gelesen hab und ich hab die Lehrer gefragt ob ich mir für die Buchpräsentation auch den Film ansehen darf und die Lehrer haben gesagt ja. Ich hab ihn dann über die Playstation gekauft und ihn dann angeschaut.

SCH: Über das Gerät könntest du den Film dann auch ansehen?

PMVI: Ja genau.

SCH: Aber ein Buch hast du noch nicht gelesen auf einem E-Reader oder so?

PMVI: Nein.

SCH: Gibt es solche Geräte hier in deiner Schule?

PMVI: Weiß ich nicht.

SCH: Würdest du das gerne mal ausprobieren?

PMVI: Ja, auf jeden Fall. Dann wärs beim Lesen so gemütlich wie zu Hause. Und das wär einfach mal was Neues für mich in der Schule.

SCH: Vielen Dank!

Abkürzung: **PW VII**

Alter (K*)	12
Schulstufe (K)	6.Schulstufe
Schuljahr (L**)	7.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Englisch
Staatsbürgerschaft (L)	Kenia
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Du hast dir gerade Vanessas Brief durchgelesen und Vanessa erzählt, dass eines ihrer Hobbys das Lesen ist und dass sie sehr gerne liest und fragt dich, wie das bei dir im Deutschunterricht ist. Habt ihr schon viele Bücher gelesen?

PWVII: Ja wir haben also keine Bücher gelesen, aber einen Schwank und Märchen, wir haben auch Hörbeispiele gemacht zum Märchen.

SCH: Vanessa erzählt auch, dass sie gerne Filme in der Klasse ansehen, macht ihr das auch manchmal im Unterricht?

PWVII: Nein, wir haben dieses Jahr keinen Film angesehen, ich hätte aber zum Märchen gerne eines gesehen.

SCH: Warum?

PWVII: Naja beim Hörbeispiel muss man sich alles vorstellen, wie es aussieht. Da wär der Film schon cooler.

SCH: Liest du gerne in deiner Freizeit?

PWVII: Ja, ich lese auch Gregs Tagebuch und dann lese ich noch Donald Duck, so Taschenbücher und Comics.

SCH: Cool. Kennst du auch Harry Potter und der Stein der Weisen?

PWVII: Nein, aber ich kenn Harry Potter. Ich hab zwar keinen Film angesehen und kein Buch gelesen, aber das kenn ich trotzdem.

SCH: Woher?

PWVII: Also ich hab es vielleicht im Fernsehen gesehen oder meine Mitschüler habe das mit in die Schule genommen und es in der Schule gelesen.

SCH: Sagen dir die Vorstadtkrokodile etwas?

PWVII: Nein, gar nicht.

SCH: Stell dir mal vor, du könntest für den Deutschunterricht selbst ein Buch auswählen, welches wäre das und warum?

PWVII: Gregs Tagebuch. Weil das spannend ist, weil ein Junge erzählt in seinem Tagebuch über sein Leben, da gibt es mehrere Bände und in jedem ist ein Jahr beschrieben.

SCH: Woher kennst du Gregs Tagebuch?

PWVII: Also ich habe eines zu meinem Geburtstag bekommen, das hat mir einfach gefallen und jetzt geh ich immer zu Bibliothek und borg mir die Bücher aus, ich bin aber noch nicht fertig mit allen Bänden. Ich hab vor ein paar Monaten Gregs Tagebuch 12 bekommen, das hab ich bekommen. Das ist das Neueste.

SCH: Stell dir mal vor, du wärst für einen Tag Deutschlehrerin an deiner Schule. Du dürftest den Leseunterricht so gestalten, wie du das gerne möchtest. Was würdest du machen?

PWVII: Also ich würde zuerst die Kinder das Band geben und sie sollen sich das durchlesen und dann frag ich nachher, wie das Buch gefallen hat und dass die Kinder dann auch etwas darüber erzählen, zum Beispiel halt bei Gregs Tagebuch.

SCH: Und gibt's es etwas was du unbedingt im Leseunterricht mal machen möchtest?

PWVII: Einfach mal nur lesen oder auch mal einen Teil vom Film dazu ansehen.

SCH: Gibt es bei Gregs Tagebuch auch einen Film dazu?

PWVII: Ja, es gibt's drei Filme.

SCH: Würdest du den ganzen Film herzeigen?

PWVII: Ja, so kurz vor den Sommerferien.

SCH: Was wäre dir wichtig, damit dir ein Buch gefällt, das in der Schule gelesen wird?

PWVII: Es soll lustig sein, spannend sein, aushaltend sein und richtig viele Details. Und ich soll Lust am Lesen haben damit ich nicht mehr mit dem Lesen aufhören mag.

SCH: Verstehe. Wenn du wählen könntest: Würdest du in der Schule lieber das Buch lesen, den Film dazu ansehen oder eine Kombination aus beidem?

PWVII: Beides. Wenn du ein Buch liest kannst du dir das vorstellen, aber der Film macht auch Spaß, weil ich dann weiß was passiert aber ich sehe das in anderen Bildern.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem E-Reader, einem Computer oder einem Tablet gelesen?

PWVII: Ja, zu Hause. Früher da hat meine Mutter Bücher runtergeladen, da hab ich gelesen.

SCH: War dir das lieber als das Buch?

PWVII: Ja, weil da kann man sich das auch von einer Frau vorlesen lassen, das ist cool.

SCH: Gibt es so etwas auch in deiner Schule?

PWVII: Nein.

SCH: Würdest du das gerne auch mal in der Schule ausprobieren?

PWVII: Ja schon. Bei mir in der Klasse gibt es ein paar Kinder die immer fragen, weil sie sich im Buch nicht auskennen und nicht so gut lesen können. Wenn da eine Stimme vorliest, dann können die das Buch vielleicht besser verstehen.

SCH: Glaubst du, dass da das Zuhören einfacher ist?

PWVII: Ja.

Abkürzung: **PW VIII**

Alter (K*)	13
Schulstufe (K)	6.Schulstufe
Schuljahr (L**)	7.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Deutsch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Du hast dir gerade Vanessas Brief durchgelesen und sie sagt, dass eines ihrer Hobbys das Lesen ist und fragt dich, wie das bei dir im Deutschunterricht ist. Lest ihr viel in der Klasse?

PWVIII: Ja, also ich lese schon viel im Deutschunterricht.

SCH: Was liest du da?

PWVIII: Ich lese die Geschichten und Aufgaben die wir im Deutschbuch haben und im JÖ die Mini-Geschichten.

SCH: Und ganze Bücher?

PWVII: Ja, die lese ich auch, aber nicht im Deutschunterricht.

SCH: Liest du gerne?

PWVII: Ja!

SCH: Hast du heuer schon ein Buch gelesen im Deutschunterricht?

PWVIII: Nein, noch nicht. Das ganze Schuljahr eigentlich nicht.

SCH: Die Vanessa sagt, dass sie sich auch manchmal Filme zum Buch ansehen oder Hörspiele.

PWVIII: Hörspiele höre ich zu Hause auch gerne, die mag ich sehr gerne.

SCH: Schön. Würdest du dir auch gern mal einen Film zum Buch ansehen und wenn ja, warum?

PWVIII: Ich denke schon, weil wenn ich das Buch mag und es dazu einen Film gibt dann würde ich ihn schon gerne schauen, einfach um zu wissen wie der Film ist im Gegensatz zum Buch. Also vergleichen.

SCH: Vanessa spricht auch von ihren Lieblingsbüchern im Brief. Kennst du die, die sie da aufgezählt hat?

PWVIII: Ja, ich habe das Stein der Weisen zu Hause.

SCH: Hast du es auch gelesen.

PWVIII: Ja.

SCH: Kennst du die Vorstadtkrokodile?

PWVIII: Nein.

SCH: Und Gregs Tagebuch?

PWVIII: Ja, das kenn ich.

SCH: Woher kennst du das?

PWVIII: Von meinem Bruder, der hat die zu Hause.

SCH: Stell dir vor, du dürftest für den Deutschunterricht selbst ein Buch auswählen. Welches wäre das?

PWVIII: Das ist schwer. Henriette und der Traumdieb.

SCH: Warum würdest du das wählen?

PWVIII: Es ist sehr interessant und ich finde mit sehr viel Fantasie. Es ist eines meiner Lieblingsbücher und es hat mich auch dazu gebracht, gerne zu lesen.

SCH: Woher kennst du das Buch?

PWVIII: Meine Mutter hat es mir gekauft.

SCH: Wie würdest du den Leseunterricht mit dem Buch gestalten, wenn du Deutschlehrerin wärst?

PWVIII: Ich würde vielleicht immer ein Kapitel oder so lesen und dann immer ein kleines Quiz machen, wo die Schüler dann so Fragen zum Buch beantworten.

SCH: Wie würdest du das Quiz machen?

PWVIII: Ich würde die Fragen an die Tafel schreiben und ein paar Antworten darunter und die Schüler suchen das dann aus.

SCH: Okay. Gibt's es etwas, dass du unbedingt mal im Leseunterricht machen möchtest?

PWVIII: Einfach mal das Buch alleine zu lesen, ohne immer auf die anderen warten zu müssen.

SCH: Also im eigenen Tempo zu lesen. Was wäre dir wichtig, damit dir ein Buch im Deutschunterricht gefällt?

PWVIII: Dass es spannend sein soll oder vielleicht ein bisschen Fantasy.

SCH: Und wenn du wählen könntest. Würdest du lieber das Buch lesen, einen Film zum Buch ansehen oder eine Kombination aus beiden?

PWVIII: Eine Kombination aus beiden, weil ich mag beides gerne.

SCH: Hast du schon mal ein Buch auf einem Tablet oder E-Reader gelesen?

PWVIII: Ja, das habe ich schon einmal probiert. Aber ich mag es lieber, echte Bücher zu lesen, die ich auch in der Hand halten kann.

SCH: Warum hältst du beim Lesen lieber ein Buch in der Hand?

PWVIII: Ich weiß nicht, aber es fühlt sich eher lustiger an. Es ist einfach etwas Besonderes für mich.

SCH: Verstehe. Gibt's solche Tablets oder E-Reader auch in deiner Schule?

PWVIII: Ich weiß es nicht.

SCH: Würdest du das gut finden, das auch mal in der Schule auszuprobieren?

PWVIII: Ja, zumindest würden die anderen mal ein bisschen mehr lesen, weil das ja elektronisch ist.

SCH: Das macht mehr Spaß für die anderen?

PWVIII: Ja, das glaube ich schon.

Abkürzung: **PW IX**

Alter (K*)	12
Schulstufe (K)	6.Schulstufe
Schuljahr (L**)	6.Schuljahr
Schultyp (L)	Neue Mittelschule
Geschlecht (K)	Weiblich
Muttersprache (L)	Bosnisch
Staatsbürgerschaft (L)	Österreich
SPF (L)	---
Legasthenie-Bescheid (L)	---

SCH: Du hast gerade Vanessas Brief gelesen, und sie spricht davon, dass sie Bücher mag und gerne liest und fragt dich, wie das bei dir im Deutschunterricht so ist, ob ihr da auch viel lesen dürft?

PWIX: Also wir lesen grundsätzlich schon viel in Deutsch, also ja.

SCH: Was zum Beispiel?

PWIX: Also wir bekommen es meistens vorgelesen, also zum Beispiel wie Till Eulenspiegel, da haben wir manche Geschichten gelesen.

SCH: Hörbücher?

PWIX: Nein, unsere Lehrerin hat uns das vorgelesen.

SCH: Okay, verstehe. Vanessa sagt auch, dass sie in der Schule gerne einen Film zum Buch ansehen oder ein Hörspiel dazu anhören, macht ihr das auch in der Klasse?

PWIX: Also wir haben das mal gemacht, und es hat schon sehr Spaß gemacht.

SCH: Hörspiel oder Film?

PWIX: Beides.

SCH: Sie sagt auch, dass sie in ihrer Freizeit gerne liest, und möchte wissen, ob du das auch gerne machst?

PWIX: Also ich mag es überhaupt nicht zu lesen, also es macht schon manchmal Spaß, aber halt auch nicht wirklich.

SCH: Du bist keine Leserratte?

PWIX: Nein.

SCH: Die Lieblingsbücher von Vanessa sind Harry Potter und der Stein der Weisen, die Vorstadtkrokodile und Gregs Tagebücher. Kennst du Harry Potter?

PWIX: Ja, ich kenne ihn, ich habe auch Filme von ihm angeschaut, aber noch nie ein Buch gelesen.

SCH: Und die Vorstadtkrokodile?

PWIX: Nein, die kenne ich nicht.

SCH: Sagt dir Gregs Tagebuch etwas?

PWIX: Ja, das kenne ich, das habe ich mir auch öfters bei der Bücherei ausgeborgt.

SCH: Gibt es da auch einen Film dazu, weißt du das?

PWIX: Ja, da gibt es, wie ich, ich habe nicht alles gesehen, aber zumindest vier davon, das war echt lustig.

SCH: Hat dir das Buch oder der Film besser gefallen?

PWIX: Der Film.

SCH: Stell dir mal vor, du dürftest für die ganze Klasse für den Deutschunterricht ein Buch auswählen, welches wäre das und warum?

PWIX: Also es wäre das Buch Gregs Tagebuch V, weil ich finde es war sehr lustig und ich habe auch den Film angeschaut.

SCH: Wie würdest du dann den Unterricht mit dem Buch gestalten?

PWIX: Also, dass die Lehrerin zum Beispiel verschiedene Gruppen macht, ein Gruppe liest und die andere Gruppe macht Plakate und so und das alles dann gemeinsam.

SCH: Also du würdest nicht nur lesen wollen.

PWIX: Ja, das ist lustiger. Man könnte auch ein Rollenspiel machen.

SCH: Habt ihr das schon mal gemacht?

PWIX: Ja, aber das war in der Volksschule.

SCH: War das eine Art Theater?

PWIX: Ja, aber ich weiß nicht mehr wie das heißt, aber das Märchen mit der goldenen Kugel.

SCH: Du meinst den Froschkönig?

PWIX: Genau.

SCH: Was wäre denn wichtig, damit dir ein Buch im Deutschunterricht gefällt?

PWIX: Also es sollte spannend sein, es sollte ein Abenteuer dabei sein und ja.

SCH: Wenn du wählen könntest. Würdest du lieber das Buch im Unterricht lesen, den Film dazu ansehen oder eine Kombination aus beidem wählen?

PWIX: Also es wäre beides schön, weil dann hätte man verschiedene Seiten davon, halt wie es im Film ist und wie es im Buch ist.

SCH: Hast du schon einmal ein Buch auf einem Computer, Tablet oder E-Reader gelesen?

PWIX: Ja. Wir waren mal in der Bibliothek und da gab es so eine Art Tablets, und da konnte man lesen. Das war irgendwie schon cool.

SCH: Gibt es so etwas auch in der Schule?

PWIX: Nein ich glaube nicht.

SCH: Wäre das toll?

PWIX: Also ich glaube es wäre schon cool für die, die es nicht so sehr mögen, von Büchern zu lesen.

SCH: Warum denkst du, möchten manche nicht so gern aus Büchern lesen?

PWIX: Weiß ich nicht. Aber es wäre mal eine Abwechslung und was Anderes.

## 11.3 Tabelle zu K4

## Übersicht der Medien im Literaturunterricht

	Buch	Film	Hörspiel	Quiz	Präsentation/ Buchbesprechung	E- Reader	Tablet
PW I	X	X	X				
PW II	X						
PW III	X	X			X		
PM I	X	X		X			
PW IV	X	X					
PM II	X	X					
PM III	X						
PM IV	X				X		
PW V	X	X			X		
PM V	X			X			
PW VI	X				X		
PM VI	X			X			
PW VII			X				
PW VIII							
PW IX		X	X				

## 12. Kurzzusammenfassung

Literatur und Medien begegnen Schülerinnen und Schülern in allen Lebenslagen, zum einen im schulischen Kontext, aber natürlich auch im Alltag. Das Thema dieser Diplomarbeit ist, inwiefern diese beiden Begriffe innerhalb des Deutschunterrichtes miteinander in Verbindung gesetzt werden können. Im empirischen Teil der Arbeit werden Schülerinnen und Schüler einer Neuen Mittelschule auf deren Wahrnehmung hin zum Literaturunterricht im Medienverbund befragt.

Vorab werden in einem theoretischen Teil die Begriffe Medien, Literatur und Lesen thematisiert und definiert. Die Sozialisation der Schülerinnen und Schüler in der Altersgruppe der Sekundarstufe in den Bereichen Lesen, Literatur und Medien wird genauer betrachtet, um einen wichtigen Einblick in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu gewähren. Theorien und Konzepte von Möglichkeiten des adäquaten Einsatzes von Medien im Literaturunterricht werden in weiterer Folge vorgestellt. Diese sollen einen Eindruck vermitteln, wie Medien im Unterricht eingesetzt werden können und welche Vor- und Nachteile diese Konzepte mit sich bringen.

In der abschließenden empirischen Analyse soll anhand von Interviews eruiert werden, welche Medien die Schülerinnen und Schüler einer Sekundarstufe I in Linz im Zuge des Literaturunterrichtes kennengelernt haben und ob die theoretischen Konzepte zur Literaturvermittlung im Medienverbund auch an diesem Schulstandort durchgeführt werden.

### **13. Abstract**

Pupils come across literature and media in all situations of life, first in the school setting, but also in daily life. The topic of this diploma thesis is, how these two terms can be put into connection within their German classes. In the empirical part of this thesis pupils of "NEUE MITTELSCHULE" are asked about their awareness to literature classes in multimedia conception.

In advance the terms of media, literature and reading are addressed and defined in a theoretical part. The socialisation of the pupils in the age group of secondary schools in the section of reading, literature and media are looked at closely to provide a necessary insight into the life of the pupils and teenagers. Theories and concepts of possibilities of the appropriate deployment of media in literature classes are subsequently introduced. These should lead to the impression how media can be used in teaching and which advantages and disadvantages are expected with these concepts.

In the final empirical analysis should be found out with interviews which media the pupils of secondary classes in Linz have looked into during the teaching of literature and if the theoretical concepts into literature with media are carried out in this school location.